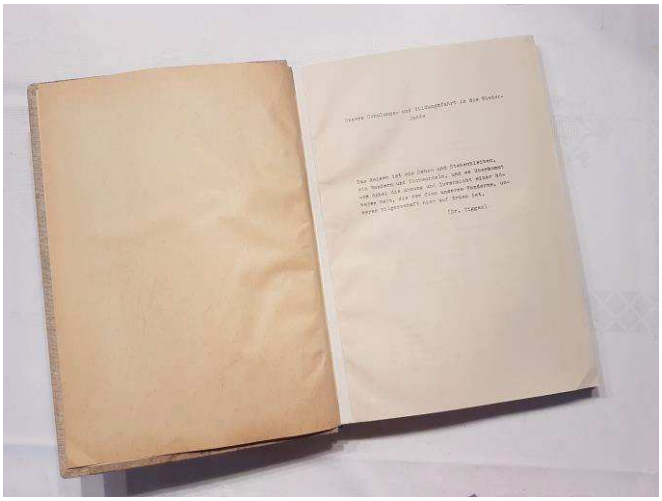
Reisebericht

Unsere Schulungs- und Bildungsfahrt in die Niederlande

26. Juli – 05. August 1955*

von Sigrid Dörr

Handelsschule an der
Städtischen Berufs- und Berufsfachschule
der Stadt Castrop-Rauxel
Schuljahr 1955/56



Klassentreffen nach 23 Jahren

Frl. Maria Wagener
(vorne links sitzend)

Sigrid Aussieker, geb. Dörr
(Bildrand rechts stehend)

Auch zwei ehemalige Lehrer nahmen an dem Treffen teil, bei dem sich die Handelsschüler nach 23 Jahren zum ersten Mal wiedersahen. RN-Foto: Orwat

Übergeben von T. Aussieker an das Berufskolleg Castrop-Rauxel 12.2018 * Jahreszahl nicht im Dokument
Digitalisiert: R. Schulz Bearbeitung und Zusammenstellung: F. Nierhauve

Im Sommer 2018 wurde dem Berufskolleg Castrop-Rauxel des Kreises Recklinghausen der Reisebericht der ehemaligen Schülerin Sigrid Dörr übergeben. Das aus dem Jahre 1955 stammende Dokument wurde bei Aufräumarbeiten vom Sohn entdeckt. Frau Dörr war 1955 Schülerin der Handelsschule der Städtischen Berufs- und Berufsfachschule der Stadt Castrop-Rauxel, dem heutigen Berufskolleg. Die Handelsschule war ein Bildungsgang, der nach der Volksschule den Aufstieg durch Vergabe der mittleren Reife (Realschulabschluss) ermöglichte und auf anspruchsvolle kaufmännische Ausbildungen vorbereitete.

Dem Leser wird ein Reisebericht präsentiert, der eindrucksvoll einen sehr gut vorbereiteten Besuch in den Niederlanden beschreibt. Er ist geprägt von einer exzellenten Beschreibung der verschiedenen besuchten Orte und der Begegnung mit den Menschen, nur 10 Jahre nach dem 2. Weltkrieg. Es wird deutlich, dass die Intention der begleitenden Klassenlehrerin und des Fachlehrers darin bestand, den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu bieten, die „Nachbarn“ kennenzulernen, auch um erste Keime einer Verständigung zu legen und so auch einen Beitrag zur internationalen Verständigung zu leisten. Es ist berührend zu lesen, wie sehr sich die niederländischen Familien um ihre deutschen Gäste gekümmert haben. Diese Reise nimmt die Idee der heutigen Europaschule vorweg.

Nach der Digitalisierung wurde das Original dem Stadtarchiv der Stadt Castrop-Rauxel als Zeitdokument zur Verfügung gestellt.

Fred Nierhauve
(Schulleiter Berufskolleg Castrop-Rauxel)

Unsere Schulungs- und Bildungsfahrt in die Niederlande

Das Reisen ist ein Gehen und Stehenbleiben,
ein Wandern und Sichwandeln, und es überkommt
uns dabei die Ahnung und Zuversicht einer höheren Welt, die der Sinn unseres Wanderns, unserer Pilgerschaft hier auf Erden ist.

(Dr. Tigges)

I n h a l t

Skizze Seite

Vorbereitungen 1 - 3

Erster Tag

1. Abfahrt..... 4 - 5
2. Hafenrundfahrt in Duisburg Ruhrort..... 5 - 7
3. Ein Maler..... 7 - 8
4. Fahrt nach Xanten und Besichtigung des Viktordoms..... 8 - 9
5. Unser Aufenthalt in Kalkar..... 9 - 10
6. Erster Abend in der Jugendherberge in Kleve..... 10 - 11

Zweiter Tag

1. Abfahrt nach Kleve zum holländischen Grenzübertritt..... 12
2. An der Grenze..... 12 - 13
3. Unsere Fahrt nach Arnheim..... 13
4. Im Naturschutzpark..... 13 - 15
5. Unser Besuch im Kröller-Müller-Museum..... 15 - 18
6. Fahrt nach Blaricum..... 18 - 19
7. In der Jugendherberge..... 19

Dritter Tag

1. Der erste Morgen in einer holländischen Herberge..... 20
2. Fahrt nach Amsterdam über Muiden..... 20 - 21

3a) In Amsterdam..... 21 - 22

3b) Besuch des Reichsmuseums..... 22 - 24

3c) Im "Jeugdhotel De Laurier"..... 24

Seite

Vierter Tag

1. Fahrt durch Amsterdam..... 26 - 28
2. Fahrt durch Zaandam..... 28 - 29
3. Unser Aufenthalt in Alkmaar..... 29 - 33
4. "Fütterung der Raubtiere in Edam" und Aufenthalt am Ijsselmeer..... 33 - 35
5. Besuch im Fischerdörfchen Volendam..... 35
6. Rückfahrt nach Amsterdam..... 36 - 37

Fünfter Tag

1. Besichtiguhg des Tropenmuseums in Amsterdam 38 - 41
2. "Bergmann Rundfahrt"..... 42 - 45
3. Bummel durch die Geschäftsstraßen Amsterdams 45

Sechster Tag

1. Fahrt zum Flughafen Schiphol..... 46
2. Führung durch das Gelände des Flughafens..... 47 - 50
3. Ein Flug über Amsterdam..... 50 - 52
4. In der Jugendherberge "De Kaag"..... 52

Siebter Tag

1. Fahrt nach Nordwijk..... 53
2. Unser erstes Bad in der Nordsee..... 53 - 54
3. Eine Bootsfahrt auf den "Kaager Seen..... 54

Achter Tag

1. Unsere Fahrt nach Scheveningen..... 55 - 56
2. Den Haag..... 56 - 57
3. Internationale Begegnung in Delft..... 57 - 58

Seite

Neunter Tag

1. Morgen in Reeuwijk und Fahrt nach Rotterdam 59 - 60
2. Hafenrundfahrt..... 60 - 62
3. Beobachtungen in Rotterdam..... 62 - 63
4. Abend in Reeuwijk..... 63

Zehnter Tag

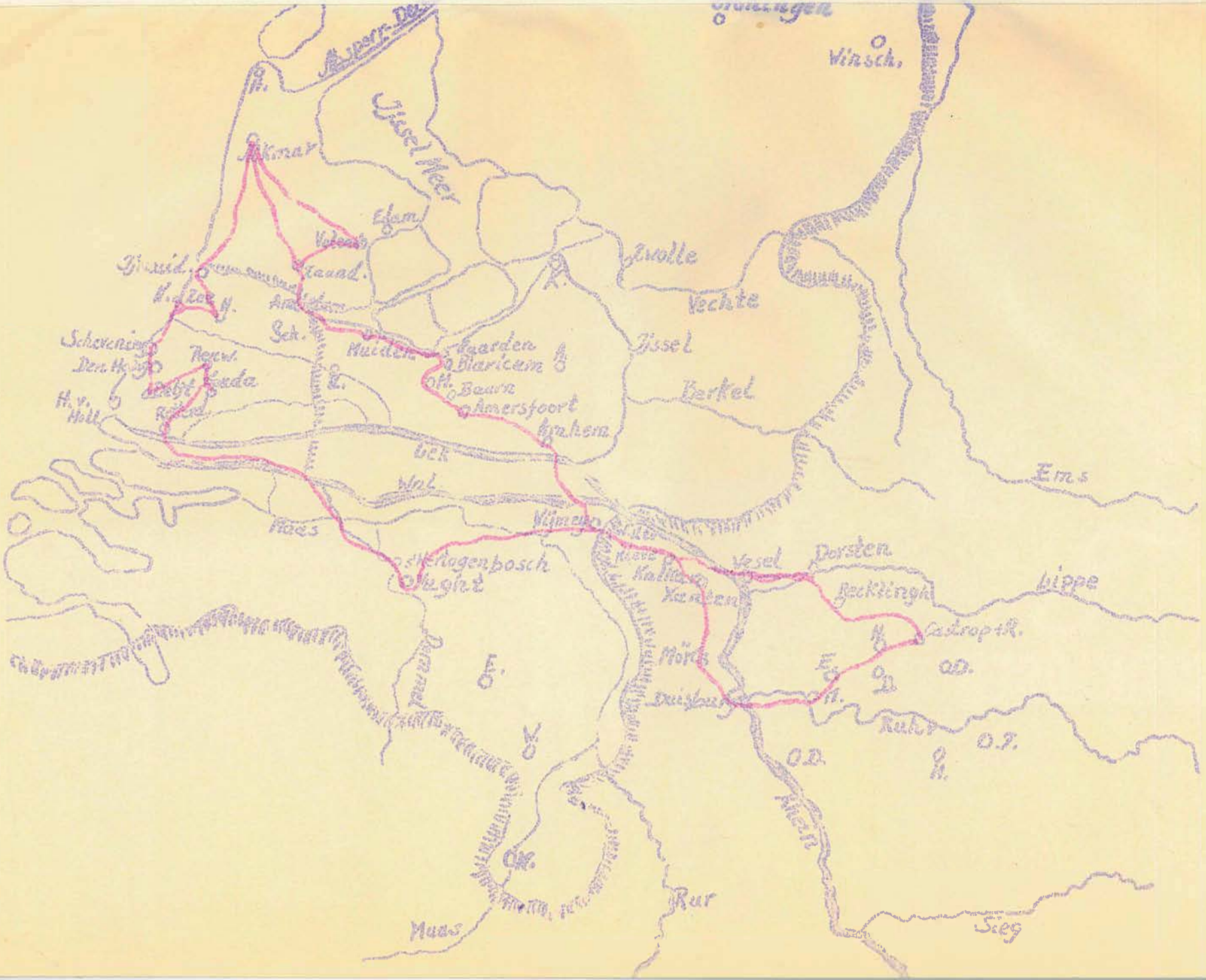
1. Unser Aufenthalt in Gouda..... 64 - 65
2. s'Hertogenbosch..... 65
3. Jugendherberge in Vught..... 65 - 66

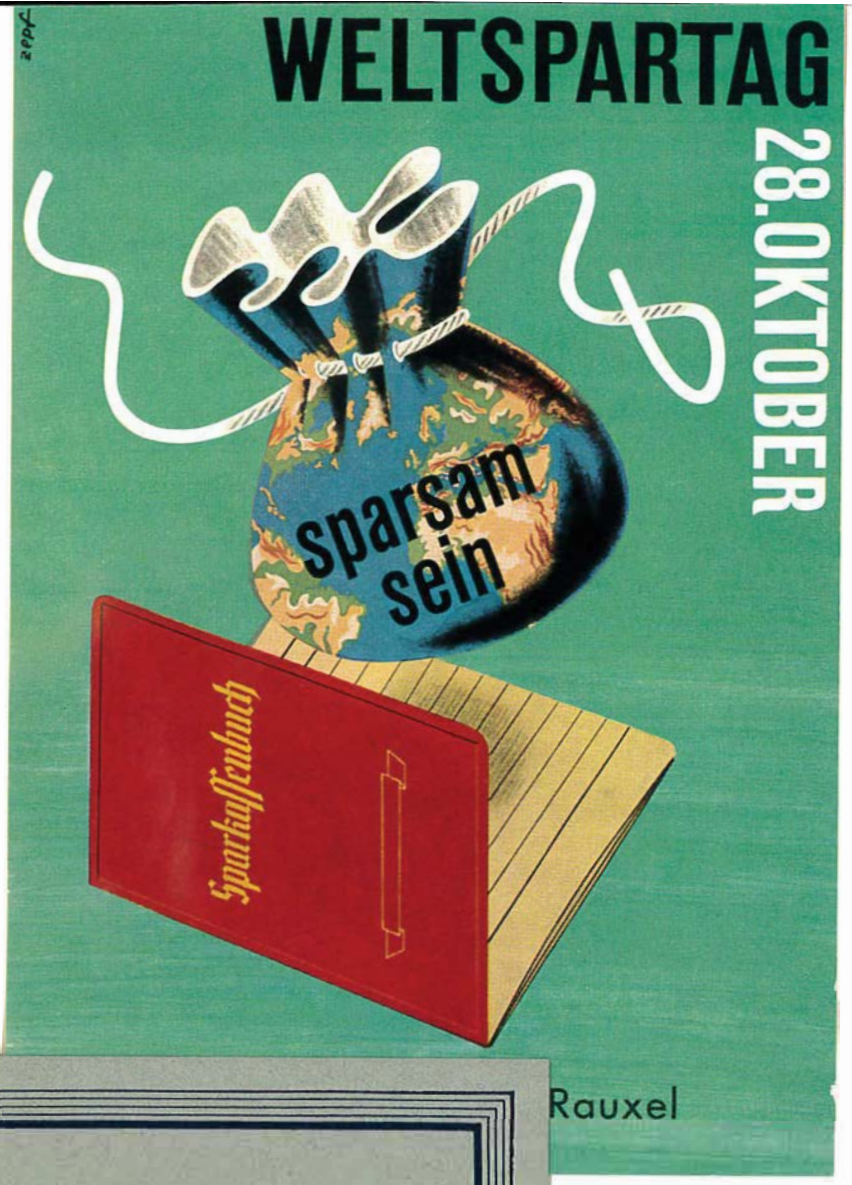
Elfter Tag

1. Nijmegen..... 67
2. "Heilige Land-Stiftung..... 67 - 68
3. Rückfahrt..... 68 - 70

Ausklang

Unser Dank..... 70 - 71


Winsch.
Ijssel Meer
Zwolle
Vechte
Ijssel
Berkel
Ems
Lippe
Castrop+R.
Dorsten
Vesel
Recklingh
Duisburg
Ruhr
Rur
Sieg
Muas
Maas
Wal
Lek
Amersfoort
Baarn
Blaricum
Muiden
Zaand.
Schevening
Den Hoog
Leida
Rotterd.
Gek.
Nijmegen
Kalkar
Xanten
Mörs
Rhein
O.D.
O.P.
E.
V.
M.
H.



SPARKARTE

Nr. II 4

für das Jahr 1954/55

Mitglied Sigrid Dörr

C-R. 4, In der Wanne 45

Eingetreten am Weltspartag 1954

Handelsschul-Unterstufe C-R.
(Name der Spargemeinschaft)

Der Vorstand

.....

Monat	1. Woche		2. Woche		3. Woche		4. Woche		5. Woche		Zu					
	DM	Pf.	DM	Pf.	DM	Pf.	DM	Pf.	DM	Pf.	DM	Pf.	DM	Pf.	DM	Pf.
Januar	3,	-	2,	-	5,	-	5,	-	5,	-						Hö.
Februar	5,	-	10,	-	10,	-	~~40~~,	-	35	-						
März	20,	-														
April																
Mai																
Juni																
Juli																
August																
Sept.																
Oktober																
Nov.																
Dez.																

Vorbereitungen

Schon bevor wir die Handelsschule besuchten, hatten wir von früheren Schülern gehört, daß stets die Oberstufe eine mehrtägige Fahrt unternimmt.

Kurz nach bestandener Aufnahmeprüfung erfuhren wir von unserer Klassenlehrerin Fräulein Wagener, daß für uns die Niederlande das Ziel sein sollten. Doch ehe wir ins Ausland fuhren, wollten wir unsere engere Heimat kennenlernen. Hans Eschelbach sagt:

"Nur der schweift froh in die Fernen, der die Heimat liebt
und versteht!"

So führte unsere erste Wanderung am Rhein-Herne-Kanal entlang zu den Victor-Häfen. Mit Interesse beobachteten wir den Schiffsverkehr und stellten hierbei die enge Verbindung mit den Niederlanden fest. Wir sahen nämlich sehr viele holländische Schiffe, die auf Kohlenladung der Victor-Zechen warteten.

Bald begannen wir mit unserer wichtigsten Vorbereitung: mit dem Sparen. Ein deutsches Sprichwort heißt:

"Reisen kostet Geld, doch siehet man die Welt!"

Da sich das Sparsystem unserer Vorgänger als zweckmäßig erwiesen hatte, machten wir es wie sie. Wir freuten uns stets, wenn wir wieder Geld zur Sparkasse bringen und so den Betrag in unserem Sparbuch wachsen sehen konnten.

Im Wirtschaftsgeographie-Unterricht erfuhren wir immer mehr über die Verpflechtung der Niederlande mit dem Ruhrgebiet und unserer engeren Heimat. Es wurde uns klar, daß unsere Reise kein "Ausflug" sondern eine wirtschaftskundliche Studienfahrt werden sollte. Nun mußten wir uns zuerst um Jugendherbergen bemühen.

Deshalb wandten wir uns an den Jugendherbergs-Verband in Detmold und baten um ein Verzeichnis der niederländischen Jugendherbergen. Von einer Bekannten, die schon mit einer Handelsschulklasse eine Fahrt in die Niederlande durchgeführt hatte, bekam Fräulein Wagener allerlei nützliche Hinweise für die Auswahl der Reiseziele. Es entwickelte sich ein lebhafter Briefwechsel mit den in Frage kommenden Jugendherbergen. Aufregungen blieben uns nicht erspart, da die holländischen Jugendherbergen in der Zeit vom 15. Juli bis 25. August nicht für Gruppen, sondern nur für Einzelwanderer geöffnet sind. So mußten wir uns leider mit der Absage der schönsten holländischen Jugendherberge in Loosduinen abfinden und dafür die kleinere in De Kaag und Reeuwijk wählen, von wo uns zum Glück auch eine Zusage geschickt wurde. Nun besorgten wir uns Prospekte von den Städten, die wir besuchen wollten. Der Informationsdienst in Den Haag schickte uns noch wertvolles Material.

Durch Besprechungen mit dem Städt. Jugendamt wurde eine internationale Begegnung in Delft in die Wege geleitet.

Unsere Lehrkräfte bereiteten die Fahrt im Unterricht nun weiter vor. In Geschichte sprachen wir über die Entwicklung und die Persönlichkeiten der Niederlande, in Bürgerkunde über die Europa-Union und die Europawahlen in Castrop-Rauxel und Delft, und in Religion wurden wir mit den religiösen Verhältnissen in den Niederlanden vertraut gemacht. Herr Brinschwitz wiederholte mit uns die Umrechnung von DM in holländische Währung und umgekehrt. Im Deutschunterricht hörten wir Referate über den Bauernroman "Knecht Jan" von Streuvels, über van Gogh und Rembrandt. Wir befaßten uns mit der Geschichte und den Besonderheiten der holländischen Sprache und lernten wichtige oft vorkommende Wörter. In der Wirtschaftsgeographie sprachen wir über Lage, Bodenformen, Menschen, Wirtschaft und Industrie, Städte, Handel und Verkehr der Niederlande. Von besonderer Wichtigkeit war auch die Unterhaltung über das Benehmen der deutschen Jugend im Ausland, insbesondere in den Niederlanden,

So erfuhren wir, daß der Niederländer Wert legt auf bescheidenes, leises Auftreten. Wir nahmen uns nun vor, unseren Eltern, unserer Schule und unserem geliebten Vaterland im Ausland Ehre zu machen.

Um bei einer Begegnung mit holländischer Jugend etwas bieten zu können, schufen wir uns ein reichhaltiges "Repertoire" von Liedern, Spielen, Flöten-, Lautenspiel und Volkstänzen. Wir waren also immer darauf vorbereitet, nach anstrengenden, lehrreichen Erlebnissen frohe Abende zu gestalten.

In der letzten Woche vor unserer Abreise drehte sich die Unterhaltung in den Pausen nur noch um die Fragen des Gepäcks, des Wetters und unseres Treffens mit den Schülern und Schülerinnen in Delft. In der ärztlichen Untersuchung wurde uns bestätigt, daß wir "fähig" waren, eine Auslandsreise anzutreten. Wir lernten jetzt auch Fräulein Hemmerde kennen, die uns während der Fahrt mütterlich betreuen wollte.

Dann kam der letzte Tag. Die Koffer wurden gepackt. Jeder sah noch einmal genau nach, ob nichts Wichtiges vergessen und nichts Unnötiges eingepackt war. In der folgenden Nacht fand wohl keiner von uns den sonst gewohnten ruhigen, festen Schlaf.

"Heut noch sind wir hier zu Haus'
morgen geht's zum Tor hinaus."

"Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
den schickt er in die weite Welt!" (Eichendorff)

Erster Tag

1. Der von uns so sehnlich erwartete 26. Juli war da. Mit Sonnenschein, wie wir es auch nicht anders erhofft hatten, fuhren wir unter dem Schutze unserer vier "Obrigkeiten" mit etwas Verspätung los. Die Reisegesellschaft bestand aus 45 Personen. Wir waren 31 Schüler und Schülerinnen unserer Klasse, 2 "Ehemalige", und 8 Freundinnen und Bekannte, zum Teil aus der Berufsschule. Die Reiseleitung hatte Fräulein Wagener übernommen. Ferner nahmen uns unter ihre "Fittiche" unser Mathematiklehrer Herr Brinschwitz, Fräulein Hemmerde, eine gute Bekannte von unserer Klassenlehrerin, und der geschätzte Busfahrer, Herr Rabert. Leider konnten 2 Mitschülerinnen aus gesundheitlichen Gründen nicht in unserer Mitte sein.

   Zunächst ging es noch über die altgewohnten Straßen. Von Henrichenburg aus benutzten wir die Autobahn, deren Rand Birken- und Pappelbäume säumten. Kurz vor Oberhausen erregte ein großes, neues Benzinwerk unsere Aufmerksamkeit. In Homburg kamen wir an einer Reederei vorbei und stellten fest, daß die gesamte Industrie sich hier schon nach der Schiffahrt richtet. Über die Schwanentorbrücke gelangten wir zum Duisburger Innenhafen. Da wir noch etwas Zeit bis zu der um 10 Uhr angemeldeten Hafenrundfahrt hatten, konnten wir uns in kleineren Gruppen die Stadt ansehen.

   Am Burgplatz beanspruchte das majestätische Rathaus unser ganzes Interesse. Etwas seitlich war der Kopf des Philosophen Immanuel Kant in Stein gehauen, und darunter war von ihm zu lesen:

"Zwei Dinge erfüllen das Gemüt
mit immer neuer und zunehmender Bewunderung
und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender
sich das Nachdenken damit beschäftigt:
der gestirnte Himmel über mir
und das moralische Gesetz in mir "

1254 lag an dieser Stelle, wo heute das Rathaus steht, die älteste Niederlassung des Deutsch-Ritter-Ordens.

Nicht allein dem romanischen Rathaus mit den vielen Zeittafeln, sondern den Paternostern, die vom Boden bis in den Keller fuhren, schenkten wir unsere Beachtung. Bei dieser lustigen Beschäftigung hätten wir bald die Hafenrundfahrt vergessen. Wir mußten uns sputen, um pünktlich zu sein.

2. Duisburg, ursprünglich unmittelbar am Rhein gelegen, hatte schon früh einen lebhaften Handelsverkehr. Seine Träger waren hauptsächlich friesische und flandrische Stoffhändler, zusammen mit Duisburger Schiffen, die rheinauf bis Straßburg und rheinab über die See bis nach England fuhren. Durch die Rheinbettverlagerung im Jahre 1275 wurde die Duisburger Umschlagstelle vom Wasser abgeschnitten.

Mit der Entwicklung des Ruhrkohlen-Bergbaues begann die Bedeutung Ruhrorts in der Mitte des 14. Jahrhunderts als Umschlags- und Stapelplatz.
Heute zeugen 20 Hafenbecken von der Leistungsfähigkeit der Duisburg-Ruhrorter Häfen.

Zur Fahrt durch das Duisburger Hafengelände starteten wir im Innenhafen. Hier ist der Umschlagplatz für Getreide. Wir sahen holländische Schiffe, deren Getreideladung gelöscht wurde und sofort am Hafen verarbeitet wird. Hohe Getreidespeicher, Getreidemühlen und Silos kennzeichnen dieses Hafenbecken als Versorgungsplatz des Rheinisch-Westfälischen Industriegebietes.

Um den Wasserstand mit den anderen Hafenbecken gleichzuhalten, ist der Innenhafen durch eine Schleuse vom Außenhafen abgeschlossen.

Wir fuhren vorbei an Schiffen, die Holz und Schrott löschten. Zur Linken sahen wir eine Werft, die, wie uns erklärt wurde, Schiffe repariert und verschrottet, dann ein mächtiges Gebäude, eine Fabrik der Demag. Kleinere Schleppboote brachten Steinsalz nach Duisburg. Die Firma Rhenus führt aus Beg.-Kongo Holz ein, das aufgestapelt am Kai lag. Dieses Holz wird zur Herstellung von Möbeln verwendet.

Es fiel uns auf, daß das Wasser des Innenhafens sehr schmutzig war. Dies ist dadurch zu erklären, daß der Innenhafen ein stehendes Gewässer ist. Bagger müssen stets für die vorgeschriebene Tiefe des Hafenbeckens sorgen.

Nun verließen wir den Innenhafen und fuhren auf dem Rhein, der die verschiedenen Hafenbecken miteinander verbindet. Der Rhein wird von 7 Nationen befahren. Wir sahen Schiffe aus Frankreich, Holland und der Schweiz.

Die Duisburg-Rheinhausener Brücke mit einer Spannweite von 256 m lag vor uns. Die Fahrt ging vorbei an der Kupferhütte, am Duisburger Ölhafen, an dessen Gebäuden das Wort "Aral" zu lesen war. Ein langer Schleppzug stoppte unsere Fahrt, und, nachdem er vorbei war, konnten wir wenden und rheinabwärts zum Schrotthafen fahren. Die USA exportieren Schrott nach Deutschland, und hier wird er zu Stahl verarbeitet. Durch den Hafenkanal gelangten wir zum Hafenbecken A. Hier ist der Umschlaghafen von Mineralölen und Kohle.

An den Hafenkanal schließt sich der Rhein-Herne-Kanal mit seiner Schleuse I an. Eine eigene Zufahrt zum Rhein hat der Rhein-Herne-Kanal über den Hafenkanal und die Ruhr durch die Ruhrschleuse.

wir fuhren an einem Kokskipper vorbei, der gerade eine Waggonladung in ein Schiff verlud. Kokskipper ersparen ein Vorhandensein von Kränen und haben einen Tagesumschlag bis zu 15000 t.

Direkt vor uns befand sich nun die Maschinenfabrik Liesen, die Schiffsmaschinen und -motoren herstellt und repariert. Die Fahrt ging zurück, vorbei am Pegel Duisburgs. Er zeigte einen Pegelstrand von 5,45 m. Im Schrotthafen legten wir an und mußten aussteigen. Doch unser Bus stand an der Anlegestelle im Innenhafen, von wo aus wir gestartet waren. In der Zeit, des Wartens hatten wir Gelegenheit, uns das Hafenleben nochmals anzusehen.

Noch einmal zeigte sich uns das eindrucksvolle Bild von Duisburgs Industriefront am Rhein, wo sich die stahl- und eisenschaffende Industrie des Bundesgebietes konzentriert.

Duisburg stellt 1/4 des deutschen Roheisens und mehr als 1/5 des deutschen Rohstahls her.

Ein willkommener Zeitvertreib in dieser Wartezeit war ein Maler, der auf der Treppe zum Anlegeplatz seine Staffelei aufgestellt hatte. Die meisten von uns nahmen ihn ganz genau in Augenschein; denn ein Künstler vor seiner Staffelei war uns ein seltenes Bild. Das Interessante an seiner Erscheinung war die Künstlermähne, die den Maler als Künstler gleich erkennen ließ.

Doch vielmehr beanspruchte seine Tätigkeit unsere Aufmerksamkeit. Gebannt "starrten" wir alle auf die Staffelei, auf der wir unter der geschickten Hand des Künstlers schon die Rheinbrücke rechts von uns entstehen zu sehen meinten.

Nach einigen weiteren Pinselstrichen war das Bild schon vollkommener, und wir erkannten auch ein kleines Boot, das vor der Brücke vertäut, nun auch im Bilde erschien.

Sorgfältig wurden die Farben gewählt und gemischt, bevor sie auf die Leinwand aufgetragen wurden; denn die Farben geben dem Bild erst die Schönheit und machen beim Künstler oft die Eigenart aus.

Doch jäh schreckten wir aus unseren Betrachtungen auf, als unser Omnibus durch ein lautes Hupzeichen seine Ankunft meldete.

Nun ging die Fahrt an saftigen Wiesen, grasenden Kühen und zum Teil schon abgeernteten Getreidefeldern vorbei über Mörs nach Xanten. Von fern sahen wir schon das Turmpaar des Xantener Viktordoms, das Wahrzeichen des niederrheinischen Landes. Bald hielt der Autobus auf dem Marktplatz. In den Bombennächten des Februar 1945 waren Dom und Stadt in Trümmer gesunken. Neue Wohnungen rings um den Dom und in der Stadt zeigten uns, daß hier ungebrochener Lebenswille bald mit dem Wiederaufbau begonnen hatte. In der noch zerstörten Kirche war eine Notkirche eingerichtet. Die gesamte Ausstattung, neben den berühmten Altären und der Plastik, auch Gestühl, Wandteppiche, Kirchenschatz und Glasfenster sind durch rechtzeitige Maßnahmen gerettet worden. Die wichtigsten Stücke konnten wir im Kapitelsaal bewundern. Der Viktordom ist der größte kirchliche Bau des Niederrheins neben dem Kölner Dom. Nicht himmelanragend wie im Kölner Dom steigen die Gewölbe empor, sondern alles ist auf Schwere und Weiträumigkeit gestimmt, so wie der Rhythmus des weitgedehnten Landes es verlangt. So erlebten wir hier die echt deutsche Gotik.

Viktor heißt Sieger - Sieger über Unglaube und Heidentum. Der Heilige wird dargestellt mit dem Drachen zu Füßen, Symbol des überwundenen Heidentums. Auch Siegfried, der Held des Nibelungenliedes ist der jugendliche Drachentöter und Sieger. Seltsam haben sich in der Volksvorstellung die beiden Gestalten miteinander verwoben. Die deutsche Sage verlegt Siegfrieds Jugendzeit nach Xanten.

Der Viktordom ist durch den Krieg arg zugerichtet worden; aber Grauen und Zerstörung haben dem Ort nichts von seiner Weihe nehmen können. "Und noch immer", so sagt die bekannte Dichterin Ricarda Huch, "sind wir hier Gäste des Friedens". Und so erging es uns auch. Die hohen, wuchtigen Kirchenmauern geboten uns Ehrfurcht und Stille.
Vor der Kirche nahm die bekannte Kreuzigungsgruppe unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch.

5. Von Xanten fuhren wir weiter nach Kalkar. Dort hatten wir eine angemeldete Führung durch die gotische Nikolaikirche. Mit ihren weltberühmten Schnitzaltären und Gemälden aus der "Kalkarer Schule", den Flügelbildern von Jan Jost und dem Altar "zu den sieben Schmerzen Maria" von Meister Douvermann, gehört sie noch zu den reichsten Kirchen des niederrheinischen Landes, obwohl viele Kunstschätze in und nach dem Kriege gestohlen worden sind.
Ebenfalls von Douvermann ist das berühmte Schnitzwerk "Wurzel Jesse", das der Künstler in der Zeit von 1518 - 1521 fertigstellte.
Ein Prunkstück dieses Gotteshauses ist der Leuchter mit der doppelseitigen Madonnendarstellung.
Die Nikolaikirche ist eine Bürgerkirche; denn die Bürger des 15. und 16. Jahrhunderts haben die Einrichtung gestiftet. In dieser Kirche mit den vielen herrlichen Kunstwerken sahen wir so recht, wieviel Liebe, Zeit, Geld und Religiösität dazu gehört, so etwas zu schaffen. Wir bewunderten die mittelalterlichen Künstler und stellten unwillkürlich einen Vergleich an mit den Menschen der Neuzeit.

Draußen umfing uns eine ganz andere Atmosphäre. Die Strahlen der Nachmittagssonne fluteten mild über die Gemäuer der mittelalterlichen Stadt. Der Dichter Josef von Lauff kleidet seine ganze Liebe für seine kleine Heimatstadt in folgende Worte:

Kalkar, du kleine Stadt am Niederrhein
so nah und doch so fern!
Der Dämmer hüllt die Wiesen ein
und weckt den Abendstern.
Die Glocke ruft wie einst so heut;
mein Sehnen ist bei ihr.
Aus ihrem Feiertagsgeläut
die Heimat spricht zu mir.
Und ist mein Tagewerk getan,
wird mir die Hand zu schwer;
weist mir ein stiller Geist die Bahn,
die ohne Wiederkehr.-
O Heimat!- eine Bitte bloß
sei mir gewährt als dann:
Mit deinen Augen still und groß
sieh mich noch einmal an!

Durch die nahe Musik eines Kirmestrubels wurden wir jäh aus unseren Betrachtungen gerissen. Eigentlich wollten wir ja das Rathaus am Marktplatz besichtigen. Aber wer kann da widerstehen, wenn die Kirmes so herausfordernd lockt? Warum auch? "Wir sind jung die Welt steht offen!"
Fräulein Wagener ließ es sich nicht nehmen, mit Herrn Brinschwitz einige Ehrenrunden in Autoselbstfahrern zu drehen. Wir folgten dem guten Beispiel und hatten viel Spaß dabei. Alles Schöne hat nun mal ein Ende, so fuhren wir bald wieder weiter. Ortsnamen tauchten auf und verschwanden. Man machte sich nicht einmal die Mühe, sie zu behalten. Doch da waren wir in Kleve. Nun konnte es nicht mehr weit bis zur Jugendherberge sein.

6. Kleve, das ist die Burg des Schwanenritters Lohengrin: sie gab der Stadt Ursprung und Siedlungskern, ihr und dem niederrheinischen Land den Namen.

Castrop-Rauxel steht in besonderer Verbindung zu Kleve. Eine Urkunde vom Michaelstag (29. Sept.) 1484 läßt erkennen, daß Herzog Johann von Kleve damals Landesherr von Castrop-Rauxel war. Er schreibt, daß er seine Feste und Freiheit gern gebessert sähe. Um das zu erreichen, machte er seine Bauern frei von allen Abgaben und Diensten. Gerade in der Freiheit sahen die damaligen Städte die Quelle von Wohlstand.

Der älteste Markt, der in Castrop-Rauxel abgehalten wurde, ist die Osterkirmes. Wahrscheinlich ist dieses Marktrecht vom Herzog Johann von Kleve bei Gelegenheit der Erhebung des Dorfes zur Freiheit verliehen worden.

In der Jugendherberge auf dem Annaberg bei Kleve, sollten wir die erste Nacht unserer Reise verbringen. Nachdem wir mit einer aus unserer Reiseklasse spendierten Limonade das verzehrten, was liebevolle Mutterhände uns eingepackt hatten, gingen wir zum nahe gelegenen Aussichtsturm. Unter Ächzen und Stöhnen erklommen wir die vielen Stufen. Die beginnende Dämmerung verhinderte unseren Blick in unbegrenzte Fernen.

Aber trotzdem vermeinten einige Überschlaue, schon den roten Strich der holländischen Grenze zu sehen. Zur Herberge zurückgekommen, sangen wir zu Lauten- und Gitarrenspiel mit der anderen Jugend des Hauses Abendlieder und Kanons. Nun wurde es Zeit, unsere Schlafräume aufzu suchen. Obwohl wir sehr übermüdet waren, fanden wir noch lange keinen Schlaf.

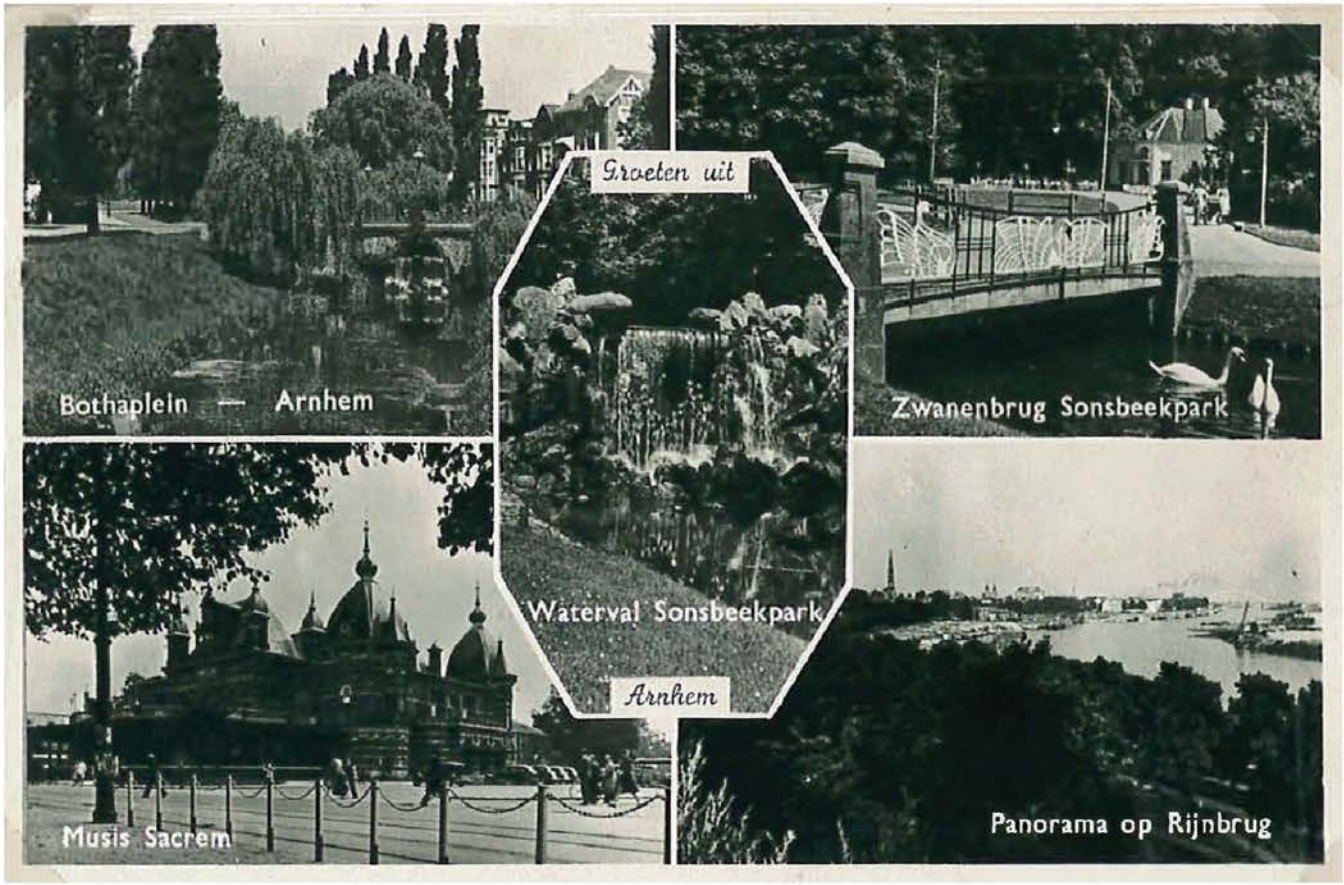
"Jetzt, Brüder, eine gute Nacht!
der Herr im hohen Himmel wacht,
in seiner Güte uns zu behüten,
ist er bedacht."

Zweiter Tag

Wir sind jung, die Welt steht offen;
Oh, du schöne weite Welt!
Unser Sehnen, unser Hoffen
zieht hinaus in Wald und Feld.
Bruder, laß den Kopf nicht hängen,
Kannst ja noch die Sterne seh'n!
Aufwärts blicken, vorwärts drängen;
Wir sind jung, und das ist schön!"

1. Mit diesem Lied verabschiedeten wir uns von den Herbergseltern der Jugendherberge in Kleve. Nachdem wir unser Gepäck im Bus untergebracht hatten, waren wir um 9 Uhr zur Abfahrt bereit. Wir verließen Kleve und fuhren durch mehrere kleine Ortschaften der Grenze zu. Es bot sich uns hier schon ein typisch holländisches Bild: eine flache Landschaft mit großen Weidegebieten und verstreut liegenden Bauernhöfen. Manchmal tauchten auch alte Windmühlen und einzelne Blumenfelder auf. Vor der Grenze begegneten uns schon die bekannten Fahrräder, die "fietse". Um 9.30 Uhr trafen wir in Wyler, dem deutschen Grenzort ein.
2. Die Papiere unseres Fahrers, Herrn Rabert, wurden geprüft, auch der "kostbare" Inhalt des Autobusses. Während der kurzen Wartezeit bekamen wir einen Einblick in das rege Grenzleben. Autos und Fahrräder, die aus Holland kamen, konnten erst nach einer eingehenden Untersuchung auf zollpflichtige Waren die Grenze übertreten.

Nach zehn Minunten verließen wir den deutschen Boden und fuhren durch das Niemandsland zum holländischen Schlagbaum. Der Vorsorge unserer Klassenlehrerin war es zu verdanken, daß jeder Teilnehmen seinen Personalausweis zur Hand hatte, als der Grenzbeamte kontrollierte.


Groeten uit
Bothaplein — Arnhem
Zwanenbrug Sonsbeekpark
Waterval Sonsbeekpark
Arnhem
Musis Sacrem
Panorama op Rijnbrug

Somit ging alles reibungslos vonstatten. Fünf Minuten vor 10 Uhr öffnete sich der Schlagbaum, das Tor zu unserem Ziel, und wir fuhren in die Niederlande ein.

3. Die Fahrt ging weiter durch das hügelige, waldreiche Gelderland, vorbei an Orten mit herrlichen Parks und Blumenanlagen und schönen Villen mit ihren gepflegten Vorgärten. Die große Metallfabrik "Hyubers" und ein Maschinenwerk, zwei bedeutende Fabriken des industriearmen Landes, ließen wir hinter uns und überquerten den Wal, den linken Mündungsarm des Rheines. Nijmegen, neben Arnhem die wichtigste Stadt der Provinz Gelderland, ließen wir links liegen und näherten uns Arnhem. Gelderlands Hauptstadt wurde im September 1944 zum größten Teil zerstört. Zum Andenken an die tapferen Befreier ist auf der Rheinbrücke ein Denkmal errichtet. Der moderne Teil der Stadt, schön angelegt mit Parks, Gärten und Villen, hat wenig Schaden gelitten und hat sein altes Aussehen wieder erlangt. -
Fräulein Wagener und Herr Brinschwitz ließen jetzt einen Teil unseres deutschen Geldes an der Rotterdamschen Bank in Gulden umtauschen. Wir aber hatten Gelegenheit, in einzelnen Gruppen die Schönheiten der Gartenstadt zu bewundern. Hier stießen wir auf ein Märchen von Grün und Blumen und auf die Schönheit eines altertümlichen gepflegten und ruhigen Parks, von auserlesener Pracht.
Arnhem ist die schönste Stadt in einem Land, das insbesondere seiner städtebaulichen Vorzüge wegen berühmt ist.
4. Nach einem viertelstündigen Aufenthalt ging es weiter durch die Stadt zum Freiluftmuseum. Im Zentrum Arnhems war der Verkehr rege, aber doch ruhiger als bei uns, denn die Hast des Deutschen kennt der Holländer nicht. Das Freiluftmuseum liegt außerhalb der Stadt. Mit einer deutsch sprechenden Führung besichtigten wir die alten Gebäude aus der nationalen Kultur Hollands ver-

LANDELIJK COMITÉ tot verzameling
van Nederlandse Volksklederdrachten
TOEGANGSBEWIJS
TENTOONSTELLING
PRIJS f 0.10
Z.O.Z.
418645

gangener Jahrhunderte, die vor der Vernichtung gerettet, hier in einer wunderschönen Umgebung wieder aufgebaut wurden. Dieses Museum wurde im Jahre 1912 errichtet. Eine Vorstellung von der Größe dieses Openluchtmuseums bekommt man, wenn man hört, daß ein Rundgang durch das Gelände etwa 3 Stunden in Anspruch nimmt.

Einen Einblick in das frühere Landleben gewährte uns das "Loshoes". Es ist vielleicht der merkwürdigste Bauernhof der ganzen Sammlung. Mensch und Tier wohnten hier unter einem Dach zusammen, unter dem auch noch die Ernte gespeichert wurde. Die Wände des Fachwerkes waren mit biegsamen Weidegeflecht verkleidet, das an der Innen- und Außenseite mit Lehm verputzt war. Das Dach bestand aus Roggenstroh. An der Vorderseite betrat man durch ein Einfahrtstor die Tenne, an deren beiden Seiten sich die Stallung für das Vieh befand. In dem hinteren Teil des großen Raumes, mit dem offenen Herdfeuer wohnte die Bauernfamilie. Dieses Gehöft stammte aus dem 17. Jahrhundert und wurde aus Losser in Overijsel hieher gebracht.

Die Volkstrachtenausstellung in einem neuerrichteten Gebäude gefiel uns allen besonders gut. Wir bewunderten hier die noch erhaltenen Kleidertrachten der Niederlande. Sie wurden 1948 gesammelt und der damaligen Königin, der heutiger Prinzessin Wilhelmine, zum Geschenk gemacht. Ihre Königliche Hoheit übergab sie im Jahre 1949 dem Museum als Leihgabe. Die einzelnen Wertsachen und Schmuckstücke waren noch die letzten Zeugen eines durch Kolonien reichgewordenen Landes. Jetzt konnten wir uns den Reichtum des alten Hollands vorstellen. Wieviel kostbarer, echter Schmuck gehörte zu den einzelnen Trachten! Die einzelnen goldenen und silbernen Häubchen, die Armreifen und breiten Bernsteinketten; die Symbole der Hausfrau: Schere, Nadelkissen und Geldbörse,

aus Silber oder Platin. Die kleinsten Gefäße z. B. Zuckerdosen mit Löffel, Milchkännchen, kleine Sahneschalen und Teller leuchteten in Gold, Silber oder Platin. Wir betrachteten besonders eine zierliche, kunstvolle Schatztruhe von hohem Wert, die mit Silbertalern gefüllt war; es war das Geschenk eines Bräutigams an seine Braut. Tief beeindruckt von diesem Reichtum verließen wir das Gebäude. Bald standen wir vor einer sehr alten Spinnkopf-Windwassermühle. Diese Mühle arbeitete nach einem verbesserten System und diente neben dem Kornmahlen zum Entwässern von Poldern. (Polder sind das eingedeichte, oft unter dem Meeresspiegel gelegene Kulturland.) Sie stammte aus Gorredijk in der Provinz Friesland. Etwas später standen wir vor einem anderen "Loshoes", dem sogenannten "Blauen Haus". Im Gegensatz zu dem anderen "Loshoes" war die Einrichtung dieses Bauernhofes etwas weiter entwickelt. Die Wände waren schon teilweise aus Ziegelsteinen. Der Bauernhof stammt aus Lichtenvoorde in der Provinz Gelderland. Nun nahmen wir im Freien eine kleine Stärkung ein. Wir sahen von unserem Tisch die schönen Grünanlagen und die Windmühle. An dieses Freiluftmuseum dachte der Universitätsprofessor Dr. Bruno Schier, als er vor einiger Zeit vorschlug, auch in Westfalen ein Freiluftmuseum zu errichten. Er betonte besonders eindringlich, daß es unbedingt notwendig sei, bei der fortschreitenden Technisierung der Landschaft, wenigstens an einer Stelle des Landes eine Zufluchtsstätte für die letzten Zeugen einer jahrhundertalten Lebensform des westfälischen Menschen zu schaffen.

Nachdem wir uns erfrischt hatten, fuhren wir zum bedeutendsten Nationalpark der Niederlande, "De Hoge Veluwe". Wir erlebten jetzt Wälder und Heidefelder, Sandwehen und Bäche. Hier befindet sich auch das Kröller-Müller-Museum, in dem moderne Kunst ausgestellt ist. Da wir nur einen kurzen Aufenthalt hatten, konzentrierten wir uns auf die Vincent van Gogh-Sammlung, die 260 Gemälde und Zeichnungen umfaßt

und die größte ist, die es von seinen Werken gibt.

Durch den Lichtbildervortrag einer Mitschülerin waren wir mit Vincent van Gogh bekannt geworden und hatten die Werke gesehen, die wir hier im Original bewundern und betrachten konnten.

Da sind aus der ersten Periode seines Schaffens Bilder in noch dunklen, schweren Farben. Das bekannteste aus dieser Zeit ist "Die Kartoffelesser": In einem von einer Petroleumlampe notdürftig erhellten Raum essen 5 Menschen ihre aus Kaffee und Kartoffeln bestehende Mahlzeit, das Abendessen des armen Mannes in Holland. Van Gogh hat absichtlich dunkle und eintönige Farben gewählt, die in ihrem Ton selbst den Kartoffelessern gleichen, um den Eindruck einer erdnahen Arbeit zu vermitteln. Der Raum dieser arbeitenden Menschen ist gleichsam geheiligt durch die in moderner Weise unausgesprochene Bitte: Unser täglich Brot gib uns heute!"

Eine ganze Reihe von Gemälden gab uns auch einen Einblick in die Hauptzeit seines Schaffens in Arles. Bilder von Plätzen, Straßen und Gebäuden ließen vor uns in hellen, leuchtenden Farben eine ganze Stadt entstehen, die Stadt, in der van Gogh das Werk seines Lebens schuf. Die "Sarkophagstraße", das "Gelbe Haus", das sein Wohnhaus in Arles zeigt, "Die Brücke" und das "Cafe bei Nacht" sind die schönsten und eindrucksvollsten Bilder dieser Zeit.

Andere Werke, auch aus der Hauptzeit seines Schaffens, sind "Stilleben mit Zeichenbrett", der Mandelblütenzweig" und die "Straße mit Zypressen". Ferner befinden sich in der Kröller-Müller-van Gogh-Sammlung einige seiner schönsten Sonnenblumenbilder und seine Selbstbildnisse, mit denen es eine eigenartige Bewandtnis hat. Eins übertrifft das andere an Ungewöhnlichkeit.

Besonders auf einem Selbstporträt sind die Züge hart und verschlossen. Eine große Wärme strahlt das Bild mit der Pfeife aus, während die Selbstdarstellung aus dem Jahre 1886/87 von männlicher Schönheit ist: vor einem merkwürdigen Hintergrund hebt sich der Kopf eines Mannes ab, mit rötlichem, struppigem Haar, das wild und ungepflegt aussieht. Ein durchdringender Blick schaut einem entgegen. Dieses Antlitz vergißt man nie wieder, wenn man es einmal mit dem inneren Auge gesehen hat.

Die Bilder van Goghs erkennt man hauptsächlich an ihren Farbwerten. Die Schönheit der Farben und ihrer Harmonien bei van Gogh ist nie überboten worden. Ihm geht es nicht um die Wiedergabe feiner Farbunterschiede, sondern um die reine und ungebrochene Leuchtkraft der Farben; "denn eben nur die Farbe kann die Suggestion der glühenden Luft geben, bei der Ernte, um die volle Mittagszeit und bei voller Hundstagshitze." Die Sonne ist ihm Lebenselement und lebenschaffende Kraft, die er dort aufsucht, wo sie am heftigsten strahlt: in Südfrankreich, in der Provence. Es ist nicht mehr die Sonne der Impressionisten, nicht der Abglanz der Sonne in kringelnden Reflexen, wie sie den Sonntagnachmittag des 19. Jahrhunderts durchwoben. Es ist das unbarmherzige, strahlende, gewaltige Sonnenrund, in das der Maler starrt, bis die verbrannten Augen und das pochende Hirn das Sonnenrad in kreisender Bewegung sehen, verdoppelt und verdreifacht über einen zypressendurchzüngelten Himmel rasend - eine Kettenreaktion von Sonnen.

Die Farbe ist in stumpfen und ausgesprochenen Tönen gegeben. Solche Felder, solche Bäume und einen solchen Menschen findet man in der geschaffenen Natur nicht. Es ist, als sei der Schöpfungsprozeß, dessen zeugerische Urkraft die Sonne ist, auf einer zu frühen Stufe unterbrochen, als seien die Dinge und Erscheinungen noch unvollendet. So wird gleichsam die Vorform der fertigen Natur gegeben:

Bäume, schattenlos und ohne Laub, mitten im Sommer; Bäume, die mit dem Baumsein noch nicht Ernst gemacht haben. Ein Etwas, das einem Menschen gleicht und doch noch nicht eigentlich Mensch ist; ein Gesicht mit grünen Raubtierlichtern und gefährlich rotem Mund. Eine Straße, deren Decke zu schwimmen scheint: trügerischer Spiegel eines Sumpfes, von welken Herbstblättern übersät; glühendes Magma, das noch nicht erkaltet, noch nicht fester Grund geworden ist. Und über alldem, giftgrün und tückisch, der sengende Himmel, dessen Gluten wir zu spüren meinen wie die Ausstrahlung eines ungeheuren Schmelzofens, in dem die Erdmasse zu Brei zerkocht. Es ist das Licht des ersten Schöpfungstages, das Licht als ewig zeugende, ewig zerstörende Naturkraft".
Wir können diese Werke nur recht verstehen, wenn wir wissen, daß Leben und Wirken van Goghs ein einziger, harter Kampf war, der ihm schließlich den Verstand gekostet hat. Van Gogh fand erst nach dem Tode Anerkennung. Heute werden seine Bilder mit Millionenwerten bezahlt.

6. Da wir pünktlich zum Abendessen in Blaricum sein mußten, blieb uns jedoch nur wenig Zeit zur Besichtigung der vielen Werke, was wir alle sehr bedauerten.
Anschließend ging die Fahrt nun in schnellem Tempo weiter. Die Geschwindigkeit wurde etwas gemindert, als wir durch Amersfoort fuhren. Diese alte Festungsstadt verdankt ihren eigenen Charakter den alten, gegen die Stadtmauer angebauten Häusern und dem teilweise erhaltenen Festungsgraben. Auch einige Tore der Festungswerke blieben erhalten. Ein alleinstehender Turm beherrscht das Stadtbild und die schöne Umgebung. Wegen Zeitmangels konnten wir das Festungswerk und die Stadtmauer nicht besichtigen.
Wir kamen an Soestdijk, der Sommerresidenz der Königlichen Familie vorbei. Ganz im Grün verborgen liegt das Schloß. Die aufgezogene niederländische Nationalflagge zeigte in waagerechten Streifen die Farben Rot, Weiß, Blau und ließ erkennen, daß Königin Juliane augenblicklich anwesend war.
Mit fünf Minuten Verspätung erreichten wir um 18^{05} Blaricum,

unsere erste holländische Jugendherberge.

7. Eine Viertelstunde später saßen wir mit den holländischen und englischen Gästen der Herberge zusammen. Der Herbergsvater begrüßte uns recht herzlich, dann sorgte er, daß wir unser wohl verdientes Abendessen bekamen. Kurz vor dem Essen bat er um Ruhe, und alle verrichteten das Tischgebet auf ihre Weise, niemand störte die Stille dieser kurzen Zeit; auch nach dem Essen nicht. Der Herbergsvater wurde allen gerecht, er sprach deutsch, holländisch und englisch. Nach dem Abendessen führten wir unsere Volkstänze auf, die wir in der Schule mühsam einstudiert hatten, und ernteten zu unserer Überraschung großen Beifall. Um 20^{00} Uhr versammelten wir uns alle und machten unter Führung des Herbergsvaters eine zweistündige Wanderung durch die zum Teil mit Wald bestandene Geestlandschaft. Es ging kreuz und quer durchs Gestrüpp, die Zweige der Sträucher schlugen uns oft ins Gesicht. Auf einem freien Platz ließen wir uns gemütlich nieder und sangen abwechselnd holländische, englische und deutsche Lieder. Es dämmerte schon, als wir den Heimweg antraten. Da sahen wir plötzlich eine Reiterin vor uns, die ihr Pferd verloren hatte. In der Jugendherberge tranken wir gemeinsam eine Tasse Tee, die uns nach der Wanderung besonders gut schmeckte.

"Kein schöner Land in dieser Zeit!
Als hier das unsere weit und breit,
Wo wir uns finden, wohl unter Linden,
Zur Abendzeit!"

"War gestern der Himmel blau und heiter
und heute grau und trübe;
wir ziehen unsere Straße weiter
und singen noch ein Lied!"

Dritter Tag

1. Früh um 7 Uhr wurden wir von den Herbergseltern geweckt. Wir standen sofort auf und waren etwas enttäuscht, als wir zum Fenster blickten; denn es regnete! Aber trotz Regen erschienen wir pünktlich und froh gelaunt im Tagesraum, wo das erste holländische Frühstück auf uns wartete. Es bestand aus Schokoladentrüffeln, Erdnußbutter, Fruchthagel, Käse, Weißbrot und Tee. Es schmeckte uns allen gut. Da wir einen langen Reisetag vor uns hatten, wollten wir uns einige Butterbrote einpacken. Aber das war in dieser Jugendherberge nicht üblich. Trotzdem gelang es uns, mit Hilfe von Fräulein Wageners Frischhaltebeutel, einige Eßvorräte hinauszuschmuggeln.
Nach dem Frühstück verteilte der Herbergsvater die einzelnen Arbeiten. Unsere Gruppe mußte Gemüse (Möhren) putzen und Kartoffeln vorbereiten. Das taten wir auch gern. Hans-Jürgen Schach begleitete uns dabei mit "Haydn-Lärm" auf dem Klavier, und Herr Brinschwitz machte eine Aufnahme. Als wir fertig waren, verabschiedeten wir uns von den Herbergseltern mit einigen fröhlichen Liedern; denn, obwohl die Sonne nicht schien, waren wir alle vergnügt und lustig.

2. Um 9^{15} Uhr ging es weiter in Richtung Amsterdam. Wir fuhren durch die flache holländische Landschaft, an saftig grünen Wiesen vorbei. Manchmal erblickten wir Windmühlen, die dem weiten Land ein malerisches Aussehen verleihen.

Allmählich näherten wir uns Muiden und überquerten hier die Vecht. Als kleines Fischerdorf mit alten Kleidertrachten und einem ehrwürdigen Schloß, lockt Muiden viele Besucher an. So unterbrachen auch wir unsere Fahrt und gingen zum Schloß. Leider konnten wir es nur von außen besehen und ließen uns sagen, daß hier früher Graf Ferdinand von Holland wohnte. Das Muiderschloß am Ijsselmeer bewacht die Mündung der Vecht und den Zugang zu Amsterdam. In Muiden fielen uns die engen, aber sauberen Straßen auf. Manchmal gestatteten uns die kurzen Gardinen einen Blick in die Wohnungen, und wir sahen geschmackvoll eingerichtete Zimmer, die von der beachtlichen Wohnkultur der Holländer zeugen. Bald gingen wir wieder zum Omnibus und fuhren weiter. Viele Grachten begleiteten uns. Auch sie wurden von Schiffen und Wohnbooten befahren. An den Ufern der Grachten waren Umschlagplätze für Maschinenteile, Kaffee, Kupfer und Metalle. Einmal konnten wir eine Zugbrücke bewundern, die über das Wasser führte. Kurz hinter Muiden sahen wir rechts von uns ganz deutlich das Ijsselmeer, Gegen 11^{30} durchfuhren wir einen Amsterdamer Vorort, der einen modernen Bahnhof besaß. Große Häuser säumten die Straßen. Über dem letzten Fenster war jeweils ein dicker Balken, an dem Lasten, wie z. B. Möbelstücke, heraufgezogen wurden. Fräulein Wagener versprach dem, der zuerst solch einen Transport sah, eine Tafel Schokolade. Renate Nissenbaum paßte darauf hin besonders gut auf und wurde auch die glückliche Gewinnerin. Wir fuhren weiter durch breite und verkehrsreiche Straßen. Wir überquerten jetzt die Amstel. Nun war endlich Hollands Hauptstadt Amsterdam erreicht.

3 a) In der Nähe des Reichsmuseums hielt unser Bus, und wir hatten Zeit, uns etwas Eßbares zu kaufen. Tatenfreudig gingen wir durch die belebten Straßen, schauten uns unauffällig Neger und Inder an, die hier keine Seltenheit sind.

TOEGANG
tot de Tentoonstelling in het
Rijksmuseum, Amsterdam

A № 59938

Toegangsprijs
f.....

Rembrandt Harmensz van Rijn: Die Nachtwache

Gespannt gingen wir als "Ausländer" in ein Geschäft, um Obst zu kaufen. Doch die Spannung fiel, als wir merkten, daß uns die Verkäuferin gut verstand und selbst Deutsch sprach. So spazierten wir noch munter und lustig durch die schönen, oft mit Ziegelsteinen gepflasterten Straßen der Weltstadt Amsterdam, die wie viele andere große Städte, Treffpunkt aller Nationen ist. Pünktlich erreichten wir wieder den Bus. Jetzt waren ja alle gesättigt und stark genug, dem Reichsmuseum einen Besuch abzustatten.

3 b) Schon der große, wuchtige Bau des Reichsmuseums ließ uns in etwa ahnen, was hinter den Mauern verborgen war. Nachdem die Karten gelöst waren, gingen wir nun zu einzelnen, um das zu betrachten, was uns am meisten anzog. Mit Ehrfurcht vor der schöpferischen Leistung standen wir offenen Auges vor all den herrlichen Kunstwerken. Wir wollten es nicht so machen wie jener Amerikaner, der noch 5 Minuten vorm Schließen des Museums angelaufen kam und aufgeregt eine Eintrittskarte verlangte. Er lief durch das Labyrinth von Gängen und fragte jeden, der ihm begegnete: "Where is the Nightwatch?" Aber in der Eile fand er das Gemälde nicht und verließ ebenso schnell wie er hereingekommen war das Museum; denn sonst versäumte er den Zug nach Paris. Am anderen Morgen wollte er schon im Louvre sein und dort die "Mona Lisa" sehen.

Wer an den kostbaren Gemälden, besonders an Rembrandts "Nachtwache", "nur so vorüber geht", hat keinen wirklichen Gewinn davon. Es sieht nicht das wunderbare Goldbraun, in das alles getaucht ist und nur den Gemälden Rembrandts zueigen ist, sieht nicht die einzelnen hellen Personen, die sich stark gegen das Dunkel abheben und so aufleuchten wie Sterne am nächtlichen Himmel. Im gleichen Raume konnten wir Rembrandts Gemälde mit biblischen Motiven bewundern, "Die Verleugnung Christi" und "Die Auferweckung des Lazarus". In diesen Bildnissen lernen wir Rembrandt als Darsteller und als Menschen kennen, der sich mit Menschen abzufinden hat

Einige der vielen Amsterdamer Sehenswürdigkeiten finden Sie auf der Rückseite dieses Werbeblattes verzeichnet. Amsterdam ist an und für sich schon für den Besucher eine Quelle touristischer Überraschungen. Denn AMSTERDAM ist eine Stadt, in der sich die Schönheit verflogener Zeiten wunderlich gut mit der dynamischen Ausdruckweise des modernen Lebens zusammenfügt.

Die Hauptstadt Hollands hat nicht weniger als fünfzig Grachten und vierhundert Brücken. AMSTERDAM lässt sich darum am besten per Boot bewundern. Am Damrak, am Rokin und an der Amstel liegen bequeme Luxus-motorboote für eine Fahrt durch Grachten und Hafen bereit. Diese moderne Gondelfahrt durch die Grachten bleibt allen Touristen eine unvergessliche Erinnerung: reich verzierte Giebel und schmucke Fassaden machen in bunter Verschiedenheit ihre stolze Aufwartung. Die Häfen wiederum zeigen ein ganz anderes Bild: wuchtige Kranarme bewegen sich ruhelos über Schiffen aus aller Herren Länder.

Der Nordseekanal verbindet den AMSTERDAMER Hafen mit der Nordsee, der moderne Amsterdam-Rheinkanal ist die Verbindung mit dem Hinterland. Will man das Ergebnis des zur Wissenschaft gewordenen modernen Städtebaus bewundern, dann erkunde man den neuen südlichen Stadtteil. Die letzten Ausdehnungen - nach dem zweiten Weltkrieg - liegen im Westen der Stadt, wo ganze Gartenstädte aus dem Boden schiessen. Hier hat man den greifbaren Beweis des nicht aufzuhaltenden Lebensdranges der jahrhundertealten Hauptstadt der Niederlande!

Auch des abends bietet die Innenstadt ein anheimelndes Bild. Die hauptsächlichsten Vergnügungszentren befinden sich am Leidse- und am Rembrandt-Platz, wo zahllose Neon-Röhren eine modern-romantische Stimmung schaffen. In manchen Lokalen braust das Leben bis tief in die Nacht um ungemerkt in die ersten Laute des frühen Morgens überzugehen . . . .

Amsterdam

Amsterdam, die namhafte alte Kaufmannsstadt, war im 15. Jahrhundert bereits so berühmt, dass man in weit entfernten Ländern annahm, sie sei ein Land-und nicht eine Stadt-und man wollte daher mit ihr Verträge abschliessen.
Die merkwürdige Entwicklung dieser Hauptstadt zeigt sich in der halbmondförmigen Stadtsausbreitung während des 17. Jahrhunderts. Durch den städtischen Lufthafen Schiphol, einen der am besten ausgestatteten Lufthäfen der Welt, ist AMSTERDAM ein westeuropäischer Verkehrsknotenpunkt.

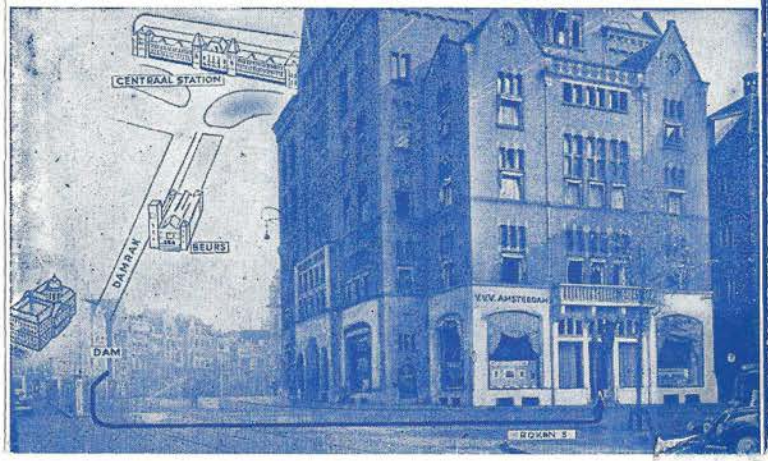
Amsterdam mit seinen mehr als 850.000 Einwohnern ist das holländische Zentrum für Kunst und Wissenschaft. Es hat zwei Universitäten und ist die bevorzugte Kongresstadt Hollands. Zu den ungefähr vierzig Museen und Kunstgalerien gehören u.a.: das Reichsmuseum, das Städtische Museum und das Tropenmuseum. Berühmt sind auch die Konzerte des „Concertgebouw"-Orchester.

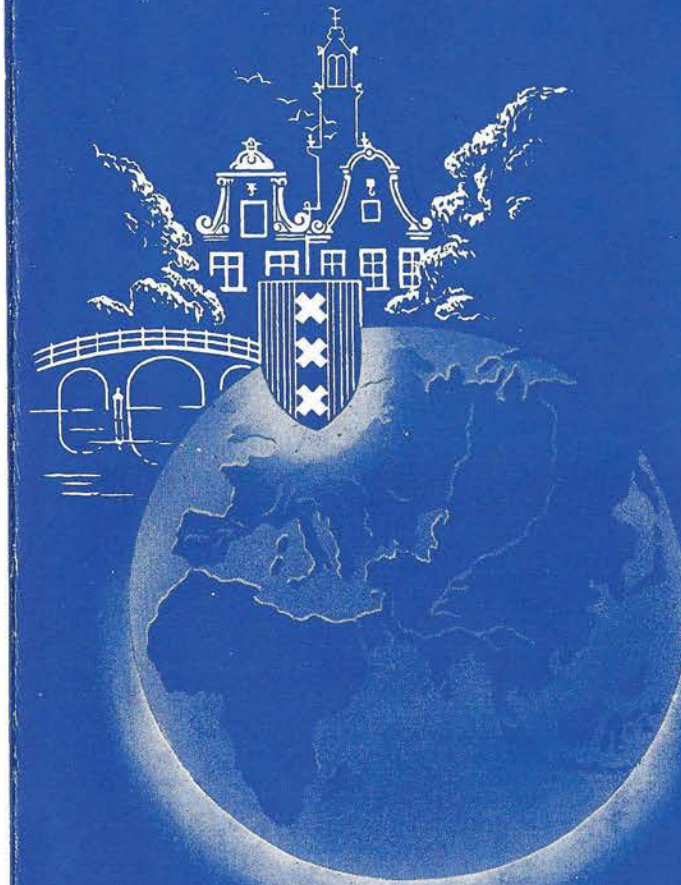
Amsterdam ist der Ausgangspunkt für Ausflüge nach Broek-in-Waterland; nach der Insel Marken, dem Städtchen Edam und dem Fischerdorf Volendam und nach dem Beemsterpolder (Obstgärten); in die Zaan-Gegend (Industrie); nach Alkmaar (Käsemarkt), Hoorn, Enkhuizen; zu den Zuiderseewerken, zum Abschlussdeich; nach Zandvoort (Strand); in die Vecht-Gegend (Schlösser und Sommersitze); nach den Loosdrechter Seen (Wassersport), ins Gooi (Wald und Heide); in die Blumenfelder, nach Aalsmeer zu den Blumen-Auktionen usw.

AMSTERDAM ist das Herz Hollands.

Auskünfte über Stadt und Umgebung werden gerne vom Fremdenverkehrsverein V.V.V. Amsterdam, Rokin 5 - Tel. 66444 erteilt.

Geöffnet: Werktags von 9 - 17.30 Uhr, Samstags von 9 - 17 Uhr. In der Saison ist das Büro für Unterkunftsnachweis täglich bis 12 Uhr nachts geöffnet (Sonntags von 12 - 12 Uhr).





AMSTERDAM

Holland

18. BEGIJNHOF, Eingang Begijnesteeg, Seitenstrasse der Kalverstraat.

19. REICHSMUSEUM, Stadhouderskade 42, Fernspr. 720586. Werktags geöffnet 10—17 Uhr, Sonntag 13—17 Uhr.

20. STÄDTISCHES MUSEUM, Paulus Potterstraat 13, Fernspr. 720204. Werktags geöffnet 10—17 Uhr. Sonntag 13—17 Uhr.

21. AMSTERDAMER HISTORISCHES MUSEUM, Nieuwmarkt 4, Fernspr. 42209. Werktags geöffnet 10—17 Uhr. Sonntag 13—17 Uhr.

22. TROPEN MUSEUM, Linnaeusstraat 2, Fernspr.52600. Werktags geöffnet 10—17 Uhr. Sonntag 12—17 Uhr.

23. REMBRANDTHAUS, Jodenbreestraat 4—6, Fernspr. 49486. April—Okt. werktags geöffnet 10—17 Uhr, Sonntag 13—16 Uhr. Nov.—März werktags geöffnet 10—16 Uhr. Sonntag 13—16 Uhr

24. SCHIFFAHRTSMUSEUM, Corn. Schuytstraat 57, Fernspr. 726784. Werktags geöffnet 10—16 Uhr, Sonntag 13—16 Uhr.

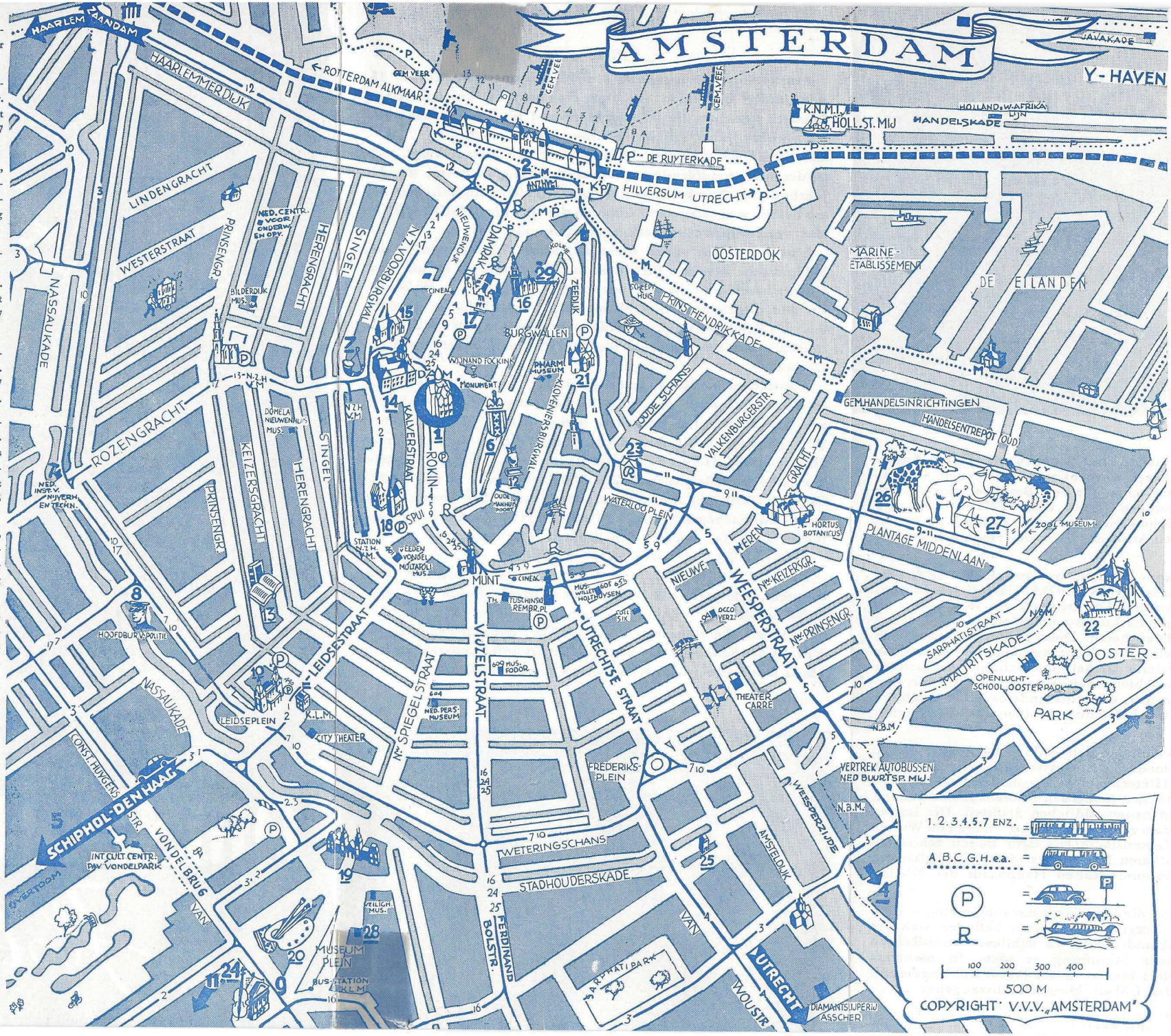
25. BIBLISCHES MUSEUM, Hemonylaan 19a, Fernspr. 726410. Geöffnet werktägl., Donnerstag ausgenommen, von 10—12 und 14—17 Uhr.

26. ARTIS, ZOOLOGISCHER GARTEN, Plantage Kerklaan 40. Fernspr. 51736. Geöffnet täglich ab 8.30 Uhr bis Sonnenuntergang.

27. AQUARIUM, Plantage Middenlaan 53. Geöffnet täglich 9—18 Uhr.

28. MUSEUM DREESMANN (Amsterdam und Umgebung). Joh. Vermeerstraat 2, Fernspr. 99238. Geöffnet werktägl. von 10—12 und 14—17Uhr (1Nov.— 1 April bis 16 Uhr).

29 MUSEUMAMSTELKRING O.Z. Voorburgwal 40, Fernspr. 46604. Werktags geöffnet 10—17 Uhr. Sonntag 13—17 Uhr.



1 **V.V.V. „AMSTERDAM"** ROKIN 5, Fernspr. 66444, (Amsterdamer Verkehrsverein). Werktags geöffnet von 9—17.30 Uhr. Sonnab. bis 17 Uhr.

2. HAUPTBAHNHOF Fernspr. 38383.

3. MUIDERPOORT-BAHNHOF, Fernspr. 39311.

4. AMSTEL-BAHNHOF, Fernspr. 39311.

5. SCHIPHOL, Flughafen Amsterdams. Fernspr. 38141. Passagebüro der KLM: Leidseplein, Museumplein, Fernspr. 38883.

6. RATHAUS, Oudezijds Voorburgwal 195—199, Fernspr. 64455.

7. HAUPTPOST, Nieuwezijds Voorburgwal 182, Fernspr. 62011. Werktags geöffnet 8—18 Uhr. Sonnabend bis 13 Uhr.

8. POLIZEIPRÄSIDIUM, Elandsgracht 117, Fernspr. 87711.

9. KONZERTSAAL, van Baerlestraat 98, Fernspr. 718345.

10. STADTTHEATER, Leidseplein, Fernspr. 32932.

11. OLYMPISCHESSTADION Stadionplein, 60000 Plätze, Fernspr. 711115.

12. STADT-UNIVERSITÄT, Oudemanhuispoort 4, Fernspr. 46878.

13. ÖFFENTLICHE LESESAAL UND BIBLIOTHEK Keizersgracht 444—446, Fernspr. 65065. Werktags geöffnet 9.30—17.— Uhr, und (Sonnabends ausgenommen) 19.30—22.00 Uhr.

14. KÖNIGLICHES SCHLOSS erbaut als Rathaus im Jahre 1648 von Jacob van Campen.

15. NEUE KIRCHE, Eggertstraat 6, Ecke Dam, Fernspr. 49086. Grabmäler der Admirale de Ruyter, Van Galen, Van Kinsbergen und Van Speyck.

16. ALTE KIRCHE, Oudezijds Voorburgwal 76, Fernspr. 49183. Amsterdams ältestes Gebäude (eingeweiht 1306).

17. BÖRSE, Damrak, erbaut im Jahre 1903 von Dr. H. P. Berlage.

und aus eigenem Verhältnis zur Welt, sie zu verstehen sucht.

Rembrandt hatte sich in seinem ersten Amsterdamer Jahr seinen Ruf durch die "Anatomie" begründet. Die Inszenierung seiner Nachtwache hat ihm später den Unwillen seiner Auftraggeber zugezogen, die, wie sie alle gleich viel bezahlt, so auch alle gleichberechtigt gemalt sein wollten. So kehrt er in seinem letzten großen Gemälde, den "Staalmeesters" oder auch "Die Gilde der Tuchmacher" genannt, zu dem Grundsatz der Gleichberechtigung zurück. Alles ist eingetaucht in ein wunderbares Goldbraun, aus dem die von dem Weiß der Kragen betonten Gesichter und das Rot der Tischdecke warm hervorleuchten.

Wenn wir Bilder mit Motiven holländischer Beschaulichkeit sehen, dann wissen wir, daß es sich um Bilder von Vermeer van Delft handelt. Vermeer geht von Rembrandts menschlich erfülltem Helldunkel aus. Der Ton ist warm und dämmerig. Das Licht in all seinen Spiegelungen, die Stelle der reinen Anschauung treten in den Vordergrund. Das Bild der "Küchenmagd" zeigt uns dies besonders deutlich.

Als der bedeutendste unter den großen holländischen Landschaftsmalern gilt Jacob van Ruisdael. Aber wenn er sich auch, wie Rembrandt als Radierer es tat, enger an die Natur seines Landes hält, so ist er doch weit davon entfernt, die Wirklichkeit wie sie sich ihm darbietet, einfach abzuschreiben, Ruisdaels berühmte "Mühle von Wijk" bringt uns schon auf den ersten Blick die Lebensbedingungen des Landes unmittelbar zum Bewußtsein. Von einem weiten, hohen, von drohenden Wolken belebten Himmel scheinen sich Land und Wasser zu gleichen Teilen durch- und ineinander zu schieben. Hoch auf der Düne thront die Mühle und bietet ihre Flügel dem Winde preis, um die fleißigen Menschen zu nähren, die dort hinter der Düne hausen.

4B

Tiefe Melancholie liegt über dem Bilde und so mag es auch in der Seele des Malers ausgesehen haben.
Bei der Fülle der Eindrücke und schöpferischen Leistungen, die an diesem Tage auf uns eindrangen, schien es unmöglich, alles erfassen und verkraften zu können, zumal die Zeit ziemlich bemessen war.

3 c) Zur vereinbarten Zeit trafen wir uns wieder am Omnibus. Weiter ging die Fahrt quer durch Amsterdam zum Jugendhotel (Jeugdhotel) "De Laurier". Etwas enttäuscht blickten wir auf das Gebäude, das zwischen den anderen Häusern stand und von ihnen kaum zu unterscheiden war. Dafür sah es von innen umso schöner aus. Vor allem die Betten mit der molligen, sauberen Wolldecke gefielen uns. Diesmal mußten wir nicht unseren Schlafsack auspacken; denn die Bettwäsche bekamen wir vom Hotel. Als es ein wenig später schellte, gingen alle mit gutem Appetit zum Abendessen. Tomatensuppe, Kartoffeln mit Würstchen und Möhren haben uns gut geschmeckt. Jede Nation hatte ihren eigenen Eßsaal. In unserem Saal waren zwei weißgedeckte Tische, auf denen je ein Deutschlandfähnchen stand. Nebenan speiste eine Gruppe aus England. Da wir nicht zu spülen brauchten, konnten wir gleich nach dem Essen in den Hof gehen, wo auch die andere Jugend des Hauses versammelt war.
Schon wie am Vorabend verstanden wir uns auch hier mit den Engländern und Holländern bald sehr gut. Unsere Volkslieder, mit Gitarren begleitet, fanden viel Beifall, ebenso unsere Dirndlkleider, die wir zum Volkstanz angezogen hatten. Die Schotten wollten uns nicht nachstehen und boten ihrerseits einen schottischen Nationaltanz, der von einem kleinen Mädchen vorgeführt wurde.
Als allmählich die Schlafenszeit näher kam, stimmten wir noch das bekannte englische Volkslied an:
"My Bonnie is over the ocean", in das auch die Engländ-

der, Schotten und Holländer begeistert einstimmten. Dann verabschiedeten wir uns mit dem deutschen Abendlied:

"Ein froher Tag zu Ende geht,
die Sterne sind erwacht,
wir reichen uns die Hände nun
und sagen: Gute Nacht!
Von Ort zu Ort, von Land zu Land
erklingt ein Lied darein,
reicht eure Hände fest zum Bund
wir wollen Freunde sein!"

"Es tagt der Sonne Morgenstrahl, weckt alle Kreatur."

Vierter Tag

Pünktlich um 7 Uhr standen die meisten von uns auf und kleideten sich an. Andere, denen es unter den dicken holländischen Decken zu gut gefiel, ließen ein verhaltenes oder lautes Gähnen ertönen. Sie dehnten und reckten sich, stöhnten oder knurrten vor Wohlbehagen und erhoben sich erst, als die Frühaufsteher fix und fertig erschienen. Nach dem Morgenkaffe wollten wir mit "unserem" Bus zum Käsemarkt nach Alkmaar. Unterwegs begegnete uns ein "Massenrudel" von Radfahrern, die zur Arbeit mußten. Unsere Fahrt ging an den Hauptgrachten vorbei durch die Altstadt von Amsterdam. Wir sahen viele Lastkähne, die wie einst die Waren aus aller Herren Länder auf dem stillen Wasserweg der Grachten nach den Lagerhäusern brachten. Diese Schiffe sind anders gebaut als unsere Kanalschlepper. Sie haben keinen Laderaum unter Deck, das in der Höhe der Straße abschließt. So können die Karren und Wagen ohne weiteres darauf fahren und ihr Frachtgut ausschütten. Oft bemerkten wir einen ungefähr 1/2 m hohen Bretterverhau um die Verladestelle, damit nichts ins Wasser fallen konnte. Diese "Deckschuten" sind die billigsten Spediteure der Welt, Die Tonne kostet 11 cents pro Tag.
Ständig wechselte das Straßenbild, das von modernen Autos, alten Straßenbahnen, und vor allem von Radfahrern beherrscht wurde. Ein Holländer ohne "Fiets" ist wie ein Vogel ohne Flügel. Wir sahen, daß das Fahrrad sich trotz fortschreitender Motorisierung als die Königin des Verkehrs behauptet und das diesem Vehikel das ungeschriebene Gesetz der Vorfahrt in allen Lebenslagen zuerkannt wurde. Der Radfahrer saß kerzengerade im Sattel hinter der hochgeschraubten Lenkstange. Diese Haltung ist typisch und wirkt altmodisch im modernen Straßenbild.
Nun fuhren wir an einer der Hauptgrachten, der Heeren-

gracht vorbei und gelangten zur Rathuisstraat, an deren Ende das Parlamentsgebäude lang ausgestreckt vor uns lag. Dieser riesige Bau war reich verziert, sogar an den Schornsteinen. Oben auf dem Dach stand in der Mitte der Riese Atlas, der die Weltkugel auf den Schultern trägt.
Es fiel uns auf, daß sich fast an jeder großen Straßenkreuzung ein Polizist befand, um den Verkehr zu regeln. Er hatte einen Ständer mit 2 roten Schildern, auf denen "STOP" stand, vor sich stehen. Konnten die Autos fahren, bediente er einen Hebel, und zwei grüne Schilder klappten je auf das rote Schild. Dieses Verfahren sollte die Ampel ersetzen. Die "Hüter des Gesetzes tragen in Holland eine schwarze Uniform, eine weiße Ledermütze und weiße Armstulpen.
Das mächtige Gebäude des Bahnhofs, den die Einheimischen "Centralstation" nennen, ist auf Tausenden von Pfählen erbaut. Es machte einen großen Eindruck auf uns.
Als wir einigen Matrosen begegneten, merkten wir, daß der Hafen in der Nähe liegen mußte. In keinem Stadtteil Amsterdams fehlen die Grachten, so auch nicht hier in der Vorstadt. Gerade konnten wir beobachten, wie Fahr- und Motorräder auf einen Lastkahn verladen wurden. An allen Straßenecken standen unverschlossene "Fietse"; doch es würde keinem Holländer einfallen, eins zu stehlen. Das hat mehrere Ursachen. Einmal ist die Fiets der Steuerpflicht wegen numeriert. Zweitens hat jeder vernünftige Holländer ein eigenes Exemplar, und letzten Endes stellt man sich das größte Armutszeugnis aus, wenn man sich an ihr vergreift. Denn ein Holländer ohne Fiets ist kein Holländer. Selbst die Königin geniert sich nicht, sich ihr dann und wann anzuvertrauen. Wie weit "Ihre Majestät die Fiets" den Ton angibt, erhellt die Tatsache, daß ihr in der Krönungskirche von Amsterdam, ein Denkmal des Admirals

de Ruyter, in Form eines Fahrradständers ein besonders bevorzugter und ungewöhnlicher Platz eingeräumt ist. Nach einigen Minuten grüßte der Hafen mit seinen Ozeanriesen und seinem Gewimmel von kleineren Schiffen und Kränen.

Heute ist Freitag. Anscheinend wird es auf der ganzen Welt so sein, daß die Hausfrauen an diesem Wochentage von einer Arbeitswut befallen werden. Überall sahen wir teppichklopfende Frauen und Mädchen auf der Straße. Sicher hatten manche Häuser keine Höfe, darum benutzten die Bewohner öfter das Gelände Gelände einer Grachtenbrücke als Teppichstange. Manchmal hielten zwei Frauen den Teppich, und die dritte klopfte. Ebenfalls gewahrten wir Wäsche, die zum Trocknen in den Fenstern hing.

Inzwischen waren wir an eine Gracht gekommen, an der gerade die Brücke hochgezogen wurde. Sie stand an einer Seite ganz senkrecht in der Luft und war von innen zu Reklamezwecken verwandt.

Kurze Zeit später mußten wir, um nach Zaandam zu kommen, mit einer Fähre über den Nordseekanal. Ein Polizist stand davor, winkte die Autos heran oder gebot ihnen Halt, wenn sie besetzt war. Links von der Fähre sahen wir eine drehbare Eisenbahnbrücke. Zu unserem Glück wurde sie auch gerade zur Seite gedreht, als unsere Fähre davorstand. Während wir übergesetzt wurden, ging sie in ihre gewohnte Stellung zurück.

Eine ganz besonders große Holzlagerstelle erregte unsere Aufmerksamkeit. Floß- und Kanalschiffe brachten das Holz über den kleinen Kanal, der das Lager mit dem Hafen verband, herüber zu den Seeschiffen. Öltanks, die wegen Feuergefahr weit auseinander lagen, ragten daneben in die Luft.

2. Nun waren wir auf der Straße nach Zaandam. Herr Brinschwitz erzählte uns, daß der russische Zar Peter der Große in Zaandam in einer Schiffswerft gearbeitet hat,

wie es in der Oper "Zar und Zimmermann" von Lortring besungen wird. Bei der Weiterfahrt entdeckten wir auf Schildern manche Ausdrücke, welche die Verwandtschaft der holländischen Sprache mit der deutschen zeigten, z. B.: Sagerij = Sägewerk, Druckerij = Druckerei, Kolen = Kohlen, Expeditie = Expedition. Da gerade hier wie in anderen holländischen Städten und in Deutschland die Zeit des Sommerschlußverkaufes war, sahen wir an den Schaufenstern oft den Text "Opruiming", "Restanten" oder "Kwaliteit" (Qualität). An einem Textilgeschäft wurden besonders preiswerte Schlafanzüge und Oberhemden nach draußen gehängt.
Die vielen Taxis, denen wir hier fortwährend begegneten, hatten einen schwarz-weißen Erkennungsstreifen um das Rückfenster. Nun sahen wir von der Straße, auf der wir nun fuhren, auf einem hohen Damm die Oberleitung der elektrischen Eisenbahn. Die meisten niederländischen Eisenbahnen werden elektrisch betrieben und erzielen somit eine bedeutend höhere Geschwindigkeit als unsere Personenzüge.

3. Mittlerweile waren wir aus dem malerischen Zaandam herausgekommen. Auf der Gracht neben der Straße glitten Holzbarken und Wohnschiffe dahin.
Wir fuhren jetzt durch einige kleinere Ortschaften. Die Straßen fanden wir, wie bis jetzt überall in Holland, in gutem Zustand, zur besonderen Freude von Herrn Rabert. Und überall bemerkten wir die hübschen kleinen Einfamilienhäuser mit den typisch großen Fenstern. Vor jedem dieser Häuser hatte der Besitzer ein Vorgärtchen mit bunten Blumen und einer Rosenhecke als Zaun angelegt. Wir lernten jetzt auch so recht die Eigenart der Polderlandschaft Nordhollands kennen: weites flaches Weide- und Gartenland, viele Kanäle, Gräben und Windmühlen. Diese Mühlen sollen jetzt hauptsächlich für die Gewinnung von Elektrizität eingeschaltet werden.

ALKMAAR - KAASDRAGERS

30 cent

AMSTERDAM

HELDHAFTIG VASTBERADEN BARMHARTIG

PLATTEGROND * PLAN
GROUNDPLAN * KARTE

VOORNAAMSTE BEZIENSWAARDIGHEDEN

1. CENTRAAL STATION.
2. SCHIPHOL.
3. STADHUIS.
4. HOOFDPOSTKANTOOR.
5. HOOFDBUREAU VAN POLITIE.
6. CONCERTGEBOUW.
7. STADSSCHOUWBURG.
8. OLYMPISCH STADION.
9. GEM. UNIVERSITEIT.
10. KONINKLIJK PALEIS.
11. NIEUWE KERK.
12. OUDE KERK.
13. KOOPMANSBEURS.
14. BEGIJNHOF.
15. RIJKSMUSEUM.
16. STEDELIJK MUSEUM.
17. AMSTERDAMS HISTORISCH MUSEUM
18. MUSEUM VOOR DE TROPEN.
19. REMBRANDTHUIS.
20. SCHEEPVAARTMUSEUM.
21. BIJBELSCH MUSEUM VAN OUDHEDEN
22. ARTIS (Dierentuin).
23. AQUARIUM.
24. MUSEUM DREESMANN (Amsterdam en omgeving).

THE PRINCIPAL SIGHTS

1. CENTRAL STATION.
2. SCHIPHOL (Airport).
3. TOWN HALL.
4. GENERAL POST OFFICE.
5. POLICE-HEADQUARTERS.
6. CONCERT HALL.
7. MUNICIPAL THEATRE.
8. OLYMPIC STADIUM.
9. MUNICIPALITY UNIVERSITY.
10. ROYAL PALACE.
11. NEW CHURCH.
12. OLD CHURCH.
13. EXCHANGE.
14. BEGIJNHOF (Beghine Court).
15. RIJKSMUSEUM (National Gallery).
16. MUNICIPALITY MUSEUM.
17. AMSTERDAM HISTORICAL MUSEUM.
18. TROPICAL MUSEUM.
19. REMBRANDTHOUSE.
20. MARITIME MUSEUM.
21. BIBLICAL MUSEUM.
22. ARTIS (Zoological Garden).
23. AQUARIUM.
24. DREESMANN-MUSEUM (Amsterdam and surroundings).

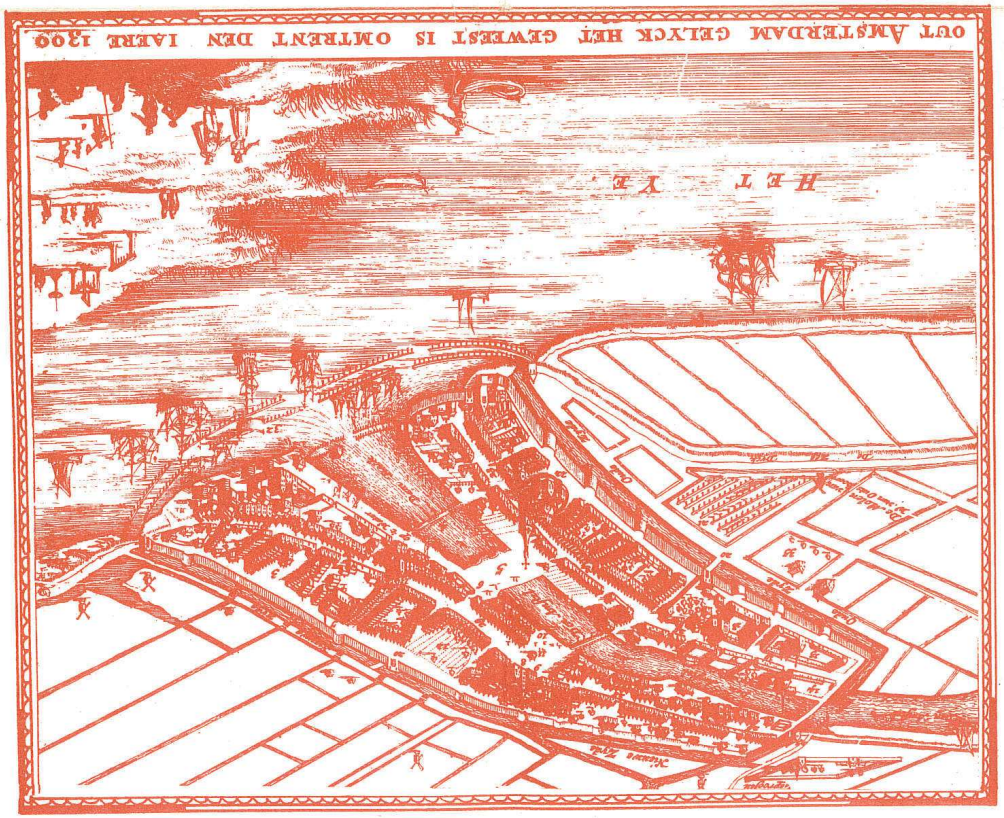
LES PRINCIPALES CURIOSITÉS

1. GARE CENTRALE.
2. SCHIPHOL (Aéroport).
3. HOTEL DE VILLE.
4. BUREAU DE POSTE PRINCIPAL.
5. BUREAU CENTRAL DE POLICE.
6. SALLE DE CONCERT.
7. THEATRE MUNICIPAL.
8. STADE OLYMPIQUE.
9. UNIVERSITE MUNICIPAL.
10. PALAIS ROYAL.
11. NOUVELLE EGLISE.
12. VIEILLE EGLISE.
13. BOURSE DU COMMERCE.
14. BEGIJNHOF (Béguinage).
15. RIJKSMUSEUM (Musée de l'Etat).
16. MUSEE MUNICIPAL.
17. MUSEE HISTORIQUE D'AMSTERDAM.
18. MUSEE POUR LES TROPIQUES
19. MAISON DE REMBRANDT.
20. MUSEE MARITIME.
21. MUSEE BIBLIQUE.
22. ARTIS (Jardin zoologique).
23. AQUARIUM.
24. MUSEE DREESMANN (Amsterdam et environs).

SCHÖNSTE SEHENSWÜRDIGKEITEN

1. ZENTRAL-BAHNHOF.
2. SCHIPHOL (Flughafen).
3. RATHAUS.
4. HAUPTPOSTAMT.
5. HAUPTPOLIZEIBÜRO.
6. KONZERTHAUS.
7. STADTTHEATER.
8. OLYMPISCHE STADION.
9. STADT-UNIVERSITÄT.
10. KÖNIGLICHES SCHLOSS.
11. NEUE KIRCHE.
12. ALTE KIRCHE.
13. BÖRSE.
14. BEGIJNHOF.
15. REICHSMUSEUM
16. STÄDTISCHES MUSEUM.
17. AMSTERDAMER HISTORISCHES MUSEUM.
18. MUSEUM FÜR DIE TROPEN.
19. REMBRANDTHAUS.
20. SCHIFFAHRTMUSEUM.
21. BIBLISCHES MUSEUM.
22. ARTIS (Zoologischer Garten).
23. AQARIUM.
24. MUSEUM DREESMANN (Amsterdam und Umgebung).

2.

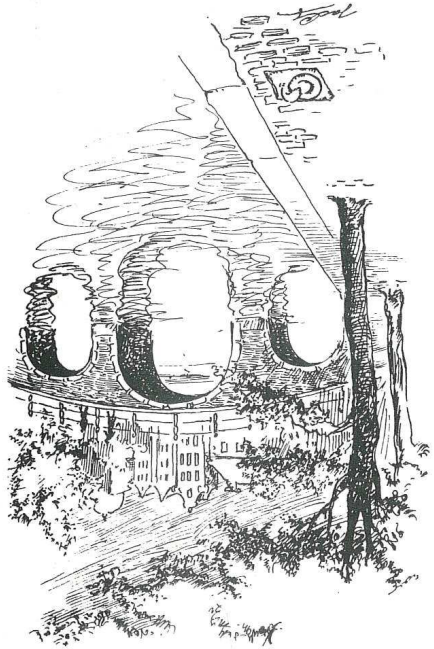


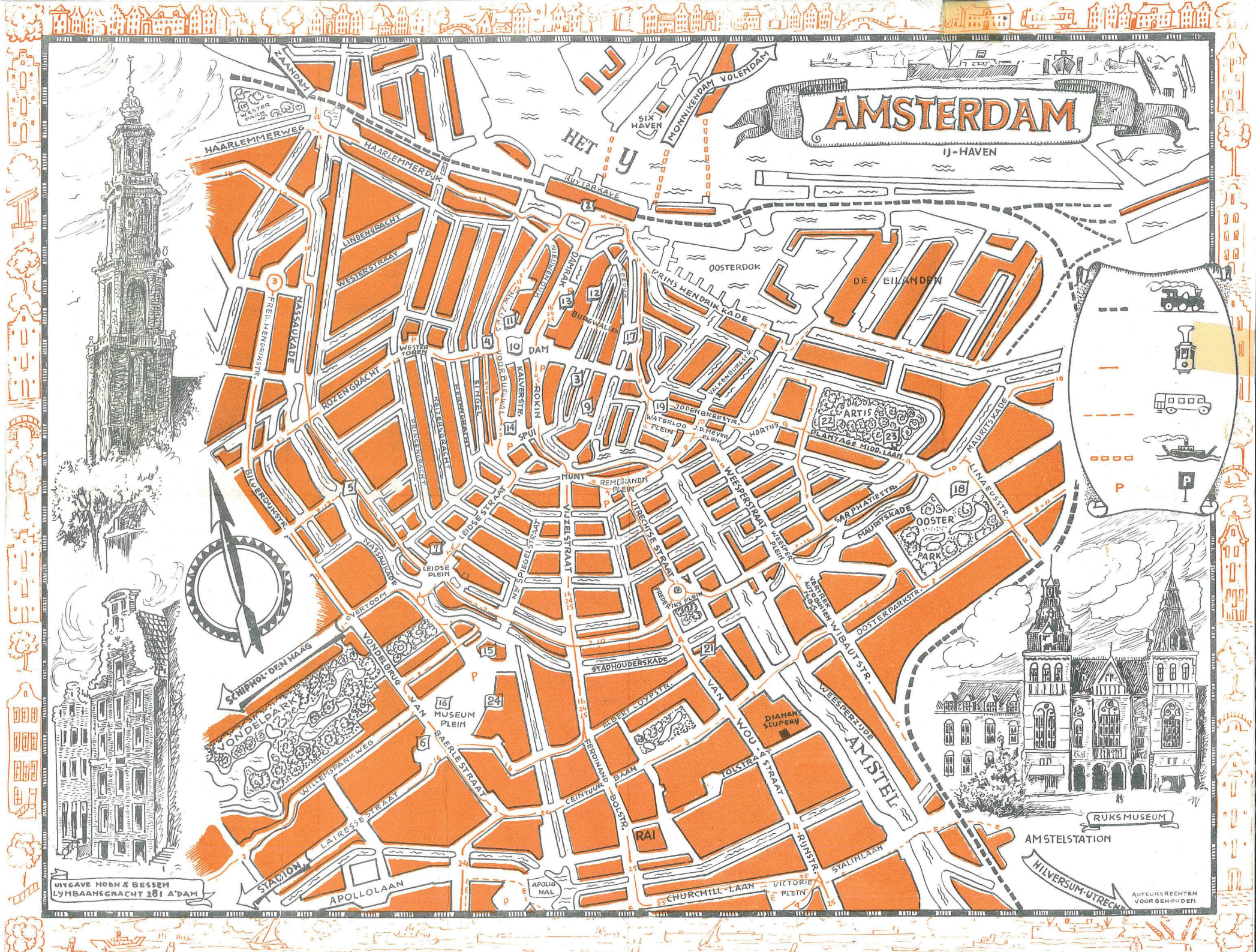
PLATTEGROND * PLAN
GROUNDPLAN * KARTE

HELDHAFTIG | VASTBERADEN | BARMHARTIG

AMSTERDAM

30 cent




AMSTERDAM
IJ-HAVEN
HET IJ
SIX HAVEN
MONNIKENDAM VOLENDAM
ZAANDAM
WESTER PARK
HAARLEMMERWEG
HAARLEMMERDIJK
RUYTERKADE
LINDENGRACHT
WESTERSTRAAT
NASSAUKADE
FRED. HENDRIKSTR.
ROZENGRACHT
WESTER TOREN
DAMRAK
NIEUWENDIJK
BURGWALLEN
DAM
KALVERSTR.
ROKIN
SPUI
MUNT
REMBRANDTS PLEIN
OOSTERDOK
PRINS HENDRIK KADE
DE EILANDEN
VALKENBURGSTR.
JODENBREESTR.
WATERLOO PLEIN
J.D. MEYER PLEIN
HORTUS
ARTIS
PLANTAGE MIDD. LAAN
MAURITSKADE
LINAEUSSTR.
SARPHATIESTR.
OOSTER PARK
OOSTERPARKSTR.
WEESPERSTRAAT
WEESPER PLEIN
VERTREK AUTOBUSSEN
WIBAUTSTR.
WEESPERZIJDE
AMSTEL
RIJKSMUSEUM
AMSTELSTATION
HILVERSUM-UTRECHT
STALINLAAN
VICTORIE PLEIN
CHURCHILL-LAAN
RAI
TOLSTRAAT
VAN WOUSTRAAT
DIAMANT SLIJPERY
FERDINAND BOLSTR.
CEINTUUR BAAN
ALBERT CUYPSTR.
STADHOUDERSKADE
FREDERIKS PLEIN
UTRECHTSE STRAAT
VIJZELSTRAAT
NW. SPIEGELSTRAAT
LEIDSE STRAAT
LEIDSE PLEIN
NASSAUKADE
OVERTOOM
VONDELBRUG
VAN BAERLESTRAAT
MUSEUM PLEIN
SCHIPHOL-DEN HAAG
VONDELPARK
WILLEMSPARKWEG
LAIRESSESTRAAT
STADION
APOLLOLAAN
APOLLO HAL
BILUERDIJKSTR.
UITGAVE HOEN & BESSEM
LYNBAANSGRACHT 281 A'DAM
AUTEURSRECHTEN VOORBEHOUDEN

Bald hatten wir die blühende Provinzstadt Alkmaar (40.000 Einwohner) erreicht. Auf dem Parkplatz standen viele kleine und große Autos. Wir freuten uns, daß wir manche deutsche Kennummer feststellen konnten. Unzählige Fremde strebten dem Marktplatz zu, um den weltberühmten Käsemarkt, der nach alter Tradition jeden Freitag von 10 - 11 Uhr abgehalten wird, zu erleben.
Der "Kaasmarkt" ist sogar für den Holländer etwas Besonderes. Wie ein ehemaliger Berliner unseren Jungen erzählte, seien früher viel Käse und keine Besucher dagewesen. Heute sei es umgekehrt: wenig Käse, aber sehr viele Besucher.
Es wurde uns nun erlaubt, in Gruppen in die Stadt zu gehen. Große Menschenmengen wälzten sich dem Markte zu. Es bot sich uns ein lebendiger, farbenfroher Anblick. Zu langen Reihen lagen die goldgelben Käsekugeln zur Schau auf dem Kopfsteinpflaster des Marktplatzes. Die Käufer (Großhändler und Exporteure) erschienen und prüften zuerst; sie bohrten aus dem Käse ein rundes Stäbchen, an dem sie rochen, wovon sie kosteten und das sie zwischen den Fingern rieben, um den Käse auf den Geschmack, den Fett- und Feuchtigkeitsgehalt zu untersuchen. Nach dem Feilschen wurde der Kauf mit dem Handschlag bekräftigt, und der Höchstpreis wurde an die Markttafel geschrieben.
Jetzt war der Augenblick für die mehr als drei Jahrhunderte alte, weltberühmte Zunft der Käseträger gekommen. Sie sind in einem schneeweißen Anzug gekleidet und tragen lackierte Strohhüte in der Farbe der Körperschaft (Gilde), zu der sie gehören. Die Käseträgerzunft zählt vier Körperschaften, die grüne, blaue, rote und gelbe. Jede Gruppe besteht aus sechs Trägern. Die riesigen Strohhüte gleichen den mexikanischen Sombrerros. Der älteste und jüngste Träger einer Körperschaft tragen immer zusammen eine Tragfahrt.

Auf Tragbahren in der ~~Farbe ihrer~~ Körperschaft tragen sie die verkauften Käse - 80 stück auf einer Tragbahre, insgesamt 160 kg - nach der Waage. Sobald bei jeder Waage 5 Tragen niedergesetzt sind, werden die Käse gewogen.

Die Käseträger haben die Aufgabe, den Käse ins Lagerhaus, aufs Lastauto oder Schiff des Käufers zu bringen.

Das Waagenhaus erregte unsere besondere Aufmerksamkeit. Als wir es genau betrachteten, erkannten wir, daß es eine Kirche gewesen ist. Wir erfuhren, daß dieses sogenannte Haus des Heiligen Geistes nach der Reformation als Waagegebäude eingerichtet wurde. Der Chor wurde umgebaut und bekam den hübschen, farbigen Renaissancegiebel. Der Turm trägt ein Glockenspiel, auf dem freitagmorgens der städtische Glockenspieler spielt.
Wir waren sehr erfreut, als wir bei all dem Treiben auf dem Marktplatz Musikstücke von Bach und Schubert hörten. Wie es 11 Uhr schlug, stieß an der Ostseite des Turmes ein Bläser in seine Trompete, die kleinen Türen zu seinen Füßen öffneten sich und die Reiter kamen heraus und führten ein Turnier auf.
Einige von uns bestiegen für 25 cts. den WaAgeturm, von wo sie einen schönen Ausblick auf den Käsemarkt und die ganze Stadt und die Umgebung hatten. Viele Stände mit Käse waren draußen errichtet. Es reizte einige von uns sehr, sich auch für 25 cts. Stückchen des berühmten holländischen Erzeugnisses zu kaufen. Als der Kaas uns besonders gut schmeckte, machte jemand von unserer Gesellschaft schnell eine Aufnahme.

Die Verkäuferinnen standen in ihrer hübschen Tracht in weißen Kleidern mit roten Punkten und einem Bolero hinter den Verkaufstischen. In der Halle ragten hohe Gestelle, auf die man bunte Blumentöpfe gestellt hatte, zur Decke. Rings um das Waagenhaus sahen wir Flaggen aus allen europäischen Ländern.
Bevor wir noch einen Spaziergang durch die altholländische, blühende Provinzstadt machten, beobachteten wir das Leben an der malerischen Gracht am Markt, wo viele kleine Boote lagen, mit denen die Besucher des Käsemarktes eine Grachtenfahrt erleben konnten. Dann gingen wir über die schmalen, höchsten 3 - 4 m breiten, Geschäftsstraßen und besahen uns die Gebäude und Schaufenster. Es fiel uns auf, daß in Alkmaar, wie auch sonst in den Niederlanden, viele deutsche Filme gespielt wurden. Ebenfalls waren wir überrascht, so viele Erfrischungsräume und Automatenhallen zu finden.

Von den schönen Bauwerken aus der Vergangenheit besahen wir uns noch das Rathaus und die St. Laurenskirche mit einer prächtig großen Orgel, die auch gerade erklang, als wir die Kirche betraten. Wir sahen bei unserem Rundgang auch viele Grachten mit ihren typischen Zugbrücken, die stattlichen Patrizierhäuser, die schönen alten Giebel und manchmal auch idyllische Wohnhöfe für Betagte und stille Spittel. Die ältesten Wohnhäuser in Alkmaar stammen aus dem 16. Jahrhundert. Eines von ihnen ist "Das Haus mit der Kugel", ein merkwürdiges Gebäude mit einer hölzernen Fassade, überhängenden Stockwerken und einer steckengebliebenen Kugel aus dem 80jährigen Krieg gegen Spanien. Dieses Haus ist jetzt ein bewohntes Museum. Als Zeichen der alten holländischen Gastfreundlichkeit wird jedem Eintretenden eine wohlschmekkende Tasse Bohnenkaffee kostenlos angeboten. Wir hatten leider keine Zeit dazu. Bei den Grachten fiel uns auf, daß sie wesentlich sauberer waren als in Amsterdam.

Pünktlich, nach vereinbarter Zeit, trafen die einzelnen

Gruppen am Autobus zusammen. Doch, o Schreck! Wer fehlte? Fräulein Wagener und Fräulein Hemmerde!!! Sollten die beiden sich vielleicht in ein Cafe gesetzt und uns dabei vergessen haben? Aber nein, so etwas trauten wir ihnen nicht zu, und so etwas brächten sie ja auch nicht fertig. Nach ungefähr 1 Std. kamen sie munter, schwer beladen und wohlbehalten bei uns an. Erstens hatten sie sich verlaufen, dann war es bei den Einkäufen, die unbedingt getätigt werden mußten, später geworden. Froh, daß wir die verlorengegangenen "Hirten" wiederhatten, fuhren wir aus Alkmaar heraus, in Richtung Ijsselmeer. Erleichtert legten wir uns in unsere Polster zurück, denn im Geiste hatten wir schon einen Straßenräuber mit der "Hirtentasche" und dem kostbaren Inhalt flüchten sehen. Aber es hätte den beiden Damen in dem fürchterlichen Gedränge ja auch etwas zustoßen können.

4. Auf dem Wege nach Edam überholten wir eine Gruppe Trachtenmeisjes auf Rädern. Fröhlich winkten sie uns zu, als wir mit schadenfrohem "Grinsen" wegen unseres schnelleren Beförderungsmittels vorbeisausten. Etwas später standen wieder die altbekannten, großen Windmühlen am Wege, die teilweise bewohnt, aber nicht in Betrieb waren. Dieses Bild wechselte, als wir an einer Reihe alter, schmucker, strohgedeckter Bauernhäuser vorbeikamen. Die Häuschen waren oft so klein, daß unser Längster, Werner Weiser, an die Dachrinne hätte fassen können. Inzwischen waren Brötchen und für jeden 1 Stück Käse verteilt worden. Dies sollte unser Mittagessen ersetzen. Als die letzten gerade etwas bekommen hatten, riefen die ersten schon wieder nach mehr, und das waren in diesem Falle unsere "Jünglinge". Kurzerhand stiegen Fräulein Wagener, Fräulein Hemmerde und eine Schülerin, mit Netzen bewaffnet, im nächsten Dorf aus. Es war das durch seinen Käse so berühmte Edam. Für jeden gab es dann noch 1 Schnitte Stuten und als Überraschung 2 Stücke van Houten-Schokolade. Doch was ist das schon für so viele! Auf jeden Fall lernten wir so echt holländische Erzeugnisse kennen.

Dann war die Fütterung der Raubtiere zu Ende. - Weiter ging die Fahrt. Auf einer großen Weide sahen wir Kühe, Kälber, Schafe und Pferde in friedlicher Eintracht nebeneinander. Zu unserer Rechten hatten wir eine breite Gracht in der Höhe der Straße. Links, aber fast 2 m tiefer, waren Weiden. So erkannten wir wieder, daß Holland an vielen Stellen tiefer liegt als der Meeresspiegel. Dann fuhren wir am Deich des Ijsselmeeres entlang. An einer günstigen Stelle hielt Herr Rabert. Wir kletterten den Deich empor, und - vor uns lag das Ijsselmeer. Manche von uns sahen die See zum ersten Mal und konnten sich nun vorstellen, wie gewaltig die Nordsee erst aussehen mußte. Hier schoben sich rechts und links kleine Inseln ins Meer und behinderten so die ganz weite Sicht. Doch trotzdem war es wunderschön. Hinten am Horizont glitten mehrere Boote mit schneeweißen Segeln vorbei. - Da Wasser bekanntlich junge Leute anzieht, war es auch bei uns nicht anders. Ein paar Mädchen und Jungen zogen Schuhe und Strümpfe aus und kühlten sich im Wasser des Ijsselmeeres ab. Sie ließen sich die Wellen, die hier nicht besonders kräftig waren, an die Beine klatschen. Andere, denen es wieder zu kühl war, denn die Sonne schien nicht, und es war windig und trübe, legten sich ins hohe Gras und schauten dem munteren Treiben zu, während einige Aufnahmen gemacht wurden. Bei dem allgemeinen Gejuche verlor Sigrid Eitner das Gleichgewicht und setzte sich ins Wasser, was ein ungeheures Gelächter hervorrief. Doch für "Fräulein Eitner" war der Spaß aus. Sie ging kleinlaut mit einigen anderen Leidensgenossinnen in den Bus. Die nassen Kleider wurden ausgezogen. Gerade konnte sie noch den Trenchcoat von Karin "erwischen", denn Mäntel, die im Augenblick nicht gebracht wurden, waren sehr begehrt. So "stolzierten" die, deren Kleider naßgeworden waren, im Unterrock mit Mantel umher. Auf einmal hörten wir ein schrilles Hupen. Zu unserer Überraschung hielt ein deutscher Wagen, und eine deutsche Familie stieg aus und ging dann auf dem Deich spazieren. -

Besuch bei den holländischen Puppenmachern

Kaum andere holländische Trachten werden im Ausland so bekannt sein wie die von „Volendam". Und das ist ohne Zweifel auf die reizenden Puppen zurückzuführen, die in die ganze Welt exportiert werden. Die Volendamer Mädchen arbeiten in ihrer Heimattracht, und es gehört viel Mühe und Fleiß dazu, bis jedes Püppchen vom Häubchen bis zu den „Klompjes" (Holzschuhen) eingekleidet ist, um die Reise in die Welt anzutreten.

Aufnahmen: de Vries-ANTHONY

Nach ungefähr 1 Std. Aufenthalt, mahnte Herr Rabert zum Aufbruch. Da rollten sich zum Schluß Jürgen Krause und Friedhelm Kramer vor Übermut und Lebensfreude den Deich hinunter. Ihrem Beispiel folgten Susanne Naskrent und Wilma Lissel. Unten angekommen, waren sie mit Heu übersät; denn das Gras war geschnitten worden. Sie mußten also abgeklopft werden, was mit einiger Gründlichkeit und Stärke besorgt wurde. Bis auf drei "Herren der Schöpfung", die es nicht eilig hatten, waren alle im Bus versammelt. Nun spielte Herr Rabert den Bummlern einen Streich. Stück für Stück fuhr er weiter. Immer, als sie uns fast erreicht hatten, rollten wir davon. Nach ungefähr einem Kilometer wurden drei "Wüteriche" freundlich willkommen geheißen.
Kurz darauf erreichten wir das durch seine alten und buntfarbigen Volkstrachten berühmte Dorf an der Küste des Ijsselmeeres: Volendam, einst ein blühendes Fischerdorf. Wieder konnten wir uns in Gruppen das Dorf ansehen. Vom Durst getrieben steuerten einige auf eine Gastwirtschaft zu. Die auf den Tischen liegenden Bierdeckel brachten uns auf den Gedanken, Fräulein Wagener einen davon nach Hause zu senden, damit sie bei ihrer Rückkehr in den Ferien an uns denkt. Gedacht, getan! Der Bierdeckel wurde mit folgendem Text beschrieben: Viele Grüße von der Südsee und viel Spaß in den Ferien! Die H-O.----
Scharf war der Gegensatz zwischen den sehr vielen modern gekleideten Fremden und den Bewohnern, die ihre Trachten mit guter Laune und ruhiger Würde trugen. Die Männer hatten bauschige Hosen, die Frauen einen blaugestreiften oder schwarzplissierten Rock und eine Jacke, die jungen Mädchen eine Haube mit hoher Spitze. Vervollständigt wurde die Tracht durch eine bunte Schürze, Schuhe aus Lackleder und eine Korallenkette. Auch die Verkäuferinnen in den Läden zeigten sich in ihrer heimatlichen Kleidung. Wir stellten fest, daß die Einwohnerschaft mit viel kaufmännischem Geschick das Interesse der Touristen an ihren

Trachten auswertet. Gegen entsprende Bezahlung konnten Besucher sich in Volendamer Tracht photographieren lassen. Dazu hatten wir aber keine Lust; denn das war doch nicht echt, und unsere Gulden waren uns auch zu schade. Wir hatten den Eindruck, daß Volendam eine sehr geschäftstüchtige Gegend Hollands darstellt. - In den Schaufenstern begegneten wir neben uralten Sachen ganz modernen Dingen, z. B. elektrischen Waschmaschinen und Rasierapparaten.
Bei einer Putzmacherin saßen Trachtenmeisjes und fertigten mit der Hand kunstgerecht moderne Federhüte für die Fremden an. Es würde sich wohl kaum eine Einheimische solch einen Hut kaufen.
Bei unserem Spaziergang durch die engen Straßen fielen uns wieder die dicht nebeneinanderstehenden Reihenhäuser auf. Manchmal erlaubten wir uns, durch die geöffnete Haustür oder das Fenster einen Blick in die Wohnungen zu werfen. Wir sahen Schätze an Porzellan und Glas, Uhren, Vorhänge und Möbel, die, wenn sie alle in einer Ausstellung zusammengebracht würden, der Delfter Messe der Antiquitätenhändler im August ebenbürtig, wenn nicht gar überlegen sein sollen. Es war, als wenn in diesen Heimen Holland seit Jahrhunderten unverändert geblieben wäre. - Leider war es uns aus Zeitmangel nicht möglich, mit dem Motorboot nach der Insel Marken zu fahren, die ebenfalls zu den berühmten Trachtenzentren Europas gehört. - Bald saßen wir wieder in unserem Bus und fuhren über Monnikendam nach Amsterdam. Kurz vor dem Hafen wurden wir wieder mit einer Fähre über den Nordseekanal gesetzt, mußten aber 1/2 Std. warten, ehe wir drüben waren. Ebenfalls kamen wir wieder am Hafen entlang, der hier gerade an die Straße grenzte. Ein Ozeanriese mit Radargerät lag im Trockendock. Es war, als stände er wie ein riesiges Haus mitten in der Stadt. Ein Kapitän eilte mit seinem Koffer die Straße entlang. Man konnte ihm ansehen, daß er

Man sah ihm an, daß er sich auf zu Hause freute.

Mit einer halben Stunde Verspätung kamen wir im Jugendhotel an, wo das Abendessen schon auf uns wartete. Nach dem Speisen mußte der Spüldienst aber sein Amt antreten, was er sonst in Amsterdam nicht nötig hatte, denn das Spülpersonal hatte schon Feierabend. Die anderen gingen in den ganz modern eingerichteten Tagesraum und vertrieben sich die Zeit mit Gesellschaftsspielen, während einige nach Hause schrieben. Unser Werner machte sogar einige Aufnahmen.

Gegen 10 Uhr stiegen wir Mädchen nach einem gemeinsamen Abendlied hinauf in den Schlafsaal. Da sich nicht alle gleichzeitig waschen konnten, wurden die noch Wartenden von Susanne unterhalten. In der hintersten Ecke des riesigen Bodens, wo sich die Waschbecken befanden, bildeten sie einen Kreis um sie. Leise wurde eine bekannte Melodie gesungen und Susanne legte einen großartigen Step auf das Parkett. Annette und Karin hielten an der Tür Wache, denn Fräulein Wagener sollte nichts merken. Zu allgemeinem Ärger schlugen die beiden einige Male blinden Alarm, was dann immer eine wilde Rennerei zur Folge hatte; denn die begeisterten Zuschauer rannten aufgescheucht davon. Bald darauf, alle Vorsicht außer Acht lassend, gesellten sich die "Wachhabenden" zu dem Kreis. Als dann Fräulein Wagener dann wirklich vor uns stand und: "Na, Susanne?" sagte, genügte es, um uns an die inzwischen freigewordenen Waschbecken flitzen zu lassen. Es wurde aber auch die höchste Zeit.

Nachdem wir alle vor Reinlichkeit glänzten, kletterte jeder in sein Bett, und nach dem Nachtgebet wurde es sofort still, denn wir hatten ja auch einen anstrengenden Tag hinter uns.

Fünfter Tag

1. Wir standen, wie üblich, um 7 Uhr auf und nahmen um 8 Uhr das reichliche holländische Frühstück ein. An diesem Tage wollten wir das Tropenmuseum besuchen und an einer Grachtenfahrt teilnehmen. Da das Museum etwa 3/4 Stunden vom Jugendhotel "De Laurier" entfernt war, mußten wir früh genug aufbrechen. Wir gingen den Schienen der Linie 10 nach und konnten so unser Ziel nicht verfehlen. Unterwegs kamen wir an vielen großen Geschäftshäusern und dem Gebäude einer Handelsschule vorbei, das uns als Handelsschüler natürlich besonders interessierte, aber wegen seines unfreundlichen Aussehens nicht gefallen konnte.
Um 10 Uhr langten wir am Tropenmuseum in der Lindeaustraat an. Wir hatten schon in der Schule gehört, daß das 1910 gegründete Tropenmuseum eine mustergültig angelegte Schau zur Wirtschaftsgeographie und Völkerkunde Indonesiens hat. Um 1600 eroberten die Holländer während des Feldzuges der Holländisch - Indischen Kompagnie in Ostindien ihr größtes Kolonialreich: Niederländisch - Indien. Durch emsige Kolonialarbeit mit dem Einsatz von holländischem Kapital nahm die Entwicklung der Besitzungen einen schnellen und erfolgreichen Verlauf und hat den Wohlstand des Mutterlandes, das "Goldene Zeitalter", herbeigeführt.
Zwei Damen, die selbst viele Jahre in Indonesien geweilt hatten und so die Tropen gut kannten, führten uns durch das Tropenmuseum. Zunächst kamen wir in den Filmraum des Museums. Hier wurden uns viele Bilder aus Indonesien gezeigt, z. B. Wohnhäuser aus Bambus, Wälder, Reisfelder, Tee- und Kaffeeplantagen und Zuckerrohrpflanzungen. Anschließend wurde uns in einem anderen Raum etwas über die Musik der Südseeländer erzählt. Wir sahen Musikinstrumente, die auf Bali und Java gebraucht werden. Die meisten dieser Instrumente sind Schlaginstrumente und gehören zu einem Gamma-Orchester. Ein Dirigent, der mit der Hand auf der Trommel spielt, kann dieser viele Töne entlocken. Mit seinem Schlag gibt er die Anweisungen an die Musiker. Die Musik wird aus dem Kopf und nach eigener Phantasie gespielt.

Es ist aber schwer, diese Musik zu erlernen; denn die Töne sind verschieden hoch. Unter den Instrumenten, die in der Halle des Tropenmuseums vorhanden waren, befanden sich u. a. ein Gong, eine Art Zither, eine Violine und eine Flöte.
Wir erblickten in einem Schaukasten ein Reisfeld. Reis ist das Hauptnahrungsmittel der Indonesier, die ihn gebacken essen. Er wird auf Blättern gereicht, wie wir auf einer Statue sahen, die ein Geschwisterpaar Reis essend darstellte. Es ist aber ein langer, mühevoller und arbeitsreicher Weg, bis er als fertiger Reis auf den Tisch gebracht werden kann.
Worauf ist es wohl zurückzuführen, daß die Holländer soviel Tee trinken? Sie führen dieses Erzeugnis in großen Mengen aus den Kolonien ein. Über Tee wurde uns sehr viel erzählt. Wir erinnerten uns an unsere Wirtschaftsgeographiestunde, als wir von der feinsten Teesorte, dem Pekko, und von der ungeheuren Arbeit hörten, die mit dem Teepflücken verbunden ist. Ebenso wichtig für die Niederlande sind die Kolonialgüter Kaffee, Kakao und Zucker bzw. Zuckerrohr und die verschiedenartigen Gewürze, z. B. Pfeffer, Zimt, Nelken und a.
Kakaobohnen werden in riesigen Mengen auf der Straße getrocknet. Wie unsere Führerin erzählte, hat der berühmte Holländer van Houten als erster das Verfahren des Entölens des Kakaos durchgeführt.
Die Kokospalme ist wegen des großen Fettgehaltes wichtig. Die Schale benutzt man für die Herstellung von Ringen und Löffeln. Aus der Blüte gewinnt man Wein. Aus den Fasern werden Matten und Läufer angefertigt. Die Vorhalle des Tropenmuseums war mit echten Palmen ausgeschmückt. Die Tabakpflanze erreicht 100 Tage nach der Anpflanzung eine Höhe von drei Meter. Tabak gedeiht am besten in mildem, feuchtem Klima. Die Ernte beginnt mit den untersten Blättern, den Sandblättern. Nach Größe und Farbe werden die Blätter sortiert und zum Trocknen aufgehängt. Auch das wurde in großen Kästen veranschaulicht.

Die Kautschuksammler sind einer großen Gefahr ausgesetzt, wenn sie in den Urwald dringen. Nach 8 Jahren kann ein Baum zum erstenmal angezapft werden. Ein Arbeiter kann an einem Tage 250 Bäume anzapfen. Aus dem milchigen Saft wird Rohgummi gewonnen.
Ein mühevoller Beruf ist der der Holzfäller. Die Urwaldriesen haben oft eine Länge von 100 m und eine Dicke von 5 m. Da die Bäume oft Jahrhunderte alt sind, ist ihr Holz sehr hart. In Holland werden Schiffe, Häuser, Möbel, Brükken und Türen aus diesem Holz hergestellt. Im Museum sahen wir wertvolle Hölzer, z. B. Palisander und Teakholz.
Ein anderer Schaukasten zeigte uns Paradiesvögel, von denen es 80 verschiedene Arten gibt.
Krokodilshäute bis zu 7 m Länge wurden uns gezeigt. An einer Wand des Tropenmuseums erstreckte sich eine Schlangenhaut von etwa 4 - 5 m Länge und 1 1/2 m Breite.

Nach der Niederlage Japans im zweiten Weltkrieg war die Bevölkerung Indonesiens nicht bereit, die Wiederherstellung der niederländischen Kolonialherrschaft zu dulden. So ist seit 1949 Niederländisch-Indien eine selbständige Republik. Doch bestehen immer noch rege Handlesbeziehungen zu Holland. Als Restgebiet der ostindischen Besitzungen wird noch immer das westliche Neu-Guinea durch die Niederlande verwaltet. Zum Königreich der Niederlande gehören in Westindien die Inseln: Curacao, Aruhe, Bonaire, St. Martin, St. Eustatius und Saba, die ihre inneren Angelegenheiten selbst verwalten können. Außerdem gehört auf dem südamerikanischen Festland Niederländisch-Guyana oder Surinam zum niederländischen Staatsverband.

Wir sahen eine künstlich angelegte Stadt hinter Glas: Wilhelmsstadt, die Hauptstadt von Curacao. Hier wird das in Venezuela gewonnene Erdöl raffiniert.
Surina, die Hauptstadt Arubas, so erzählte uns unsere Führung, ist vorwiegend aus Holz gebaut. Die Innenwände der ältesten Häuser zeigen wertvolle Schnitzarbeit, die von meh-

reren Künstlern mit der Hand gearbeitet worden ist. Die Holzschnitzarbeit der westindischen Länder war überhaupt sehr bedeutend. So wurden z. B. Holzbilder und Kanus angefertigt. Doch heute ist diese Art der Beschäftigung fast ausgestorben, weil sie ziemlich kostspielig ist.

Schon in vorchristlicher Zeit war der Buddhismus über ganz Indien verbreitet. Dort gibt es sehr viele Steinbilder, die einen Buddha darstellen. Die Mauern von Bali sind mit ihnen geschmückt. Das Tropenmuseum besitzt auch solch eine Figur. Sie sitzt auf einem Kissen in Lotosform, die Beine gekreuzt. Das Haar des Götzen ist gelockt und seine Hände befinden sich immer in einer bestimmten Haltung. Fast jedes Fest in Ostindien ist ein religiöses, bei dem es auch häufig Tänze gibt. Diese Tänze, die ein etwa 10 jähriges Mädchen vorführt, sind eine Art Schauspiel, das von einem Gamma-Orchester begleitet wird.

Der Schmuck der Indianer, den wir in einem Schaukasten sahen, wird noch heute in ihren Dörfern getragen. Ihre Musikinstrumente sind aus Knochen oder Bambusrohr, die Schilde aus dem Panzer der Schildkröten angefertigt.

Damit war unsere Führung beendet. Wir konnten uns noch bis 1 Uhr in aller Ruhe das ansehen, was uns interessierte. Dabei fiel uns auf, daß das Tropenmuseum noch Abteilungen mit Mineralien und alten, kunstvollen Möbeln besitzt. Ferner bemerkten wir javanische Frauen, die mit der Hand webten. Die Indonesier sind sehr bewandert im Weben und Stikken. Sogar Prinzessinnen weben ihre Brautkleidung selbst.

Schließlich zeigte die Uhr 1. Wir strebten alle dem Ausgang zu, kauften uns noch einige Ansichtskarten und versammelten uns dann draußen auf der Treppe des Museums.

CAFETARIA'S
SCHNELLBÜFETTS

Ruteck's HOLLAND

Extrakt der Preisliste

Bohnenkaffee	Tasse	DM. 0.24
Tee	Tasse	DM. 0.24
Limonade	Glas	DM. 0.20
Gebäck (verschiedene Sorten)	ab	DM. 0.14 - DM. 0.40
Belegte Brötchen	ab	DM. 0.30
Salate (Herrings-Husaren-Krabben)		DM. 0.47
Hühnerbrühe	Tasse	DM. 0.35
12-Uhr-Tisch		DM. 1.06
Diners	ab	DM. 1.18
Holländische Pfannkuchen	ab	DM. 0.18
Vanille Eis		DM. 0.18
Sorbets		DM. 0.41
Parfaits		DM. 0.41

KEINE TRINKGELDER

Adressen der Ruteck's Cafetaria's

		Tel.
Amsterdam	Kalverstraat 42—44	34582
Amsterdam	Nieuwendijk 108	45215
Utrecht	Leidseweg 8	16109
Den Haag	Spuistraat 13	114365
Arnheim	Ketelstraat 1	24530
Arnheim	Grote Oord 7	25753
Leiden	Stationsweg 7—9	20858
Haarlem	Kruisweg 22—24	13744

Obenerwähnte Preise sind gültig am 1. Januar 1955.
Etwaige Preis- und Kurs-Aenderungen vorbehalten.

HAUPTKONTOR RUTECK'S LUNCHROOMS - CAFETARIA'S
Heemraadssingel 140 - Rotterdam - Tel. 35045

Ruteck's

LUNCHROOMS
RESTAURANTS

HOLLAND

Extrakt der Preisliste

Preisliste

GETRÄNKE

Bohnenkaffee mit Sahne .	. Tasse	DM. 0.35
Tee	. Tasse	DM. 0.30
Pilsener oder Münchener Bier .	. Glas	DM. 0.41
Fruchtlimonade	. Flasche	DM. 0.53
Coca Cola	. Flasche	DM. 0.47
Alter Genever	. Glas	DM. 0.53
Eier-Kognac mit Schlagsahne	. Glas	DM. 0.75
Liköre Bootz	. Glas	DM. 0.70
Gebäck	. ab	DM. 0.30
Vanille oder Erdbeer Eis		DM. 0.41
Parfaits mit Schlagsahne .		DM. 0 65
12-Uhr Tisch	. ab	DM. 1 1 8
Diners	. ab	DM. 2. 25

Während Konzertstunden werden die Preise um 5 oder 10 Pfennig erhöht.
Der übliche Prozentsatz für Trinkgeld beträgt 12½%.
Für Gruppen spezielle Preise; bitte fordern Sie den illustrierten Prospekt beim Hauptkontor an.

Adressen Ruteck's Lunchrooms-Restaurants

		Tel.
Amsterdam	Nieuwendijk 192	44478
Rotterdam	Stadhuisplein 41, Lijnbaan	27843
	Eröffnung, Mai 1955	
Utrecht	Potterstraat 2	13961
Arnheim	Grote Oord 7	25752
Leiden	Stationsweg 11—17	20253
Breda	Korte Brugstraat 11—13	7314
Amersfoort	Utrechtsestraat 37	6741
Haarlem	Kruisweg 22—24	13744

2. Wir waren recht müde und hungrig geworden und mußten uns unbedingt etwas stärken. Dann liefen oder fuhren wir quer durch Amsterdam zum Hauptbahnhof. Gerade gegenüber befand sich die Anlegestelle der "Bergmann Rundfahrt". Als wir alle versammelt waren, stiegen wir in eines der anlegenden Boote und fuhren ab. Das stromlinienförmige Boot war sehr hell, mit viel Plexiglas ausgestattet. Unsere Fotografen, unter ihnen auch Herr Brinschwitz, ließen sich im hinteren unbedeckten Teil des Bootes nieder, um während der Fahrt einige Aufnahmen zu machen.

Amsterdam, das Herz Hollands, ist eine sehr alte Stadt; ihre ersten Anfänge stammen aus dem Jahre 1275. Amsterdam war und ist noch immer an erster Stelle Verkehrsstadt. Es ist aber mehr; denn die Amsterdamer Grachten, die besonders in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts als Straßen für den Verkehr zu Wasser gegraben wurden, wurden zur höchsten Verkörperung städtischer Schönheit, wodurch nicht Amsterdam zum Venedig des Nordens, sondern die Dogenstadt zum Amsterdam des Südens wurde. In Amsterdam spielen die Kanäle mit ihren 3 000 Deckschuten, die bei Tag und Nacht die Waren aus den Häfen in die Lager- und Handelshäuser der Innenstadt befördern, auch in unserer Zeit noch immer eine Rolle von größter Bedeutung.
Wegen ihrer vielen und schönen, bogenförmig angeordneten Grachten (mehrere Hundert) wird Amsterdam mit Recht die "Wasserstadt" genannt. Sie hat mit ihren 400 Brücken doppelt so viel wie Venedig. Wir fuhren zuerst auf den engen Kanälen der Altstadt an der Rückseite der im Jahre 1887 fertiggestellten St. Nikolauskirche vorbei. Jetzt befanden wir uns in dem verrufensten Teil von Amsterdam, dem sogenannten "Rattennest". Durch zwei Häuser hindurch sahen wir die engste Gasse Amsterdams, sie wird die Trompetergasse genannt. In ihrer Nähe steht die "Alte Kirche", die aus dem 14. Jahrhundert stammt. Als wir unter einer Brükke hervorkamen, sahen wir das Haus an den drei Grachten. Es ist von drei Seiten mit Wasser umgeben. Dann fuhren wir

durch eine der schmalsten Grachten, die Kolky-Gracht, in der noch heute die Seildreher in hohen, schmalen Häusern ihre Werkstätten haben. Die Kellertüren sind unmittelbar über dem Wasserspiegel angebracht. Von diesen Türen aus werden die Waren in Boote geladen und zum Bestimmungsplatz gefahren. In den Grachten von Amsterdam werden die Boote meistens durch Motore angetrieben, während die Boote auf den ländlichen Kanälen durch Muskelkraft fortbewegt werden. Die Bauern haben lange, starke Stangen und stoßen sich damit Stück für Stück ab. Da in Holland Wohnungsnot herrscht, behelfen sich viele Familien mit Wohnkähnen.Diese Kähne haben Strom- und Wasseranschluß, eine Hausnummer und müssen eine bestimmte Zeit an einer Stelle bleiben. Die Kähne sind meistens bunt gestrichen und haben kleine, aber gemütlich eingerichtete Zimmer und oft einen Balkon mit Blumen.

Jetzt waren wir wieder auf der Amstel, dem einzigen natürlichen Fluß in Amsterdam. Wir gelangten auf ihr zu einem der belebtesten Teile Amsterdams, dem Münzplatz. Hier wurden bei dem Kriege gegen Frankreich und England (1672/74) die Münzen geprägt.

Bis jetzt waren wir durch einen Teil von Amsterdam gefahren, der an das Mittelalter erinnerte, jetzt kamen wir in einen Teil der Stadt, der im 17. und 18. Jahrhundert (im "Goldenen Zeitalter") von den reichen Kaufleuten erbaut wurde. Amsterdam ist eine der ältesten Handelsstädte Europas und hat durch seinen Schiffsverkehr mit überseeischen Ländern stets eine führende Rolle im niederländischen Handel gespielt. Von dieser stolzen Vergangenheit zeugen noch heute eine stattliche Reihe hervorragender historischer Bauten und die vielen Patrizierhäuser an den Grachten.
Wir fuhren nun durch die "Herengracht", die auch Regliergracht genannt wird. Damit die Grachten nicht von Hoch- oder Niedrigwasser beeindruckt werden, müssen sie nämlich

reguliert werden. Jetzt näherten wir uns einem der interessanten Punkte von Amsterdam. Hier haben die Millionäre des 17. und 18. Jahrhunderts gewohnt, in Häusern, die mit paradiesischem Luxus ausgestattet waren. In einem der Häuser hat Zar Peter, und im Jahre 1808 König Ludwig Napoleon gewohnt. Danach sahen wir an der linken Seite die alte und neue Amsterdamsche Band. Kurz darauf fuhren wir an Häusern mit violetten Fensterscheiben vorbei, diese sehen von innen aber genau so aus wie gewöhnliche Scheiben. Wir drehten jetzt in den "Zwaneburgwall" hinein und langten im früheren Judenviertel an. Links erblickten wir den Südturm, der mit einem Glockenspiel ausgestattet ist. Über Amsterdam erklingen alle Viertelstunde über 300 Glocken. Nach der nächsten Biegung erblickten wir das Rembrandthaus, das Haus, in dem der Meister in seinen besten Zeiten gelebt und gewirkt hat. Kurz darauf sahen wir einige Lagerhäuser der Westindischen Kompanie. In der Ferne erblickten wir eine der ältesten Mühlen Hollands, die noch heute im Betrieb ist.

Jetzt gelangten wir in den modernsten Teil der Stadt Amsterdam, in den Hafen. Er ist der zweitgrößte Hafen Hollands und steht durch den Nordseekanal mit dem offenen Meer in Verbindung. Im Amsterdamer Hafen gibt es keine Ebbe und Flut; denn der Wasserspiegel wird durch Schleusen reguliert. Zur Erleichterung des Verkehrs sind im Hafen künstliche Inseln angelegt worden, so zum Beispiel die Bahnhofsinsel. Wir sahen viele Hebekräne und Lagerhäuser, was auf den großen Güterumschlag der Stadt schließen läßt. Fünftausend Seeschiffe kommen jährlich im Amsterdamer Hafen an. Viel größer freilich ist die Zahl der Binnenschiffe, die von Amsterdam aus die Hafenstädte von Deutschland, Frankreich und Belgien anlaufen oder die durch ein niederländisches Binnengewässer jede Stadt und jedes Dorf in Holland mit Amsterdam und mit der ganzen Welt verbinden. Das Löschen und Beladen der Schiffe muß sehr schnell vonstatten gehen, damit der Reeder keine kostbare Zeit verliert. Oft werden die Güter von den Schiffen sofort in Eisenbahnwaggons geladen

und weiterbefördert. Läuft ein großes Schiff in einen Hafen ein, so wird es sofort von vielen kleinen Booten in das bestimmte Hafenbecken gelotzt. Etwas weiter sahen wir einige Lastkähne, an der linken Seite Docks und Fabriken und dahinter den Jachthafen mit der königlichen Jacht. Im Hintergrund erblickten wir das alte Zollhaus, an dem früheren Galgenplatz von Amsterdam. Nachdem wir unter einer Brücke durchgefahren waren, sahen wir den "Wehklageturm". Hier haben die Frauen früher ihre Männer verabschiedet, wenn diese auf See fuhren. Als wir die 12 Hafenbecken durchfahren hatten, ging es wieder zurück zur Anlegestelle. Als wir ausstiegen, waren wir doch etwas froh, wieder Land unter den Füßen zu haben.
Diese Grachten- und Hafenfahrt wird stets zu den schönsten Erinnerungen an unsere Hollandfahrt gehören.

Nach dem Abendessen durften wir in kleinen Gruppen einen Bummel durch die hellerleuchteten Geschäftsstraßen Amsterdams machen. Mit großem Interesse sahen wir uns die Schaufensterauslagen in der Calverstraat, in der Rokin- und Leidseplein an. Wir sahen auch ein besonders großes Gebäude - das Palais Dam. Hier weilt die Königin bei ihren Aufenthalten in Amsterdam. Von den vielen Eindrücken dieses letzten Tages in Amsterdam überwältigt, schliefen wir bald ein.

Sechster Tag

1. Es war der erste Sonntag auf unserer Fahrt. Nach dem Frühstück gingen die kath. Schüler und Schülerinnen um 9 Uhr gemeinsam zur hl. Messe. Da der Gottesdienst der Protestanten leider erst um 11 Uhr begann, wurde von den evangelischen Schülern und Schülerinnen einstimmig beschlossen, den Tagesplan nicht zu stören und nicht am Gottesdienst teilzu nehmen. Herr Brinschwitz, der um 7 Uhr die Kirche besucht hatte, blieb als "Aufsichtsbeamter" bei den Zurückgebliebenen.
   Mit einem Lied nahmen wir Abschied von dem Jugendhotel "De Laurier", wo es uns gut gefallen hatte. Über einige der 400 Brücken fuhren wir durch die Geschäftsstraßen der Amsterdamer Innenstadt zum Weltflughafen Schiphol. Kurz vor dem Ziel bekam Herr Raberts Bus beim Zurücksetzen an der hinteren Stoßstange eine Beule, über die er sich sehr geärgert hat.
   Der Amsterdamer Flughafen liegt inmitten des Polderlandes. Er hat sich seit seiner Entstehung im Jahre 1920 stets vergrößert, zu einem der größten und wichtigsten Flughäfen Europas entwickelt und ist Knotenpunkt zahlreicher internationaler Luftverbindungen geworden. Tausende von Reisenden kommen und gehen von hier aus nach allen Teilen der Welt. Seit der Befreiung im Jahre 1945 wurde der Flugplatz noch um 390 ha vergrößert und mit den modernsten Einrichtungen ausgestattet. Dank dieser Einrichtung ist Amsterdam auf dem Luftfahrtgebiet das Herz Westeuropas.
   Die Flughafenleitung veranstaltet Führungen durch die der Öffentlichkeit nicht zugänglichen Teile der Flughafenanlagen. Diese Führungen erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit. Ein Besucherbalkon von rund 200 m Länge gibt sowohl dem Publikum die Möglichkeit, die Abwicklung des Luftverkehrs zu beobachten als auch Ankunft und Abflug der Reisenden aus nächster Nähe mitzuerleben. An einer solchen Führung nahmen wir auch teil.

Toegangsprijs met belasting f 0.25
SCHIPHOL
Gemeentelijke Luchthaven van Amsterdam
PUBLIEK TERREIN en RONDLEIDING
voor leerlingen v. inrichtingen van onderwijs, enz.
C 097367
Dit biljet op aanvraag te vertonen.

2. Wie die anderen Gebäude des Flughafens, so wiesen auch die Werkstattanbauten und Versorgungsanlagen nach Kriegsende außerordentlich starke Zerstörungen auf. Inzwischen sind sie ebenfalls in großzügiger Weise wieder aufgebaut und den gesteigerten Anforderungen angepaßt worden.
Der Flughafen verfügt über gut eingerichtete Werkstätten (Schlosserei mit Schmiede und Dreherei, Schreinerei, Malerei, Elektro- und Radiowerkstätten).
Vorbei an den Gebäuden der Verwaltung gingen wir mit dem deutschsprechenden Führer zu den Hangaren. In diesen Hallen werden die Flugzeuge nach einem Flug einer Revision unterzogen, die sich auf die Motoren und auf die Tragflächen bezieht. Die Convair-Maschinen befliegen die Kontinental-Strecken: Brüssel, Paris, Madrid, Rom und Hamburg. Ein solcher Flug dauert ungefähr vier Stunden. Die weiten Strekken über die Weltmeere werden durch die großen viermotorigen Super Constellation beflogen. Diese Flugzeuge bieten 42 Personen bequem Platz. Auch private Maschinen befinden sich auf dem Flugplatz, z. B. vom Bürgermeister von Amsterdam.
Das für Flughäfen und Fluggesellschaften gleich aktuelle Problem angesichts des stets zunehmenden und schneller werdenden Flugverkehrs besteht darin, die Abfertigungszeiten für Passagiere und Flugzeuge herabzusetzen. Der Flughafen Schiphol hat dieses Problem zu lösen versucht:
   1. durch Schaffung von Passagierabfertigungsanlagen, die jedem Verkehr gewachsen sind;
   2. durch den Einsatz von Spezialgeräten, die eine schnelle Be- und Entladung, und dadurch die Herabsetzung der Bodenzeit der Flugzeuge erlauben sowie durch Erreichtung einer sogenannten Hydrantentankanlage nach den neuesten internationalen Erfahrungen.

Die unter Druck stehenden im Boden eingebauten 12 Zapfstellen auf dem Vorfeld ermöglichen, ein Flugzeug mit 1 200 l pro Minute zu betanken.
Zur Abfertigung der Fluggäste stehen den Luftverkehrsgesell-

tisch, Waage, Warteraum und Fluggastführung) zur Verfügung. Diese Einrichtung gestattet es, mehrere Flüge zu gleicher Zeit völlig unabhängig voneinander abzufertigen.
Die Verkehrsabteilung der Fluggesellschaft bemüht sich,die gesamte Verkehrsabwicklung zu unterstützen. Ihr unterstehen der Informationsdienst, der Tag und Nacht Verkehrsauskünfte erteilt und von dem aus auch die Lautsprecherdurchsagen erfolgen, die Pförtner bzw. Aufsichtsorgane in den Abfertigungshallen, der Abfertigungs- und Verkehrsdienst und die Frachtabteilung. Die Verkehrsabteilung hält alle erforderlichen Geräte und Einrichtungen (Gabelheber, Elektrokarren, Anlaßgeräte, Einsteigleitern für alle Flugzeugtypen) zur Verfügung.

Die Flugzeuge werden in den USA hergestellt. Eine viermotorigeSuper Constellation kostet 8 - 10 Millionen Gulden. Mit Besatzung und Passagieren wiegt sie 80 Tonnen. Die Tanks, die sich in den Tragflächen befinden, können 24 000 l Brennstoff aufnehmen. Diese reichen ungefähr für 12 Flugstunden aus. Die K L M besitz 90 Flugzeuge, und 25 Maschinen befinden sich augenblicklich noch im Bau. Da der Flugplatz gemietet ist, muß die Gesellschaft für eine Landung oder für einen Start 190 Gulden bezahlen. Schiphol wird von allen Fluggesellschaften der Welt, außer der Lufthansa, die aber in Kürze auch dort landen wird, angeflogen. Einige der Fluggesellschaften sind:

K L M = Koninklijke Luchtvaartmaatschappij
P A A = Pan American World Airways
S A S = Scandinavian Airlines System

180 - 200 Flugzeuge treffen täglich hier ein. 9 - 10 mal am Tage wird die Strecke Amsterdam - London beflogen. Die Rollbahn hat eine Länge von 2,5 km. Die K L M beschäftigt 14 000 Personen. Allein in Schiphol arbeiten 1 000. Die Piloten verständigen sich mit den Flughäfen nur in der englischen Sprache. Die Ausbildungszeit eines Flugzeugführers dauert ungefähr 10 Jahre. Nach dem Besuch der Oberschule lernt er auf dem Flugplatz weiter. Während der

Lehrzeit beträgt das Gehalt 400 Gulden, das sich mit den Jahren steigert und am Ende 17 bis 1800 Gulden beträgt.
Die enorme Entwicklung des internationalen Luftverkehrs verlangt vom modernen Flughafen eine Leistungsfähigkeit, die auch den Ansprüchen eines gesteigerten Flugverkehrs gewachsen ist. Schiphol, von jeher ein wichtiger Knotenpunkt im Luftverkehr, ist, nach dem Wiederaufbau des im Kriege zerstörten Flughafens, erneut zu einem Schnittpunkt großer Kontinental- und Weltverkehrsstrecken geworden.
Dieser Neuaufbau bot nicht zuletzt die Möglichkeit, die neueste luftverkehrstechnische Entwicklung zu berücksichtigen. Als besonderer Motor dieser Entwicklung wirkte der große Aufschwung Amsterdams, dieser größten Stadt Hollands. Er stellte von sich aus ebenfalls immer stärkere Anforderungen an den Luftverkehr.
Der Flughafen liegt 4 Meter unter dem Meeresspiegel. Vorher befand sich hier das Haarlemer Meer. Da der Untergrund nicht fest ist, mußte eine 1 m dicke Betonschicht gegossen werden. Damit die Flugzeuge beim Stand einen festen Boden haben, befinden sich an verschiedenen Stellen Eisenplatten.
Der Flugplatz ist 7 ha groß. Die täglichen Arbeitszeiten sind besonders eingeteilt, z. B. 1. Der Verkehrsleiter im Turm arbeitet nur 2 Stunden. Er leitet den Verkehr und hat somit eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen, die seine ganze Konzentration verlangt. 2. Das Personal einer Maschine, die nach Indien fliegt, wird in Kairo abgelöst.
Alle Dienststellen, die dem Luftverkehr dienen, wie Zoll, Grenzpolizei, Flugsicherung, Wetterwarte und Verkehrsdienst sind 24stündig besetzt. Die Gerichte werden nicht in den Flugzeugen zubereitet, sondern in den Küchen, die auf jedem Flughafen sind. In Schipohl befindet sich auch eine Küche, in der Köche aus aller Herren Länder für das leibliche Wohl der Fluggäste sorgen.

Nach 1 1/2 stündiger Führung gelangten wir wieder zum Ausgangspunkt. Hier bedankte sich unsere "Klassenmutter" für die Erklärungen, und unser Finanzminister stellte uns 2

Gulden zur Stärkung zur Verfügung. Nach dem Essen hatten wir noch eine Stunde Zeit, um uns das Leben und Treiben auf dem Flugplatz anzusehen. Hier beobachteten wir, wie Flugzeuge aus den verschiedensten Ländern starteten und landeten.

Ein Flug über Amsterdam

Bericht von Susanne Naskrent

Hei, war das ein Vergnügen! Wie ein Rennwagen auf dem Nürburgring schoß der riesige Silbervogel über das 1 km lange Rollfeld. Jetzt bedauerte ich vor allem die Jungen unserer Klasse, die zu dieser Zeit im Flughafenrestaurant waren und ihren Kakao tranken, während ich in einem der Polstersessel des Flugzeuges saß. Es war eine zweimotorige Super-Constellation der K L M. Ich sah entweder interessiert durch das kleine Fenster oder bewunderte die Stewardess, die mühelos durch die fahrende Maschine ging, während wir die Passagiere, fest angeschnallt waren und uns kaum rühren konnten. Als ich vor mir eine Tüte sah, wurde es mir doch etwas komisch. "Ob ich die wohl brauche?" überlegte ich. Aber gleich verwarf ich den Gedanken und sah wieder auf das Rollfeld hinunter. Im ersten Augenblick glaubte ich, daß Flugzeug schwebe schon. Aber das war nur eine Täuschung. In der Ferne sah ich das Gebäude des Flughafens immer kleiner werden. Auf der höchsten Spitze drehte sich ununterbrochen die rote Antenne des Radargerätes.
Da entstand eine kleine Unruhe unter den Passagieren. "Die Maschine schwebt!" "Wir fliegen!" "Stewardess, wie hoch sind wir denn schon?" riefen einige durcheinander. Wirklich, jetzt war unter uns der helle Streifen verschwunden, wir überflogen eine grüne Rasenfläche. Als die Maschine jetzt eine halbe Wendung machte, konnte man noch einmal den Flughafen sehen und die von im ausstrahlenden Rollfelder. Das Ganze sah aus wie die Hälfte eines Sternes.

Schon nach wenigen Minuten wurden unter und sie ersten Häuser von Amsterdam sichtbar. Und dann waren Wiesen und Weiden verschwunden. Unter uns breitete sich die Riesenstadt Amsterdam aus, wie eine Spielzeugstadt, von 'einem' Künstler erbaut. Man sah auf den ersten Blick, daß sie nicht verändert zu werden brauchte. Die Stadt war viereckig angelegt. Straßen und Grachten bildeten Rechtecke oder Quadrate. Die breitesten Straßen führten zum Bahnhof. Hätte man auf den Straßen nicht die Autos und Menschen gesehen, so wären sie nicht leicht von den Grachten zu unterscheiden. Die Menschen waren für meine Augen kleine, dunkle Punkte,-

Die Maschine zog einige Kreise über Amsterdam, so daß wir die Stadt von allen Seiten sahen. Einmal legte sich das Flugzeug rechts und einmal links auf die Seite. Lag es links, ragte der rechte Flügel in die Luft, und ich konnte nur eine silberne Wand und den blauen Himmel sehen. Nach den Angaben der Stewardess flogen wir jetzt 180 km/h in 400 m Höhe.
Dann verließen wir Amsterdam. Unter uns dehnte sich das große Hafengebiet aus. Die Ozeanriesen waren in kleine Segelschiffe verwandelt, wie man sie in den Schaufenstern sieht. Dann lag das Meer unter uns, doch nicht lange. Bald bot sich uns ein schönes Bild. Wir überflogen eine endlose Weidefläche, die von ungezählten Grachten durchzogen wurde. Alle Grachten liefen parallel. -

Plötzlich gab es einen kleinen Ruck. Mir war, als lege sich eine Hand auf meinen Kopf. Ein Passagier stöhnte: "Es saust ganz fürchterlich in meinen Ohren". "Ja", meinte die Stewardess freundlich, "wir steigen". Wirklich, die Wiesen entfernten sich immer mehr. Dann fiel das Flugzeug wieder. Ein kleines Mädchen griff hastig zur Tüte, die in der Rückwand ihres Vordersitzes steckte. Sofort kam die Stewardess und bemühte sich mütterlich um es. Sie sprach freundlich auf das Mädchen ein. Als ich wieder aus dem kleinen Fenster sah, das blaue Vorhänge hatte, erblickte ich unter uns das Rollfeld. Wir flogen direkt auf die Gebäude des Flughafens zu. Jetzt berührten die Räder den Boden. Es gab einen kleinen Hopser. Die Maschine fuhr immer langsamer.

Die Stewardess setzte ihr Käppi wieder auf, das sie beim Aufstieg abgenommen hatte. Sie legte eine blaue Wolldecke zusammen, die sie einem älteren Mitreisenden auf den Schoß gelegt hatte und stellte sich an die Tür der Maschine.
Nun war das Rollfeld zu Ende und wir fuhren zwischen anderen Flugzeugen auf einen freien Platz zu. Ein Beamter hielt ein rotes Schild hoch. Aha, dachte ich, dort müssen wir halten. Das stimmte auch, denn schon kamen einige vom Bodenpersonal, welche die Gangway heranrollten. Mit einem Ruck stand die Maschine. Im gleichen Augenblick wurde die dicke Tür geöffnet. Oh, schon zu Ende!
An der geöffneten Tür stand die Stewardess und half den Passagieren beim Ausstieg. Sie verabschiedete sich von jedem mit einigen freundlichen Worten in den verschiedensten Sprachen.
Auf dem Flugplatz hielt mir der Fotograph eine fertige Aufnahme entgegen, die er beim Einstieg gemacht hatte. Das ging aber fix! -
Mein erster Flug war mein großartigstes Erlebnis. Ich werde noch lange daran zurückdenken. Sobald sich mir die Möglichkeit bietet, werde ich nicht zögern, noch einmal zu fliegen.

Um 15 Uhr saßen wir alle wieder gestärkt und voll neuer Eindrücke im Omnibus. Durch typisch niederländische Landschaft, an Raps-, Mohn- und Getreidefeldern vorbei fuhren wir zur Jugendherberge "De Kaag", die auf einer Insel im See im bekanntesten Wassersportgebiet Hollands liegt. Unser Bus blieb auf dem Festlande, während wir mit einer Fähre übergesetzt wurden. Nach der Unterbringung unserer Koffer gingen einige Mitschüler und Mitschülerinnen im See baden, und die anderen vertrieben sich die Zeit durch Ballspiele. Danach nahmen wir das Abendessen ein. Da der Herbergsvater ein Motorboot besaß, machten wir noch in zwei Gruppen eine Rundfahrt auf dem See. Bei der 2. Fahrt dämmerte es schon langsam, und wir sangen wieder unsere schönen Volkslieder. Der See war ziemlich ruhig, und wir hatten gute Laune, und es wurde eifrig geschaukelt.

"Fräulein Wagener wurde bleich und bleicher, -
aber wir schaukelten fröhlich weiter."

Dem Schaukeln wurde aber plötzlich ein Ende gemacht, als ein Mitschüler eine Windmühle am Ufer des Sees gewahrte und uns darauf aufmerksam machte. Das Land der Windmühlen und Kanäle, das ist Holland! Sie stellen die Eigenart dieser einzigartigen Landschaft dar. Es war, als spräche die alte Mühle zu uns. Ja, sie tat es wirklich. Ihre oftmals ausgebesserten Mauern erzählten von einer bewegten Vergangenheit, von dem Dienst, den sie dem Boden - denn sie dient der Entwässerung des Landes - und damit der Bevölkerung Hollands geleistet hat und noch immer leistet. Ihre in den weiten, endlosen Himmel ragenden Flügel zeugten von Schaffensfreude, Lebensmut und Dienstbereitschaft.
Bald aber war das Bild unseren Augen entschwunden. Die Dämmerung umfing langsam See und Ufer und mahnte uns zur Umkehr. Nach dem 10 Uhr-Tee suchten wir unseren Schlafsack auf. Müde von den Anstrengungen des Tages, schliefen wir bald ein.

7. Tag

Nach dem Frühstück setzten wir mit der Fähre zum anderen Ufer des Sees über. Wir stiegen in unseren Omnibus, der uns heute nach Aalsmeer, dem größten Blumendorf Europas, zur Blumenauktion bringen sollte. Zu beiden Seiten der Straße, auf der wir nun fuhren, breiteten sich Dahlien- und Gladiolenfelder aus, und dazwischen hoben sich Flächen leuchtend gelber Lupinen ab, die als Futter für das Vieh oder als Dung für den Boden verwendet werden. Auf einem anderen Acker standen viele Körbe, und wir konnten erkennen, daß Tulpenzwiebeln darin lagen. Wir hörten, daß die Tulpen nicht der Blüten, sondern der Zwiebel wegen für alle Länder der Welt gezüchtet werden.
Dann hielt der Bus, und nun kam für uns eine große Überraschung. Wir glaubten, in Aalsmeer zu sein. Aber Fräulein Wagener wollte uns eine Freude bereiten und hatte diesen ganzen Tag als Badetag eingesetzt. Wir waren nämlich in der entgegengesetzten Richtung von Aalsmeer gefahren und in Nordwijk aan Zee angekommen.

2. Auf das Baden hatten wir schon lange sehnsuchtsvoll gewartet, - und nun sogar am Nordseestrand! Das war wirklich eine große Überraschung und Freude für uns. Hastig griffen wir nach unserem Badezeug. Einige waren natürlich darunter, die es vergessen hatten, obwohl uns vorher gesagt worden war, die Badesachen mitzunehmen. Wir gingen hinunter an den Strand. Im Nu hatten sich die Wasserratten umgezogen und sich in die Nordseewellen geworfen. Auch die Vergeßlichen konnten nicht wiederstehen, sie zogen Schuh und Strümpfe aus und ließen sich die Beine bis zu den Knien vom Wasser umspülen. Einige von uns tauchten nach schönen, bunten Muscheln oder sammelten sie am Strand. Wenn sich jemand zu weit ins Meer hinauswagte, gab der Bademeister mit der "Tute" ein Signal, das die Leichtsinnigen aus der Gefahr, die ihnen drohte, zurückrufen sollte.

3 A

Noordwijk aan Zee, Strandgenoegens

4 A

Noordwijk aan Zee, Avondstemming

Gegen 1/2 1 Uhr hatten wir uns alle wieder im Bus eingefunden. Eine Gruppe von uns hatte inzwischen mit Fräulein Hemmerde, unserer mütterlichen Betreuerin, einige Einkäufe für unser Mittagessen erledigt. Die frische Seeluft hatte uns sehr hungrig gemacht. Darum stärkten wir uns zunächst mit Brot und Wurst und einer Flasche Schokoladen-Milch. Danach legten wir eine kurze Mittagspause ein. Nach ungefähr 1 1/2 Stunde Rast zog es uns wieder zum Wasser. Wir hatten jetzt strahlenden Sonnenschein, obwohl das Wetter am Morgen ziemlich trübe gewesen und der Himmel mit grauen Wolken dicht behangen war. Um 3 Uhr hatte die Flut ihren Höhepunkt erreicht. - Bis 1/2 5 Uhr vergnügten wir uns noch am Strand von Nordwijk. Wir sahen viele Kurgäste, Strandkörbe und schöne Hotels. - Dann stiegen wir wieder in den Bus und fuhren zur Jugendherberge "De Kaag". Es war gegen 1/4 vor 6 Uhr, als wir dort eintrafen. Nach dem Abendessen machten wir mit dem Herbergsvater und den holländischen Ausflüglern, die auch in dieser Herberge übernachteten, in zwei Booten, wie am Tage vorher, eine Fahrt auf dem See. Wir sangen einige Lieder mit Gitarrenbegleitung. Allmählich senkte sich die Dämmerung über den See.
Diese Bootsfahrt war ein schöner Abschluß für den frohen Tag.
Noch eine Tasse heißen Tee, und dann legten wir uns müde in unsere Betten.

"Ein schöner Tag zu Ende geht,
die Sterne sind erwacht.
Wir reichen uns die Hände jetzt
und sagen: Gute Nacht!"

Achter Tag

Um 7 Uhr krochen wir alle aus unseren Schlafsäcken. Wir hatten gut geschlafen, denn es war die letzte Nacht in der Jugendherberge "De Trekschuit" in De Kaag. Um 8 Uhr nahmen wir gemeinsam den Morgenkaffee ein. Mit dem Lied "Wer recht in Freuden wandern will" verabschiedeten wir uns gut gelaunt von den Herbergseltern. Zum letzten Male ließen wir uns mit der Fähre übersetzen, und als die Uhr 9^{45} zeigte, saßen 20 Mädchen, 17 Jungen und 4 Erwachsene im Autobus. Nun ging die Fahrt weiter und zwar zu dem bekanntesten und größten Badestrand, nach Scheveningen.

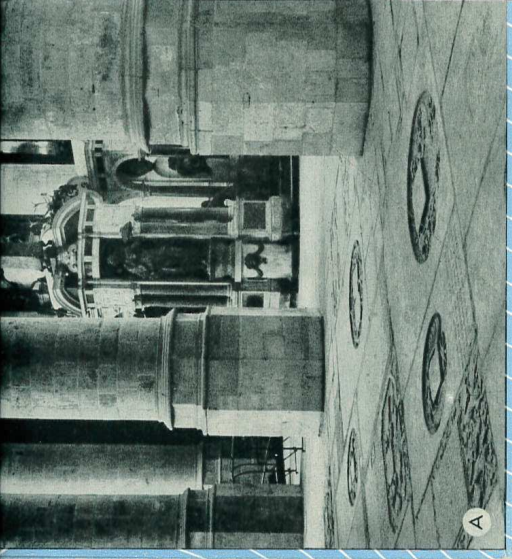
Immer wieder sahen wir Windmühlen, die für die Niederlande ja so typisch und von sehr großer Bedeutung sind, da sie nämlich das Grundwasser an die Oberfläche befördern. Was wir in der Schule gehört hatten, wurde uns hier bestätigt. Das sahen wir mit eigenen Augen: Wunderbare Villen, kleine Einfamilienhäuser mit hübschen, gepflegten Blumengärten, saubergehaltene, breite Straßen und nicht zu vergessen die vielen, vielen, bequem befahrbaren Radwege, die die ganzen Niederlande durchkreuzen.
Wir fuhren an einer Baustelle vorbei wo wir etwas sahen, was uns hier in Deutschland nicht bekannt ist: die Fensterrahmen der Häuser werden nämlich sofort mit dem Aufbau des Hauses eingesetzt. Ein ganz anderer Arbeitsvorgang als in Deutschland, wo die Rahmen doch erst zum Schluß eingesetzt werden.
Hier und da sahen wir Bauern auf dem Felde, die das Getreide schon einfuhren. Der Petrus meinte es aber auch dieses Jahr besonders gut; das Wetter war immer sonnig und heiter. Für die Ernte also ganz günstig, aber auch für die Badegäste! Schon von weitem sahen wir die weißen mit Strandgras bewachsenen Dünen. Nun war das Meer nicht mehr weit!

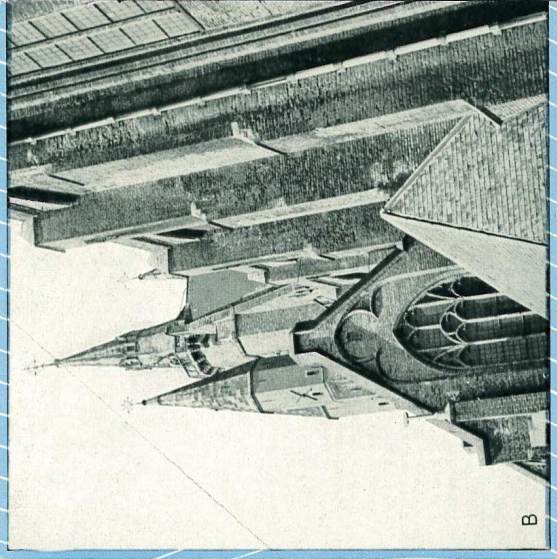
Nach kurzer Zeit hielt unser "Stadtpfeifer" am Strand von Scheveningen. Scheveningen ist die Königin der holländischen Badeplätze. Eine Stunde hatten wir Zeit, uns alles genau anzusehen. Viele spazierten hinunter zum Strand; einige zogen es vor, die Innenstadt von Scheveningen näher kennenzulernen. Wir tummelten uns in dem weißen, weichen Dünensand.
Leider war zum Baden die Zeit zu knapp. Aber auch das Zuschauen machte uns Spaß. Vom Strand aus konnten wir das Kurhaus, ein gewaltiger Bau mit einer wuchtigen runden Kuppel, gut betrachten. Durch die helleuchtende Farbe, mit der das Haus angestrichen ist, fiel es uns besonders auf. Davor befindet sich eine große Terrasse, wo die Kurgäste gemütlich plaudern können. Leider verging die Stunde zu schnell. Pünktlich um 12 Uhr fanden sich alle wieder am Bus ein. Einen letzten Blick noch zu dem bei Nacht alles erstrahlenden Leuchtturm und zum Strand; dann ging die Fahrt weiter nach Den Haag. Dicht hinter dem Badestrand, wo Lust und Frohsinn herrschte, begann der Fischerhafen. Die Boote lagen am Ufer, und die Netze wurden geflickt oder hingen zum Trocknen auf der Leine. Es dauerte nicht lange, als wir Den Haag erreicht hatten, wo wir uns in einem Milchgeschäft erst einmal stärkten. Wir befanden uns nun in Den Haag, der königlichen Residenz und dem heimatlichen Herzen des Landes. Auch hier ist, wie in vielen anderen holländischen Städten, durch den Krieg viel beschädigt worden. Aber bald wird Den Haag seinem traditionellen Namen "Stadt des Grüns und der Blumen" wieder mit Recht tragen können. Das alte Zentrum blieb gleicherweise verschont, so daß wir seine stolzen und vornehmen Gebäude, mit dem Binnenhof als Mittelpunkt und dem Rittersaal aus dem

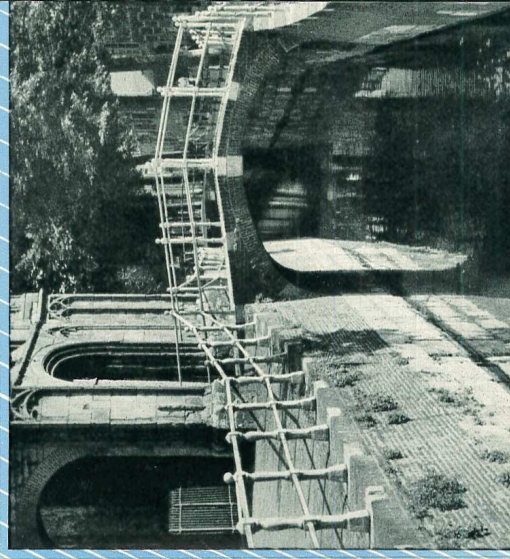
13. Jahrhundert, noch bewundern konnten. Neue Industrien geben der Stadt ihr Zukunftsgepräge, würdevoll aber beherbergt sie noch immer zwei königliche Schlösser. Sie stehen der Königin zur Verfügung, wenn sie aus dem heimatlich-stillen Doestdijk in die Stadt des Parlaments fährt, um dort Diplomaten und Staatsmänner zu treffen. Am 3. Dienstag im Septembermonat, dem "Prinsjesdag", fährt die Königin in ihrer goldenen Kutsche zum Rittersaal. Dort verliest sie vor den würdig zusammengetretenen Generalstaaten ihre "Thronrede". Dieser "Prinsjesdag" ist ein Tag der Noblesse und ein urwüchsiges Volksfest in einem!
Den Haag ist aber auch die Stadt der großen Staatsmänner, denen Holland es zu verdanken hat, daß es sich aus den Resten des Feudalismus und einer fremden Unterdrückung in einer wahren Demokratie emporrrang.
Nachdem wir unser Mittagessen eingenommen hatten, begaben wir uns zum Regierungsgebäude. Im Binnenhof sahen wir einen kunstvollen Springsbrunnen. Wir besichtigten den Rittersaal (allerdings von außen!), der sich dem Regierungsgebäude anschließt.
Wir verließen nun den Binnenhof, um die Stadt zu besichtigen. Reger Betrieb herrschte in den Straßen; trotzdem geschehen nur sehr selten Verkehrsunfälle, denn die Verkehrsteilnehmer sind dort äußerst vorsichtig und einer nimmt auf den anderen Rücksicht. Ein Hasten und Rennen kennen die Niederländer nicht. Zu unserem Erstaunen erblickten wir unter den vielen Geschäftshäusern auch C & A Brenninkmeier, ein großes Kaufhaus, das uns von Dortmund her bekannt ist. Außerdem entdeckten wir eine Gaststätte mit Dortmunder Kronenbier und ein chinesisches Restaurant. -
Dann wurde es Zeit zur Weiterfahrt nach Delft. Fräulein Wagener überreichte jedem von uns 5 Gulden, was unseren Geldbörsen ganz gut tat, denn dort war wieder einmal Ebbe eingetreten.

Um 3 Uhr sollten wir an der Rosa-Schule in Delft sein, so war es schriftlich festgelegt. Auf der Autostraße mußte unser Bus drehen, wobei der Anhänger abgehängt wurde. Dabei machte unser Klassensprecher einen Fehlsprung und landete in einem Schlammgraben. Seine Hose war natürlich von oben bis unten voll Schlamm und Schmutz. Lautes Gelächter scholl ihm entgegen, als er an den Bus trat. Es dauerte nun wieder eine Zeit, ehe er sich an einer Tankstelle gesäubert und umgezogen hatte. --
Der Uhrzeiger rückte ständig weiter. Es war schon 2 Minuten vor 3 Uhr. Wir durften unmöglich verspätet eintreffen, wo doch die Holländer so sehr auf Pünktlichkeit halten! Aber zu allem Unglück verfuhr sich Herr Rabert noch. Doch ein holländischer Radfahrer zeigte sich bereit, uns vorauszufahren und den richtigen Weg zu zeigen. Mit 1/4 Stunde Verspätung trafen wir an der Rosa-Schule ein, wo wir von einem Rektor herzlich empfangen wurden.
Er führte uns in die Schule, wo uns Lehrkräfte, Jungen und Mädchen des Gymnasiums und der Realschule erwarteten. Nach einem freundlichen offiziellen Empfang überreichten wir als Geschenk unserer Heimatstadt eine sehr schöne große Fotografie "Castrop-Rauxel", die Industriestadt im Grünen, die dankbar entgegengenommen wurde. In froher Gemeinschaft saßen wir bei Limonade und Keks zusammen, sangen deutsche Volkslieder und spielten Laute und Guitarre. Unsere Volkstanzgruppe bot im Hof unsere eingeübten Volkstänze, die großen Beifall ernteten.
Dann bestiegen wir den 100 m hohen Turm der "Neuen" Kirche, von wo wir eine herrliche Aussicht auf Delft und die Umgebung hatten. Anschließend löste sich unsere Gesellschaft auf, und jeder ließ sich von seinem holländischen Gastgeber auf dem Wege zu dessen Eltern die Eigenart der verträumten Stadt Delft zeigen, die Ruhe und Harmonie atmet. Wir waren erstaunt über die freie, schöne Gastfreundlichkeit dieser kinderreichen Familien.

DELET


A


B



DELFT

Bleibende Wahrzeichen der alten Stadt Delft.

A. Interieur der Neuen Kirche .... ein Wunder harmonischer Ausmasse ....

B. Alte Kirche .... aus gigantischen mittelalterlichen Gesteinsbrocken errichtet, erhebt sich die Alte Kirche zwischen zwei Grachten ....

C. Brücke bei der Alten Kirche .... ein kräftig überkuppeltes Zugangstor entsteigt dem Wasser der ,,Ouden Delft'' und führt auf ein gedrungenes, ausdrucksvolles Brückchen, das in der Gegenseite ankert ....

D. Gemeenlandshuis van Delfland .... ein kühnes gotisches Prunkstück, die in Stein verewigte Verherrlichung sich entfaltender Bürger- und Handelsmacht ....

E. Die alte Kirche und der Prinzenhof .... zwei der wichtigsten Delfter Baudenkmäler ....

F. Schmale Wasserstrassen .... wo zur Sommerszeit die Kronen blühender Linden vom Sonnenlicht durchsiebt die angrenzenden Fenster streifen ....

G. Museum Paul Tetar van Elven .... das Patrizierhaus aus dem 18. Jahrhundert beherbergt ein vollständiges Maleratelier aus der Zeit Vermeers ....

H. Der Prinzenhof .... ein wahres Labyrinth prächtiger Säle, Kreuzgänge und Wendeltreppen ....

K. Voldersgracht .... ein Stückchen 17. Jahrhundert .... seltsame Gärtchen und Hinterhäuser erheben sich hier über das Wasser ....

L. Hinter der Neuen Kirche .... ein stilvolles Brücklein spannt hier seinen steinernen Bogen über das schmale Wasser ....

Delfter Hotels und Restaurants.

Café Restaurant REYNDORP'S ,,'t PRINSENHOF'', Oude Langendijk 13 .... im In- und Auslande wegen seiner erstklassigen Küche und Delfter Spezialgerichte bekannt ....

Restaurant ,,DE PRINSENKELDER'', vom Museum Prinsenhof oder durch den Eingang Schoolstraat zu erreichen. Ausserst schmackhafte Mahlzeiten und gemütliche Plätzchen im Keller oder Innenhof ....

Hotel ,,CENTRAL'', Wijnhaven 6 .... gutes Hotel, mit guten Mahlzeiten und mit Gelegenheit zum Abhalten von Versammlungen ....

Hotel ,,WILHELMINA'', Nieuwe Plantage 80 .... ausgezeichnete Adresse, gemütliche Bar für Apéritifs ....

Hotel ,,BELLEVUE'', Zuidwal 10 und hotel ,,'t ZWAANTJE'', Koningsplein 5, neu eingerichtete Hotels mit allen Bequemlichkeiten und einfacher, aber guter Küche.

Auf Ihrem Wege zum Bahnhof finden Sie das Hotel ,,DE KROON'', Houttuinen 24, wo man ebenfalls die Qualitäten der Delfter Küche unter Beweis stellt.

Hotel ,,'t SCHEEPJE'', Burgwal 8. Einfach, billig und gut ist der Wahlspruch dieses besonders an Markttagen stark besuchten Lokals.

Die Restaurants ,,HET WAPEN VAN DELFT'', Markt 34, ,,RAEDTHUYS'' Markt 38 und ,,MONOPOLE'', Markt 48a.

Die zahlreichen Studenten Delfts pflegen ihre Mahlzeiten im Restaurant ,,KLEIN CENTRAAL'', Hippolytusbuurt 8, in der Cafétaria ,,MARTIN'', Wijnhaven 23, in ,,KROL's'' Cafétaria, Oude Delft 1 und im chinesisch-indischen Restaurants ,,OU HAY LAO'', Voorstraat 58 und ,,PEKING LAO'', Molslaan 25, einzunehmen.

Ausserdem gibt es noch viele kleine Cafés und Wirtschaften am Markt und an den Grachten.

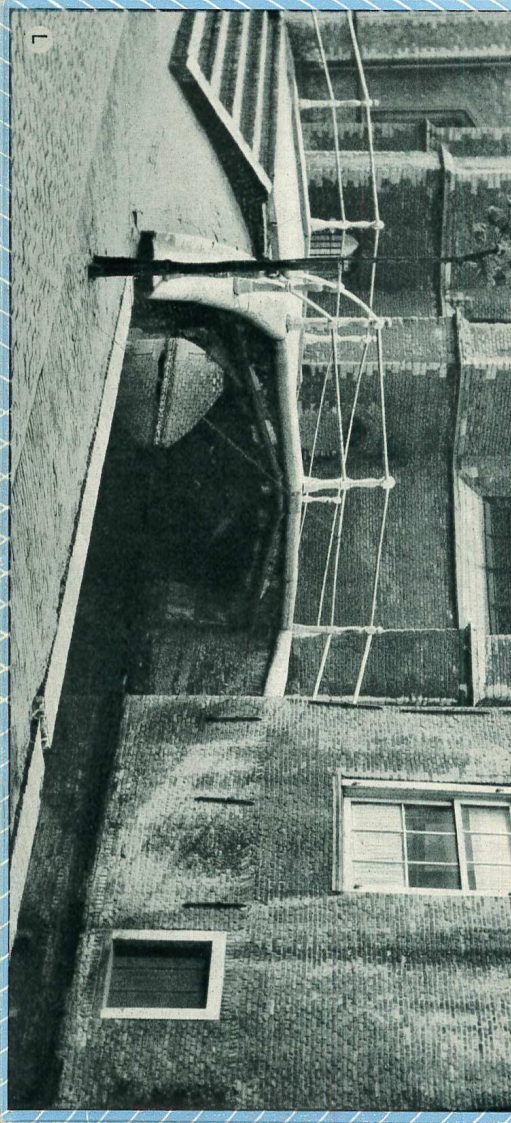
Für alle Auskünfte ...lenverkehrsvereinigung:
Vereniging vo... ...reemdelingenverkeer
Markt 85a - Tel. 01730-26100

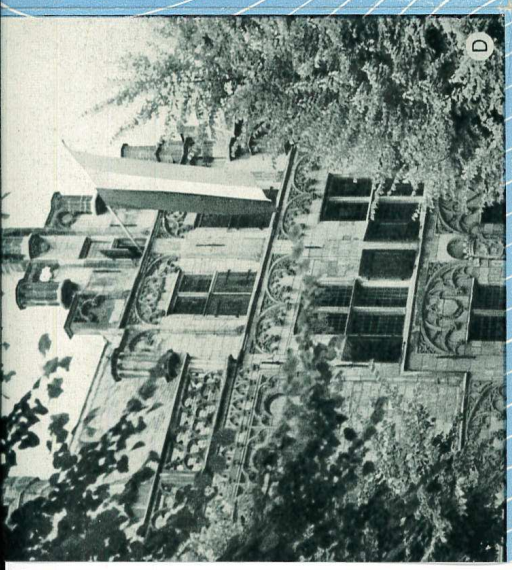
Auskunftsbüro geöffnet von 9 Uhr Vormittags bis Abends 17.30 Uhr.

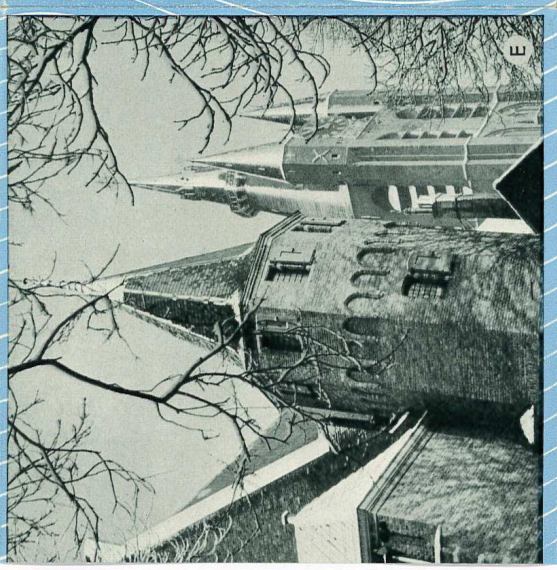
VVV

(Vom 15. April—15. Sept. von 9—22 Uhr.)

Copyright V.V.V. Delfia. Design Jan Kann. A.N.V.V. Reg. no. 49129
Printed in the Netherlands by Van Markens Drukkerij - Delft


L


D


E

EIN SPAZIERGANG DURCH DELFT

DELFT ist die Stadt holländischer Beschaulichkeit: Lange, schmale Wasserstrassen, wo zur Sommerszeit die Kronen blühender Linden vom Sonnenlicht durchsiebt die angrenzenden Fenster streifen, — eine Stadt von Gässchen und Strässchen, verträumten Gärten und malerischen Miniaturbrücken, von Höfen und Innenräumen, die gleich den unsterblichen Werken der hier geborenen altholländischen Meister allen Glanz unmittelbar dem Himmel und dem Wasser entnommen zu haben scheinen. In dieser Zurückgezogenheit bildet allein der imposante Markt eine Ausnahme. Stattlich ausgestreckt gewährt er einen unvergesslichen Ausblick auf die **Neue Kirche** (2) mit dem schlanken gotischen Turm, ein Bauwerk, um das sich unbekannt gebliebene Fachleute und Künstler fast das ganze 14. Jahrhundert hindurch gemüht haben. Das Kirchenschiff ist geradezu ein Wunder harmonischer Ausmasse, während die Glasmalereien der Fenster alle Regenbogenfarben des Spektrums auffangen und durchlassen. Hier befinden sich die steinernen Grabmonumente der niederländischen Fürsten von Oranien; u.a. die Ruhestätte des „Vaters des Vaterlandes": Wilhelms des Ersten. In Grabgewölben haben die verstorbenen Mitglieder der Dynastie ihren letzten Ruheplatz gefunden. Aber auch Hugo Grotius, der geniale Staatsrechtsgelehrte, schläft hier den ewigen Schlaf.

Der Markt formt den klassischen Mittelpunkt von Bürgerleben und Innungsfesten und noch jetzt spricht Erinnerung an eine farbenfreudige Zeit aus manchem alten Giebel, wie z.B. aus dem der Apotheke „Der Salamander". Am andern schmalen Ende des Marktes, der schlanken hohen Pracht der Neuen Kirche gegenüber, ragt mit barocker Wucht das **Stadhuis** = Rathaus (1) empor, eine Schöpfung des Baumeisters Hendrik de Keyser, der den Turm des ursprünglichen Rathauses — mehr war nach einem riesigen Brande nicht übrig geblieben — ganz in sein kraftvolles Renaissancegebäude von 1618 einbezog. Das Rathaus besitzt eine vortreffliche Sammlung Alt-Delfter Meister und eine Reihe von Oranier-Bildnissen. Vor geraumer Zeit hat der stumpfe Turm sein Glockenspiel an die Neue Kirche abgeben müssen, von wo aus nun die eindrucksvollen Klänge weithin über die Stadt ertönen.

Der Kirche entlang beginnen wir unsere Wanderung über eine breite Strasse, an der man noch deutlich erkennen kann, dass sich hier einst ein Kanal hinzog. Hinter der Kirche finden wir den Wasserlauf mit der anmutigen alten Bezeichnung „Vrouwenregt" (Frauenrecht). Ein stilvolles Brücklein spannt hier seinen steinernen Bogen über das schmale Wasser und zwängt sich am andern Ufer zwischen die Schwere der Kirchenmauern und die schrägen Giebel einer halbversunkenen Häuserreihe. Dies ist denn auch eine der meist fotografierten und gemalten Ecken der alten Stadt. Doch wir wandern weiter über das abgetretene Pflaster des Vrouwenregts und gelangen tiefer in die Abgeschlossenheit der Innenstadt mit ihren malerischen Wasseradern. So kommen wir zur „Voldersgracht", deren Name Erinnerungen an die alte Gilde der Tuchmacher wachruft. Seltsame Gärtchen und Hinterhäuser erheben sich hier über dem Wasser: ein Stückchen 17. Jahrhundert, das auch in den Giebeln „De Pauw" (Der Pfau) und dem der vormaligen *„Vleeshal"* = Fleischhalle (3) mit seinen Tierköpfen und Treppenornamenten erhalten geblieben ist. Das letztgenannte Gebäude, geraume Zeit auch als Getreidebörse verwendet, spiegelt den kühlen, zielbewussten Klassizismus, der in entschwundenen Jahrhunderten das Selbstbewusstsein der Gilden so treffend kennzeichnete.

An dieser Stelle mündet die Voldersgracht in die natürliche Hauptachse der alten Stadt. Beiderseits begrüssen uns die hinter einander liegenden Grachten und die sie begleitenden schmalen Strassen. Wir befinden uns an einer Kreuzung von Strassen und Brückchen. Und jetzt setzen wir unsern Weg dem schmalen Gebiet entlang fort, das „Wijnhaven" heisst. Die hier anschliessende „Boterbrug" (Butterbrücke) — mit dem stattlichen Geschäftshaus an der Ecke — ist eigentlich Brücke und Strasse zugleich. Auf den „Wijnhaven" folgen dann „Koornmarkt" und „Lange Geer", eindrucksvolle, geruhsame Wasserläufe, an zahlreichen Stellen von hohen treppenförmigen Brücken überwölbt, wie man sie fast ausschliesslich in Delft findet. Diese Grachten atmen Geist und Ausdruck verflogener, ruhmvoller Zeiten, vor allem durch die Vielheit köstlicher Giebel, die hier im Halblicht träumen: u.a. am Haus „De Handboog" und am Gebäude „Rehoboth". Ein Patrizierhaus aus dem 18. Jahrhundert, gleichfalls am „Koornmarkt" (67) beherbergt in seinen unversehrten Räumen das Museum **„Paul Tetar van Elven"** (4).

Hier kann man nicht nur ein vollständiges Maleratelier aus der Zeit Vermeers in Augenschein nehmen, sondern sich auch an Kaffee oder Tee gütlich tun. An der „Lange Geer" erinnert das stilvolle Haus mit dem Vordach an eine farben- und formfrohe Vergangenheit, Gegenüber, jenseits des Wassers, erhebt sich ein schwerer, ausgedehnter Gebäudekomplex und zwar auf dem Schnittpunkt zweier Grachten, von denen die eine uns nun bereits einigermassen vertraut ist. Die andere, die „Oude Delft", der entlang wir zurückwandern, scheint sich zunächst nicht sonderlich von „Lange Geer" und „Koornmarkt" zu unterscheiden. Betrachten wir jedoch diese Gracht in ihrer gesamten Wirkung einmal genauer, wie sprechend scheint hier dann das Wesen der Vergangenheit bewahrt geblieben zu sein. Es ist ein wahres Freiluftmuseum altholländischer Architektur sämtlicher Zwischenstufen voll bürgerlicher Pracht und idyllischer Ruhe. Der gewichtige Gebäudekomplex, dessen Rückseite wir an der „Lange Geer" bereits sahen, ist das frühere *„Armamentarium"* (5). Ein mächtiger Giebelstein verkündet in eingemeisselten Zahlen das Jahr 1692. Mehrfache Bauveränderungen unterschiedlicher Zeiten aus Anlass wechselnder Bestimmungen des Gebäudes lassen sich deutlich unterscheiden: grosse rechtlinige Fenster und grüne Speichertüren in verputzten Mauern, daneben kleine unaufdringliche Fenster inmitten der gebrochenen Linien der grauen Mauerflächen. Das Armeemuseum, das hier heute eingerichtet ist, gab dem Gebäude in gewissem Sinne seine ursprüngliche Bestimmung zurück. Die Abteilung Baukunde der Technischen Hochschule ist in einem früheren Haus der Niederländischen Ostindischen Compagnie untergebracht. Schwungvolle Treppengiebelchen und einladende Pforten, schwere Fensterrahmen und zierlich geschmückte Läden gewähren ein ausgezeichnetes Bild des Baustils jener Zeit. Die genannte Hochschule ist an dieser Gracht ausser in vielen Bauten späterer Jahrhunderte mit ihrer *Aula* (6) in einem alten schmalbrüstigen Kirchenschiff, das nüchtern, aber charakteristisch wirkt, beheimatet. Dicht bei der Aula steht das *„Gemeenlandshuis van Delfland"* (7), ein kühnes gotisches Prunkstück, die in Stein verewigte Verherrlichung sich entfaltender Bürger- und Handelsmacht. Ein feiner Giebel mit heraldischen Wappen in Gold und Rot krönt die bescheidene Tür, die Einlass in diese ausnehmend schöne Gebäude gewährt. Nun aber haben wir uns zwei der wichtigsten Delfter Baudenkmäler genähert: der **„Oude Kerk"** = Alten Kirche (8) und dem **„Prinsenhof"** (9), der gegenüber liegt. Grossenteils aus gigantischen mittelalterlichen Gesteinsbrocken errichtet, erhebt sich die Oude Kerk zwischen zwei Grachten, ihren schiefgeneigten Turm gleich einer gefüllten Tulpe mit spitzen Schutzblättern über die kompakte Masse dunkler Steine empordrängend. Ein kräftig überkuppeltes Eingangstor entsteigt dem Wasser der Ouden Delft (Alten Delft) und führt auf ein gedrungenes, ausdrucksvolles Brückchen, das in der Gegenseite ankert. Die alte Kirche ist das Resultat wiederholter Bauten und Umbauten, darunter drei Jahrhunderte echter Gotik (1200—1500). In ihrem gewölbten Innern finden wir das Denkmal des Mannes, der mit seinen optischen Linsen die Welt des Nie-Erschauten erschloss, Anthony van Leeuwenhoek. Auch das Andenken der Seehelden, deren Eroberungen sich auf die Weltmeere erstreckten, wird hier durch die Sarkophage von Piet Hein und Maerten Tromp in Ehren gehalten. Hoch droben aber im Turm hängt die Riesenglocke, der man wegen ihres eigenen Gewichtes sowie auch aus Rücksicht auf das hohe Alter des Turmes nur bei besonderen Gelegenheiten erlaubt, die eherne Stimme ertönen zu lassen.

Der kürzlich erst mit Sorgfalt restaurierte Prinzenhof ist ein wahres Labyrinth prächtiger Säle, Kreuzgänge und Wendeltreppen, was allerdings kaum wundernimmt, wenn man die bewegte Vergangenheit dieses einzigartigen Bauwerks in Betracht zieht. Ursprünglich St. Agathakloster wurde es später der Regierungssitz Prinz Wilhelms des Ersten, Niederlands Befreier, des schliesslich in diesem ihm so teuren Wohnplatz verräterisch ums Leben kam. Danach bildete das Gebäude den Mittelpunkt des Tuchhandels, woran noch der Giebelstein erinnert, und endlich wurde es dann zum Stadtmuseum, in dem man u.a. bemerkenswerte Gemälde betrachten kann, die überwiegend Beziehung zur Stadtgeschichte oder zum 80-jährigen Krieg haben. In der modernisierten Kellerräumen findet der Besucher heute Gelegenheit, beim Genuss von allerlei Speis und Trank über die oben erschauten Darstellungen alter Zeiten nachzusinnen.

Delft besitzt noch ein zweites Museum, nämlich das im 19. Jahrhundert im altholländischen Stil errichtete **„Huis Lambert van Meerten"** (10) an der gleichen Gracht unweit des Prinzenhofes. Inmitten seiner wundervollen Täfelung lädt es zur Besichtigung einer der kostbarsten Sammlungen von Delfter Ziegeln, Spitzen, Silber und Porzellan ein. Bei einem etwas weterweg gelegenen Brückchen verliert sich ein kleines, unscheinbares, grau erwittertes Pförtchen in der so abwechslungsvollen Giebelreihe. Hinter dieser Pforte aber träumt der stille Bagijnhof in friedvoller Ruhe, wie auch Vermeer sie einst gekannt haben mag. Das **„Oud-Katholieke Kerkje"** (11), in diesem Bagijnhof, überrascht uns durch sein formschönes Barockinterieur.

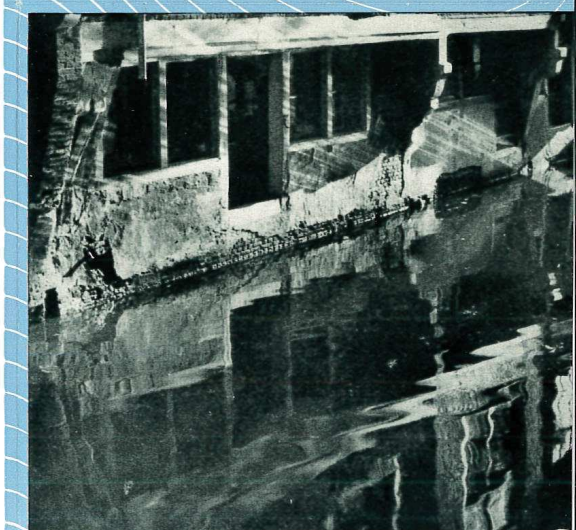
Hierauf setzen wir unsere Wanderung fort über Kolk, Molenstraat und Verwersdijk (Färbendeich) nach zwei von den wenigen in Delft erhaltenen sogenannten „hofjes", reizenden Häuserinseln aus alter Zeit, die aus ein paar niederen Häuserreihen um grüne Innenhöfe bestehen: das **„Hofje van Pauw"** (12) — 1707 gegründet — und vor allem das typische **„Hofje van Gratie"** (13), das bereits zwei Jahrhunderte früher entstand und eine Anzahl brillanter Regenten Bildnisse aufzuweisen hat.

Langs „Dertienhuizen" (Dreizehnhäuser) und „Vrouwjuttenland" (Frauenraubland) — wiederum Namen voll verflogener Poesie und Bezauberung — sind wir wieder hinter der „Nieuwe Kerk" angelangt. Wir könnten auch noch weiter spazierengehen nach der Oostpoort, deren schlanke Doppelspitze bereits sichtbar ist, eine letzte Erinnerung an das bewegte späte Mittelalter, durch die Stadterweiterung jüngster Zeit ein wenig vereinsamt in einer Umgebung moderner Flat- und Reihenbauten. Wir dürfen dann auf dem Rückweg keineswegs versäumen, das nahegelegene „Klaeuwshofje" mit seinen ebenfalls beachtlichen Regenten Bildnissen noch eben aufzusuchen.

Unser Rundgang hat uns nicht über grosse Abstände geführt und doch vermittelte er uns einen starken und bleibenden Eindruck von der Schönheit, die Delft noch immer so anziehend macht. Dass die Geschichte an dieser reichlich 700 Jahre alten Stadt nicht achtlos vorüberging, davon sprechen bereits ihre Leiden in der Reformationszeit, die veränderte Bestimmungen für zahlreiche kirchliche Bauwerke zur Folge hatten. Das geht auch aus dem fast legendarischen Brand der Stadt Anno 1536 und der Pulverexplosion von 1654 hervor, von denen damals schon Chronisten, Maler und Dichter Zeugnis ablegten. Das Leben aber verfolgte seinen Lauf; Delft wurde eine Stadt der technischen Wissenschaften und der Industrie, wie u.a. ihre Technische Hochschule und so manche Fabrik beweisen. Und der Besucher, der das alte und das neue Delft bewundert hat, labt sich danach heutzutage nicht mehr in einer dürftigen Schenke. Ganz ohne Zweifel wird er die mannigfachen Erquickungen, die die modernen Hotels, Restaurants und Lunchrooms von Delft ihm heute bieten, nach seiner Wanderung besonders zu schätzen wissen.

G

H



Es war für uns ein Erlebnis besonderer Art, nun in fremdem Land, bei fremden Menschen, so ganz auf uns selbst gestellt zu sein. Wir waren uns der Verantwortung bewußt, das Deutschtum, das Elternhaus und die Schule gut zu vertreten. Alle verlebten anregende Stunden. In vielen Familien spielte die Mutter Klavier und sang ihrem deutschen Gaste Lieder vor.
Wir wurden alle, zum Teil sogar von den holländischen Vätern, wieder zum Marktplatz, ja, sogar wieder bis in unseren Autobus gebracht. Reporter fehlten dabei nicht. Adressen wurden ausgetauscht und Versprechungen gegeben. Wir schieden in Freundschaft voneinander.

Nach unserer Meinung war dieser Tag der schönste unserer ganzen Fahrt, denn wir waren im fremden Land einer tiefgreifenden Friedensbewegung begegnet.
Viele Karten und Briefe sind inzwischen hinüber und herüber geschrieben und manche Schüler und Schülerinnen schon eingeladen worden, ihre nächsten größeren Ferien in den Niederlanden zu verleben.
Unser Aufenthalt in der Europastadt Delft war der Höhepunkt unserer wirtschaftskundlichen Fahrt in die Niederlande und wurde zu einer internationalen Begegnung.

Mein Besuch in der Europastadt Delft

Auf unserer großen Fahrt durch die Niederlande war der 2. August von besonderer Bedeutung. An diesem Tage sollten wir nämlich die Europastadt Delft kennenlernen. An sich wäre das ja nicht so bedeutungsvoll gewesen, denn wir haben viele große Städte in den Niederlanden besucht. Aber wir wußten alle, daß wir an diesem Tage mit der holländischen Bevölkerung persönlich in Verbindung treten würden. Jungen und Mädchen in unserem Alter wollten uns ihre Heimatstadt zeigen.

So fuhren wir dann morgens in freudiger Erwartung, bei verhältnismäßig schönem Wetter, von der Jugendherberge ab. Obwohl wir mit einiger Verspätung in Delft eintrafen, wurden wir freundlich empfangen. Es war alles sehr nett ausgedacht. In der Begrüßungsrede, die der Direktor der Realschule hielt, brachte er zum Ausdruck:

Die erste Voraussetzung für den Frieden ist, daß die Jugend der verschiedenen Länder sich kennen und verstehen lernt.

Nachdem wir uns etwas erfrischt hatten, überreichten wir als Geschenk ein Bild der Stadt Castrop-Rauxel. Dann wurden abwechselnd holländische und deutsche Volkslieder gesungen, Flöten-, Gitarren- und Lautenspiele vorgetragen. Auch unsere Volkstänze, die wir vorher mühsam eingeübt hatten, wurden mit Begeisterung aufgenommen. Das beklemmende Gefühl, das uns anfangs bedrückte, wich von uns, denn unsere Gastgeber waren wirklich sehr zuvorkommend und freundlich. Langsam wurde es dann Zeit, die Stadt selbst kennenzulernen. Zuerst zeigte man uns ein Altersheim und die Neue Kirche, deren 100 m hohen Turm wir auch unter fröhlichem Geplauder bestiegen. Das war gar nicht so leicht, denn es mußten ungefähr 370 Stufen bewältigt werden. Doch der herrliche Ausblick auf das verträumte Städtchen Delft ließ uns alle Anstrengung wieder vergessen.

Danach löste sich die Gesellschaft auf, und jeder ging nun allein mit einem Mädchen oder Jungen, um die Sehenswürdigkeiten Delfts zu bewundern. Diese waren das Rathaus, der Hof, in dem Wilhelm I. erschossen wurde und der Alte Jan, eine Kirche, deren Turmspitze 8 m überhängt.

Danach ging ich mit meiner Begleiterin zu deren Eltern, um eine Mahlzeit einzunehmen. Vorgesehen waren ja Butterbrote. Doch bei mir gab es ein warmes Essen (Kartoffeln, Gemüse, Fleisch und zum Nachtisch Pudding).

Es war sehr schade, daß die Eltern und Geschwister meiner Führerin kein Deutsch verstanden. So konnten wir uns nur schlecht unterhalten. Aber es war doch eine schöne Stunde, die ich dort verbrachte.

Um 19^{30} Uhr verabschiedeten wir uns wieder. Thea, so hieß die Führerin, brachte mich wieder zum Marktplatz, wo unser Autobus stand.

Der Besuch in der Stadt Delft war eines der schönsten Erlebnisse in den Niederlanden, und jeder wird sich später bestimmt noch gern daran erinnern.

9. Tag

1. Morgens um 7 Uhr wachen wir auf. Alle recken sich verschlafen in ihren Strohbetten. Keiner hat Lust aufzustehen; denn ein Blick durchs Fenster zeigt uns, daß der Himmel weint. In der Ecke des Schlafraumes entdeckt ein Mädchen eine Katze, die dort ihr Schläfchen hält. Eine Engländerin zeigt durch spaßige Gebärden, daß der Mäusejäger ihr in der Nacht, durchs Fenster kommend, ins Gesicht gesprungen ist. Darauf folgt ein allgemeines Gelächter. Einige treiben ihr Spiel nun mit der Katze. Dieses wird dem Tier aber bald zu bunt, und es nimmt reißaus. Durch diesen Zwischenfall sind wir alle munter und lustig geworden. Schnell verrichten wir unsere Arbeit und gehen in die Tagesräume, um Kaffee zu trinken. Nach dem Kaffee werden die Räume gesäubert und dann laufen wir zum Autobus; denn es regnet sehr. Um 11 Uhr fahren wir von der Jugendherberge in Reeuwijk unserem Reiseziel Rotterdam zu. Rechts und links der Straße stehen hinter Grachten, die mit vielen Seerosen bedeckt sind, schöne Villen. Reeuwijk ist eines jener kleinen verträumten Märchenorte, wie wir sie in den nördlichen Provinzen immer wieder finden. Außerhalb der Stadt, an beiden Seiten der Autobahn, liegen große Weiden, auf denen Kühe und Schafe grasen. Einige Windmühlen verschönern das Bild. Die elektrische Eisenbahn läuft parallel zur Hauptstraße nach Rotterdam. Großgärtnereien sind weit über das flache Land verteilt. Nun grüßen uns schon die Kräne des Hafenbeckens. Links von uns an einem Waldrand entdecken wir eine Anzahl Hirsche und Rehe, die hier friedlich äsen und sich nicht durch den Verkehr stören lassen. Schöne Villen zieren wieder die Straße. Doch nach kurzer Zeit wird es anders. Große Wohn- und Geschäftshäuser behaupten jetzt das Bild. An den Fenstern der Wohnhäuser sind Spiegel angebracht, damit die Bewohner die ganze Straße

übersehen können. Rotterdam ist eine sehr lebendige Stadt. Es herrscht ein reger Verkehr. Vor uns steht ein modernes Wohngebäude. Hier haben viele Familien wieder ein Heim bekommen, denn in der Stadt ist noch sehr viel vom Krieg zerstört. Halb aufgebaut, läßt es aber schon die Atmosphäre der künftigen Weltstadt ahnen. Die Straßen sind auffallend sauber. Wir fahren über eine der vielen Maasbrücken. Auf der Maas treiben Schleppkähne, große Dampfer und Kriegsschiffe. Rotterdam zählt mehr als 690 000 Einwohner und ist die 2.größte Stadt der Niederlande. Die Stadt liegt an der Mündung von Maas und Rhein und hat durch den 15 km langen neuen Wasserweg eine direkte Verbindung mit der Nordsee, so daß die großen Ozeandampfer und Frachtschiffe zum Ankern in einem der modernen Hafenbecken bis ins Zentrum der Stadt kommen. Durch unsere Lehrerin erfahren wir, daß wir eine Hafenrundfahrt machen wollen.

2. Um 12 Uhr sitzen wir in einem Rundfahrtsschiff der Spido-Gesellschaft. Die Motoren werden in Gang gesetzt und die Anker gelichtet. Zwei Ansager geben in holländischer, deutscher und englischer Sprache Erklärungen durch den Lautsprecher zum Hafen. Auf den Flußmündungen von Rhein und Maas herrscht viel Verkehr. An den ausgebauten Ufern stehen Umschlagsschiffe fürs Inland und hauptsächlich für Deutschland. Holland und Deutschland sind in Handel und Wirtschaft aufeinander angewiesen; denn z. B. rollen jede Sekunde 60 Eier von Holland über die Grenze nach Westdeutschland. Längs des Ufers ziehen sich Reedereien, Lagerhallen, Kauf- und Privathäuser entlang. Auch die königliche Famile hat ein Haus an den Maasufern. Rotterdam besitzt die größte Lagerhalle Europas. Im Hafen

liegen Schiffe aller Nationalitäten, aus Rußland, Schweden, Norwegen, Dänemark, England, Frankreich, Deutschland usw. Hier können alle Schiffe anlegen, sogar Flugzeugträger bis zu 10 000 BRT. Rotterdam ist der Hafen und die Stadt, in die das Geld aus Übersee kommt. Die 12 Häfen sind nach ihren Besonderheiten aufgeteilt. Man unterscheidet Fisch-, Getreide-, Holz- und Kohleverladestellen. Holz kommt aus Amerika, Skandinavien, Belgisch-Kongo und Australien. Weiter finden wir im Hafen Schiffswerften, die aber nur Seeschiffe ausbessern. Die Ausbesserungsstellen bestehen aus Schwimm- und Trockendogs. Ein besonderer Getreidehafen ist erst gebaut worden. Durch Rohre wird das Korn aus den Kähnen aufgesaugt und in das Lager geleitet. Das Getreidelager faßt 100 000 t Getreide. Nach einiger Zeit sehen wir das größte Passagierschiff Hollands "Neu Amsterdam". Es hat eine Länge von 230 m und eine Breite von 36 m. Die Passagierdampfer sind nicht einstöckig, sondern haben vielfach bis zu 5 Decks, Oberdeck, Zwischendecks und Unterdeck. Manche Dampfer und Schleppkähne haben sonderliche Namen, wie: Gott sei mit uns, Roter Stern, Cassanova usw. Auch sind manche nach Städten, Vornamen und Reedereien benannt. Die Fracht der Schiffe wird durch die Bahn in den Hafen gebracht und dort verladen. Zur Be- und Entladung helfen Kräne, Bagger und Waggons. Weiter werden Stückgüter versandt, wie Panzer, Autos und Maschinen. Die Marine hat hier ihre Schiffe liegen. Rotterdam ist der größte Hafen der Niederlande, der 2.größte Europas und der 3. unter den verkehrsreichsten der Welt. Im Laufe der Jahrhunderte hat er sich dazu entwickelt. 1872 wurde ein neuer künstlicher Hafen zur See gebaut. Durch den Krieg wurde aber sehr viel zerstört, das jetzt wieder fertiggestellt wird. Große Firmen haben rechts und links des Hafens ihre eigenen Kais.

Am Eingang zum Hafen haben die Lotsen ihren Stand. Sie weisen den Schiffen den richtigen Weg. Rechts von uns erblicken wir die Niederlassung einer großen Bank, die Rotterdamsche - Loyal - Bank. Und für jeden richtigen Seemann unentbehrlich sind die Kneipen, von denen es in der Kaistraße genug gibt. Unser Schiff dreht nun, und wir fahren zurück. Nach 1 1/4 Stunden stehn wir wieder auf festem Boden und schauen uns von hier noch einmal den regen Hafenbetrieb an.

3. Dann geht es weiter zum Zentrum. Moderne Wohn- und Warenhäuser sind hier das Kennzeichen. Wir befinden uns auf dem Wege zu dem berühmten Maastunnel. Vor dem Tunnel ist ein Ausstellungsgelände, wo gerade eine Industrieausstellung ist. Danach folgt das große Finanzamt. Dann sehen wir eine Akademie für bildende Künste und technische Wissenschaft. Endlich kommt der Maastunnel. Er hat eine Länge von 1064 m und liegt 28 m unter der Maas. Die Wände sind mit Fliesen und kleinen Lämpchen ausgestattet. Es sind 4 Unterführungen, 2 für Autos, eine für die Fußgänger und eine weitere für sehr breite Wagen. Zweimal fahren wir durch das schöne Bauwerk, um den rechten Genuß davon zu haben. Dann halten wir vor einem Restaurant, um dort zu speisen. Nach langem Suchen haben wir ein Gericht gefunden, das uns zusagt. Es schmeckt vorzüglich, denn alle haben einen guten Appetit. Um 3 Uhr müssen wir am Autobus sein. Dort entsteht eine rege Unterhaltung über die Verzollung. Unverzollt dürfen mitgenommen werden: 20 Zigaretten oder 10 Zigarren, 250 g Kaffee, 50 g Tee und 200 g Schokolade. Unser Fahrer, Herr Rabert, mahnt uns alle, nichts im Wagen zu verstecken, sonst entstehen Schwierigkeiten für seine weiteren Auslandsfahrten, falls die Polizei etwas findet.

Um 3^{15} fahren wir weiter ins Stadtzentrum. Große Gebäude stehen dicht zusammen. Rechts von uns ist eine internationale Transportgesellschaft. Überall sind neue Stadtviertel entstanden. Hier liegt auch der Hauptbahnhof und das Rathaus. Ein Geschäft löst das andere ab. Das bekannte Warenhaus C & A Brenninkmeier finden wir auch hier. Vor uns ist die Rotterdamsche Bank, ein riesiges Gebäude. Vor ihr steht das Denkmal von Erasmus von Rotterdam, dem großer Humanisten.

Auf einem großen Parkplatz hält unser Bus. Wir dürfen in Gruppen einen kurzen Bummel durch die Stadt machen. Neben dem Beschauen der vielen Waren verrichten wir unsere Einkäufe. Man meint in einer Großstadt Deutschlands zu sein. In den großen Kaufhäusern sind viele kauflustige Menschen. Sie besehen sich die Waren und begutachten sie. Die Straßen sind sehr verkehrsreich, doch es geschieht kein Unglück, denn jeder nimmt auf den anderen Rücksicht.

4. Um 5 Uhr geht es zurück zur Jugendherberge in Reeuwijk. Außerhalb Rotterdams, an beiden Seiten der Autobahn liegen wieder große Weiden. Nachdem wir uns einmal verfahren haben, langen wir glücklich in der Herberge an, wo wir sofort zu Abend essen. Nach dem Abendbrot unternehmen einige eine Bootfahrt, denn Reeuwijk gehört mit seinen vielen Seen zu den bekannten Wassersportgebieten. Im Frühjahr, Sommer und Herbst wird das alte Seefahrerblut der Holländer wieder wach, wenn die Massenbeteiligung am Segelsport auf den Wasserstraßen beginnt. Andere von uns unternehmen an diesem Abend Spaziergänge oder veranstalten Gesellschaftsspiele. Um 10 Uhr müssen wir zu Bett.
Wieder war ein schöner Tag zu Ende gegangen, an dem wir viel Neues gesehen und gelernt hatten.

10. Tag

Nachdem wir unsere Vorbereitungen getroffen hatten, verabschiedeten wir uns von den Herbergseltern mit den bekannten Volksliedern

"Wenn alle Brünnlein fließen ....."
und "Jeden Morgen geht die Sonne auf ...."

Um 9^{15} fuhren wir mit dem Omnibus ab. Unterwegs kamen wir an schönen Häusern, saftigen Wiesen und Weiden, auf denen Kühe grasten, breiten Wassergräben, die mit Seerosen bedeckt waren, vorbei. Weiter ging die Fahrt durch Geschäftsstraßen, wo lebhafter Verkehr herrschte. Unser Reiseziel war an diesem Morgen Gouda, mit seinen 37 000 Einwohnern, einem Käsemarkt am Donnerstag und vielen anderen ruhigen Sehenswürdigkeiten. Die Johanniskirche überragt alles. Sie ist die größte des Landes und enthält einige der schönsten Glasfenster der Welt. 12 von ihnen stammen aus dem 16. Jahrhundert und wurden von Wouter und Dirk Crabeth angefertigt. Die Fenster mit ihren 2 412 Teilen wurden im Lauf der Jahrhunderte von Provinzen und Städten, Prinzen und Herzögen, Bürgermeistern und Bischöfen gestiftet. Ein Fenster, das die Vertreibung der Geldverleiher aus dem Tempel darstellt, wurde von Wilhelm dem Schweiger geschenkt. Eine solche Glasarbeit existiert im heutigen Holland nicht mehr. Die Geheimnisse dieser Kunst scheinen verlorengegangen zu sein.
Mitten auf dem Markt steht das Rathaus, leider noch von einem Gerüst für Ausbesserungsarbeiten umgeben. Da ein Teil des Gebäudes aus dem Jahre 1450 stammt, ist diese gründliche Ausbesserung jedenfalls notwendig. Eine breite Steintreppe führt in das Innere des Gebäudes. Im Rathaus ist ein Empfangssaal, ein Unterhaltungssaal und das

Standesamt eingerichtet. Der Empfangssaal ist mit bunten Bildern und Bildhauerarbeiten aus Marmor ausgestattet. Geschnitzte Bänke, eine alte Standuhr, gepolsterte Stühle und ein herrlicher Kronleuchter aus der Zeit der Antike verschönen den Raum.
Gegenüber befindet sich das alte Wiegehaus, wo an Donnerstagen, wenn der Käsemarkt abgehalten wird, ein reges Leben herrscht. Gouda ist auch die Stadt der Keramik- und Pfeifenindustrie und besitzt ein großes Pfeifenmuseum.

2. Um 12 Uhr fuhren wir von Gouda ab. Unterwegs sahen wir ein großes Holzlager, eine Ziegelei, Windmühlen, saftige Wiesen, schmucke Bauernhöfe und viele Obstbäume. In der Ferne können wir die Kirche von Utrecht erblicken. Auf dem Wege nach Hertogenbosch überqueren wir die beiden Mündungsarme des Rheins, Waal und Lek und die Maas.

   Nach etwa 2 Stunden langen wir in der Stadt an. Hertogenbosch, eine alte holländische Stadt in Nordbrabant, wird von den Bewohnern des Landes nur Den Bosch genannt. Die Menschen Nordbrabants geben dem Land die besondere Atmosphäre; denn die Bewohner besitzen den Optimismus und die Offenheit, die tiefreligiösen Gefühlen entstammen. Früher war Den Bosch eine mächtige Festung. Die St. Jan Kathedrale ist im spätgotischen Stile erbaut und ist die kostbarste Erinnerung an die ruhmreiche Vergangenheit. Auch ein bedeutendes Bauwerk ist das gotische Rathaus mit seiner prächtigen Innenarchitektur. Bis 5 Uhr hatten wir Zeit uns die Stadt anzusehen und unsere Einkäufe zu erledigen.

3. Um 6 Uhr kamen wir in der Jugendherberge "De Mijpaal" in Vught an. Die Herberge war sehr modern eingerichtet. An den Wänden hingen Bilder, die der Herbergsvater an den langen Winterabenden malte. Nach dem Abendessen machten wir mit dem Herbergsvater einen Spaziergang. Es ging durch herrliche Fichtenwälder an Seen vorbei, und es war wun-

derschön anzusehen, wenn sich der Mond und die Wälder im Wasser widerspiegelten. Unterwegs wurden schöne Volkslieder, von der Laute begleitet, gesungen. Als dann die Dunkelheit hereinbrach, fuhren wir mit unserem Omnibus wieder zur Jugendherberge. Um 10 Uhr kamen wir dort an. Es gab noch eine Tasse heißen Tee, der uns nach der langen Wanderung sehr mundete.
Dies war die letzte Nacht, die wir in einer holländischen Jugendherberge verbrachten. "De Mijlpaal" war eine der schönsten Herbergen, die wir auf unserer Fahrt durch die Niederlange kennenlernten.

11. Tag

Mit einem Lied als Abschiedsgruß verließen wir um 9.30 Uhr die letzte Jugendherberge "De Mijlpaal" in Vught. An vielen Kirchen, Denkmälern und Mühlen vorbei ging die Fahrt durch schöne, breite, saubere Straßen. Die Blumengärten vor den Häusern vor den Häusern hatten ihren besonderen Reiz. Einige Häuser waren mit Stroh gedeckt. Wir begegneten vielen Erntewagen. Strahlender Sonnenschein begleitete uns. Überall war geflaggt, denn die Tochter der Königin Juliane, Prinzessin Irene, feierte ihren 16. Geburtstag. Weiter ging es über die Maas nach Nijmegen. Nijmegen war einst eine freie Reichsstadt und Hansastadt und eine Lieblingsresidenz Karls des Großen. Die Geschichte der Stadt recht bis auf die Kelten, Franken und Römer zurück. Anläßlich des 1850jährigen Bestehens, das die Stadt feierte, war hier alles geschmückt. An beiden Seiten der Straßen waren Lampen in Form von Mühlen angebracht. Über andere Straßen waren Bogen gespannt, die auch beleuchtet waren. Leider konnten wir die Stadt des Abends, wenn sie im Lichterschein erstrahlte, nicht erleben. Wir parkten auf dem Marktplatz der Stadt. Hier bekamen wir von Fräulein Wagener die restlichen 6 Gulden. Zwei Stunden durften wir in einzelnen Gruppen die Stadt besichtigen. Auffallend war, daß die Blumenbeete in den Stadtgärten mit Lampen versehen waren. Nijmegen hat 120 000 Einwohner. Langsam ansteigende Straßen führten durch die alte Unterstadt nach dem höher gelegenen Geschäftsviertel, das nach dem Kriege völlig wieder aufgebaut werden mußte. Als wir uns die Stadt angesehen und die letzten Einkäufe erledigt hatten, stiegen wir wieder in den Bus und fuhren zur "Heilig Land-Stiftung" an der Peripherie von Nijmegen, die man auch ein biblisches Freilichtmuseum nennen könnte.

In friedlicher, schöner Umgebung ist hier auf einem Gebiet von 50 ha das Leben Christi in allen seinen Phasen dargestellt. In natürlicher Größe hat die Heilige Land-Stiftung die Landschaft und die Atmosphäre wiedergegeben, in der Christus lebte.
Diese Städte hatten zwei Rundgänge. Der 1. Rundgang zeigte uns das Leiden und Sterben Christi. Ein Geistlicher erklärte uns die einzelnen Stationen. Als erstes sahen wir Jesus im Garten Gethsemani. Danach Jesus wird vom Hohen Rat der Juden zum Tode verurteilt und weiter Petrus verleugnet den Herrn. In einer anderen Ecke standen einige falsche Zeugen, mit denen ein Hoher Priester verhandelte. Dann wurde uns der Palast des Pilatus gezeigt, vor dem vier römische Krieger standen. Es folgte die Verurteilung des Herrn, danach dann die Begegnung Jesu mit den Frauen. Als nächstes sahen wir Veronika begegnet ihrem Meister und als letztes die klagenden Frauen und Jesus am Kreuze. Im 2. Rundgang wurden uns der Stall von Bethlehem und etwas vom Leben im Orient gezeigt. Die Cenakelkirche, die mit zu der Stiftung gehört, zeigte im Innern einige Bilder aus dem Leben Jesu. Schöne, schlichte Altäre zierten die Kirche.
Nachdem wir dies alles gesehen hatten, fuhren wir zurück zum Markt. Gemeinsam gingen wir in ein großes Café und aßen dort ein Stückchen Holländer Torte, die Fräulein Wagener bezahlte. Warum auch nicht! Wir hatten die ganzen Tage hindurch sparsam gelebt und so konnten wir uns jetzt einmal einen Leckerbissen erlauben. Nach einer halben Stunde kehrten wir zum Bus zurück. Jetzt ging die Fahrt weiter der Grenze zu. Schon nach kurzer Zeit kamen wir dort an. Bedrückte Stimmung herrschte im Bus. Da erschien auch schon ein holländischer Beamter. Alle, die zu viel an Kaffee, Tee, Kakao oder Rauchwaren mitgenommen hatten, wurden bla[illegible]

Aber es war nur halb so schlimm. Der Beamte verlangte nur von Fräulein Wagener und von Herrn Rabert die Papiere, und schon war die Kontrolle überstanden. Die Gesichter hellten sich auf. Doch da gab Fräulein Wagener bekannt, daß jetzt erst die deutsche Kontrolle käme. Da wurde es wieder still im Bus, so daß die Stille sogar dem Beamten auffiel, und er uns "artige Schäfchen" nannte. Doch Herr Brinschwitz meinte: "Hoffentlich sind es nicht inzwischen Schafe geworden". Der Zollbeamte frage noch, ob wir auch nicht mehr mitgenommen hätten, als erlaubt sei. Ein einstimmiges "Nein" erklang, und dann war auch diese Kontrolle überstanden. Herr Rabert gab durch das Mikrophon bekannt, daß noch 50 km weit Kontrollbezirk sei. Wir verstanden natürlich 50 m. Nach ungefähr 100 m stimmten wir das Deutschlandlied an. Die Schmuggelware wurde ausgepackt und im Bus hin- und hergeworfen. Ein Lied nach dem anderen wurde gesungen. Doch plötzlich stoppte Herr Rabert und - o Schreck - Zollbeamte. Herr Rabert legte seine Papiere vor. Dann wurden einige Koffer durchsucht. Als nichts gefunden wurde, durften wir weiterfahren. Nun ging der Weg durch schöne Baumalleen. Alle atmeten tief ein. - Deutsche Luft - Keiner konnte es fassen, daß unsere Fahrt schon zu Ende sein sollte. Da erblickten wir auch schon den Vater Rhein. Wir sahen den Platz, duf dem die Schildschen Offiziere erschossen wurden und auch das Castell, in dem man sie gefangen hielt. Als wir den Rhein überquerten, sangen wir das Lied "O du wunderschöner, deutscher Rhein".... Weiter ging es durch den Kurort Loemühle der Heimatstadt Castrop-Rauxel zu. Einige Kilometer hinter Dorsten wurden wir aber noch einmal angehalten. Diesmal von der Verkehrspolizei. Herr Rabert zeigte seine Papiere vor. Sie stimmten.

Aber wir waren angeblicherweise etwas zu weit über den weißen Strich der Straße gefahren. Na ja, das kostete zwei Mark, und dann ließ man uns ungestört weiterfahren.
Auf der Henrichenburger Straße stieg unsere mütterliche Betreuerin, Fräulein Hemmerde, mit einigen Schülern aus. Mit dem Lied "Der Mond ist aufgegangen---..." trennten wir uns allmählich. Alle waren wir uns einig darin, daß eine solche Fahrt noch öfter wiederholt werden müsse.
Unsere Schulungs- und Bildungsfahrt in die Niederlande wird uns unvergeßlich bleiben. Sie war für alle Teilnehmer in jeder Hinsicht ein Gewinn.

Wir danken an dieser Stelle unseren verehrten Lehrkräften und allen, die mit uns die Fahrt vorbereitet und durchgeführt haben. Unser Dank gilt auch dem Jugendamt, der Stadt und den staatlichen Stellen, die uns durch einen beträchtlichen Zuschuß die Finanzierung der Fahrt erleichterten. Ebenfalls danken wir unserem bewährten Herrn Rabert, der uns unermüdlich stets sicher und pünktlich unser Ziel erreichen ließ und uns mit Rat und Tat zur Seite stand. Wir fühlen uns auch Frau Dipl.-Hdl. Schulz zu großem Dank verpflichtet; denn wir hatten unter ihrer Anleitung in unseren Kontorübungsstunden die Gelegenheit, die Matrizen auf dem Rotationsapparat zu vervielfältigen, viel sorgfältige Kleinarbeit erforderte dabei manche Stunde.
Die Eigenart der holländischen Landschaft, der Wirtschaft und der Menschen ist uns erschlossen worden. Neben dem gesteigerten Kameradschaftsgefühl und der Hilfsbereitschaft erstarkte die Selbständigkeit.

Wir alle erkannten den Wert einer Fremdsprache als Mittel zur Verständigung. Vor allem wurden uns zur Gewißheit, daß der Friede aus der inneren Versöhnung mit allen Fremden stammt.

"Erst freust du dich hinaus,
dann freust du dich zurück;
nun freue dich zuhaus!
Die Reise, welch ein Glück,
lang freutest du dich vor,
und freust dich lange nach;
was tut's, wenn unterwegs
einmal die Lust gebrach"?

(Friedrich Rückert "Weisheit des Brahmann")